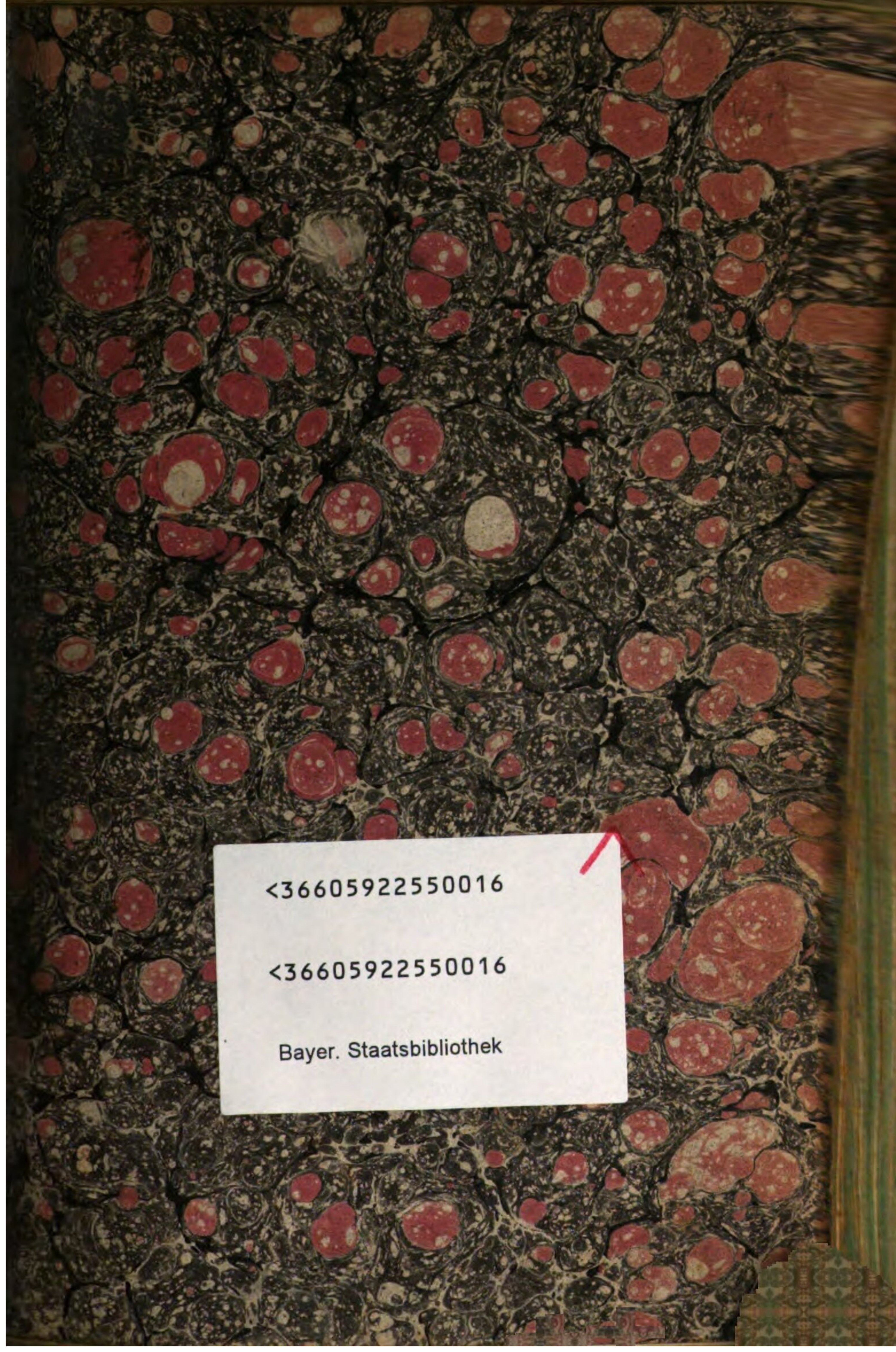




Ch. Wink. del.

A. gr. q. 2151

Söckler sc. 1779.



<36605922550016

<36605922550016

Bayer. Staatsbibliothek

a. Cl.

Lophotes

A. gr. a. 2151/ (2

~~2122~~

VV₁

a. gr

Ant. Gr. Vet. 44. p. 202.

1

S O F O K L E S

ÜBERSETZT

VON

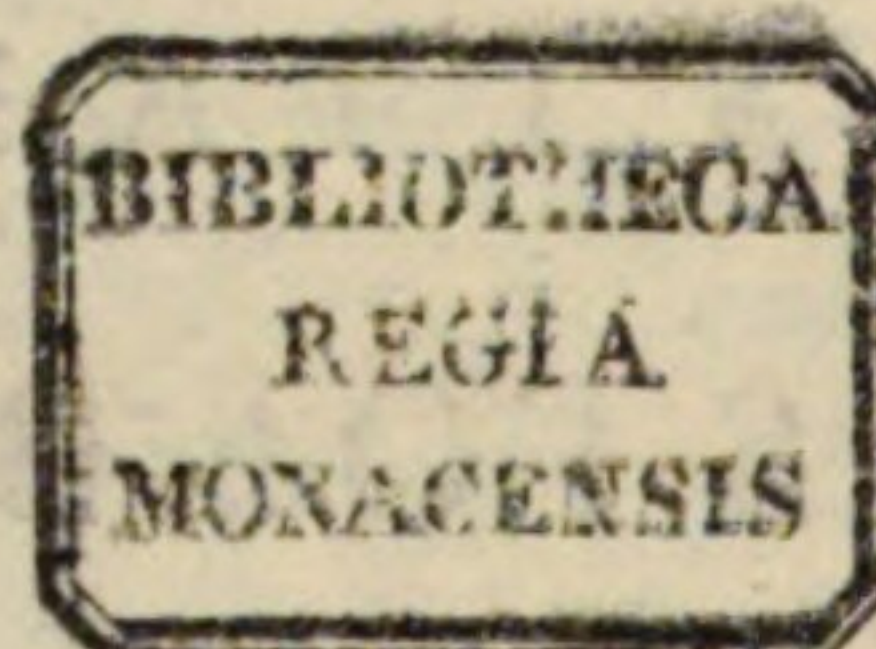
C H R I S T I A N
G R A F Z U S T O L B E R G.

Z W E E T E R B A N D.

L E I P Z I G

B E I G. J. G Ö S C H E N

1 7 8 7.



2

A N T I G O N Ä.

A N
G L E I M.

H. B.

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

Schwer lag der wohlverdiente Vaterfluch,

Ein Fels, auf beiden Söhnen Ödipus.

Der ältre, Polüneikäs, zog im Heer

Der sieben Helden, ihrer einer selbst,

Zu stürmen Kadmos Burg, vom Herrscherthron

Zu stoßen seinen Bruder. Donnernd scholl

Der Kampf; schon bebten in der Angeln Erz

Die sieben Thore, schon der Felsengrund
Der thurmbewehrten Mauern. Schnell hinaus
Stürzt Eteoklās durch die Hemmenden,
Der Lechzende nach Bruderblut; wie er
Von Freveldurst entbrannt, tobt jener ihm
Entgegen; wütend stürmet beider Brust
In beider Speer; dumpf rasseln sie zugleich
Zur Erden, und zugleich, doch weggewandt,
Fliehn ihre schwarzen Schatten zu dem Stüx.
Fried' ist in Theben. Leichenruhm und Grab
Giebt Kreon nur dem Jüngern, und verdammt
Zum Hund'- und Geiermahl des Ältern Leib.
Das duldet nicht die Schwester; mehr ist ihr
Der Menschheit Urgesetz als Königspruch.
Sie wagt die Heldenthats; getrost geht sie

Dem Tod' entgegen. In Elüfium

Empfängt ihr Segen sie; und schöner Preis

Befingt die liebendste der Töchter und

Der Schwestern, Haimon's Braut, Antigonä.

Handelnde Personen.

ANTIGONÄ.

ISMÄNÄ.

KREON, König der Thebaner.

EÜRÜDIKÄ, seine Gemahlin.

HAIMON, beider Sohn.

TEIRESIAS, ein Seher.

DAS CHOR, bestehend aus Greisen von Theben.

BOTEN, WACHE, DIENER, und BE-
GLEITER.

Der Schauplaz ist vor dem königlichen Pallaß in Theben.

ANTIGONÄ. ISMÄNÄ.

ANTIGONÄ.

Ismänä, mein geliebtes Schwesterherz,
 O sage, kenneſt du wol einen Fluch,
 Den Zeus an Ödipus Geſchlecht nicht ſchon
 Vollbrächte, weil noch unſer Leben daut?
 Iſt wol ein Schmerz und eine Plag', und iſt 5
 Ein Greuel, eine Schmach, die ich und du
 In unſern Leiden nicht vereinigt fäh'n?
 Und welcher neue Jammer! Das Gebot
 Das mit dem Heroldsrufe allem Volk
 Der Feldherr kund that! haſt du's ſchon gehört, 10
 Ach, oder iſt dir's noch verborgen, daſs
 Die Feinde wider unſre Freunde ziehn?

ISMÄNÄ.

Mir iſt, Antigonä, der Unſern kein
 Gerücht erſchollen, weder froh noch ſchlimm,

15 Seitdem ein einz'ger Tag durch Doppelmord
 Uns unfreier beiden Brüder hat beraubt;
 Seit jener Nacht, in der das Argosheer
 Vertilget ward, vernahm ich nichts; und noch
 Ist Glück und Unglück, wie es damals war.

ANTIGONÄ.

20 Ich wußt' es wohl, drum führt' ich dich heraus
 Vor's Thor des Hofes, einsam dich zu sehn.

ISMÄNÄ.

Was ist's? Du scheinst so ernst, gedankenvoll.

ANTIGONÄ.

Hat Kreon unfreier Brüder Leichnam nicht
 Entehrt den einen, und geehrt das Grab
 25 Des andern? Eteoklās, der sein Recht
 Gebrauchte, den Gesetz und Billigkeit
 Begünstigten, so heist's, hat er der Gruft
 Vertraut, mit Todtenfeier ihn beehrt;
 Des unglücksel'gen Polüneikās Leib
 30 Hat er, so sagen sie, durch Heroldschall
 Verboten mit dem Erdenstaube zu
 Bedecken, und zu jammern über ihn,

Auf daß er unbegraben, unbeklagt,
 Ein süßes Mahl dem Raubgevögel sei!
 Das, also heißt es, habe dir und mir, 35
 Ha mir! der edle Kreon kund gethan,
 Und selber komm' er, uns Unwissenden
 Es anzufagen: kein gering Geschäft
 Sei's ihm; und wer verschmähe sein Gebot,
 Defs harr' in unsrer Stadt die Steinigung. 40
 So ist's! Nun zeig' uns, ob du edel feist,
 Ach, oder tapfrer Väter schwaches Kind!

ISMÄNÄ.

Ich Arme! Was vermag ich? Nützt ihm auch
 Mein Weigern, schadet mein Gehorsam ihm?

ANTIGONÄ.

Willst du der That Genossin sein? Erweg's! 45

ISMÄNÄ.

Ach der Gefahr! — — Und was ist dein Ent-
 schluß?

v. 43. und 44. Nach der Lesart der Brunkischen
 Ausgabe.

ANTIGONÄ.

Trügst du den Leichnam wol mit mir zugleich?

ISMÄNÄ.

Und du begrübst den bannbelad'nen Mann?

ANTIGONÄ.

Ihn, der mein Bruder und dein Bruder ist!
 50 Du wollest oder nicht, ich bleib' ihm treu!

ISMÄNÄ.

Verweg'ne! wider Kreons Achtgebot!

ANTIGONÄ.

Vermag er mich den Meinen zu entziehen?

ISMÄNÄ.

Gedenke, Schwester, wie mit Haß und Fluch
 Beladen unser Vater starb! wie er
 55 Ob seiner selbstenthüllten Frevelthat
 Mit eigner Hand die Augen sich entrifs!
 Wie Weib und Mutter, doppelt war sein Schmerz!
 An einem Seil' ihr Leben tödtete!
 Wie Eines Tages beide Brüder sich,
 60 Die Unglückseligen! durch Wechselfmord

Das Leben raubten mit gezuckter Hand!
 Wir nur allein find überblieben! . . . Ach,
 Bedenke, welcher jammervolle Tod
 Auch unfer harre, wenn wir trozen des
 Tirannen Macht und feines Worts Befehl. 65
 Vergessen laß uns Weiber nicht, daß wir
 Des Streits mit Männern unvermögend find;
 Von Herrschern unterdrückt, gebührt uns zu
 Gehorchen, wär' auch härter das Gebot.
 Ich will Vergebung, denn gezwungen ist's 70
 Daß ich es thue, von den Schatten flehn;
 Doch wem die Wörd' ist, dem gehorch' ich.
 Mehr,
 Als man vermag, zu thun, ist Aberwiz.

ANTIGONÄ.

Und wolltest du nun, so begehrt' ich's nicht;
 Denn lästig wäre deine Hülfe mir! 75
 Doch handle wie du willst, mein Vorsatz ist,
 Ihn zu begraben: sterb' ich, schön ist dann
 Mein Tod bei heil'gen Werken, und es ruht
 Nah' an dem Liebenden die Liebende.
 Hier will ich ewig ruhen! Längre Zeit 80

Wird mir die Gunst der Schatten frommen, als
Die Gunst der Lebenden . . . Willst du's?

wohlan,

So sei was Götter ehren, dir ein Spott!

ISMÄNÄ.

Schuldlos bin ich des Hohns; doch diese That,
85 Der Stadt zum Truz, ist nicht in meiner Kraft.

ANTIGONÄ.

Das mag dein Vorwand sein! ich geh' indess,
Und grabe meines liebsten Bruders Gruft.

ISMÄNÄ.

O wehe! wie besorgt bin ich für dich!

ANTIGONÄ.

O zittre nicht für mich, für dich allein!

ISMÄNÄ.

90 Verkünde niemand deinen Vorsatz, hüll'
Ihn heelend ein, so will auch ich es thun.

ANTIGONÄ.

O ruf' es laut! — Ich hasse mehr dich, wenn
Du schweigst, als wenn du's allen offenbarst!

ISMÄNÄ.

Nur für die Todten ist dein Herz nicht todt.

ANTIGONÄ.

Dem dien' ich, dessen Dienst die Pflicht gebeut! 95

ISMÄNÄ.

Wenn du's vermöchtest! Ach, du strebst umsonst!

ANTIGONÄ.

Erlieget meine Kraft, so will ich ruhn.

ISMÄNÄ.

Der Thor nur ringt mit der Unmöglichkeit.

ANTIGONÄ.

Sagst du also? wohlan so has' ich dich,

So bist die Feindin unsers Bruders du! 100

Lass mich, und lass mir meinen thörichten
Entschluß, das Unglück zu erdulden, das
Nichtschmählich ist, wenn schöner Tod es krönt.

ISMÄNÄ.

Ist das dein Sinn, so gehe: thöricht bist

Du zwar, doch deiner Freunde Freundin auch. 105

(Sie gehen ab.)

Das Chor tritt auf mit Schall und Gesang, den Frieden feiernd, den der Tod der streitenden Brüder und die Flucht des fremden Heers Theben wiedergab.

CHOR.

ERSTE STROFE.

O Sonnenstrahl, du schönster von allen, die
Auf Theben blickten, endlich eröfneft du
Die Wimper, goldner Tag, und walleft
Über die Fluten einher des Stromes!

110 Von Argos kam der Mann in des Schildes Glanz,
Mit stolzem Tritt, gerüstet von Haupt zu
Fuß —

Doch ha! wie zähmteft du den bangen
Flüchtling, mit fcharfem Gebiß ihn
tummelnd!

Wie der Adler mit hellem Getön' umfleugt
115 Das Gefilde, fo ftürzte Polüneikäs einher,
Von dem Zorne des Bruderzwiftes entbrannt;
In der Rüstung ftrahlend, und umweht
Von des Helmes flatterndem Busch,
Schwebt' er auf Fittigen umher weißer wie
Schnee.

ERSTE GEGENSTROFE.

Mit ofnem Rachen stand, und mit blutigem 120
Geschofs, der Feind im Kreif' um den Sie-
benschlund

Der Thore; doch er floh', eh' unser
Blut ihm die lechzende Kehle füllte.

Floh', eh der Mauern Zinnen der dampfende
Häfaistos haschte — Donner des Aräs scholl 125
Vom Rücken her! unüberwindbar
Wurden dem Feinde die Drachenföhne.

Das Geprahl der verwegenen Zunge hasset
Zeus.

Da er sahe, wie sie tobten mit Ungeftüm
In der goldenen Rüstung Stolz und Getön, 130
Stürzte mit geschleuderten Blizen er sie
Von der Scheitel der Schanze, wo sie schon
Zu erheben begonnen des Siegs Jubelgesang.

v. 125. Häfaistos, Vulkan.

v. 127. Die Drachenföhne, die Thebaner, emporge-
wachsen aus den Drachenzähnen, die Kadmos fäete.

Siehe Ovids *Metamor.* III. 105.

ZWOTE STROFE.

Erdwärts sank, gewirbelt vom Flammenstrahle,
 135 Kapaneus, der rasendes Tobens stürmte
 Wider Theben, der mit des Hasses Wüten
 Giftigen Hauch schnob!

Niederchmetternd waltete Aräs also
 Hier, und also dort des Gefechts, und lenkte,
 140 Günstig Kadmos Volke, mit starker Hand die
 Rosse des Sieges.

Der Geschwader sieben Führer bestürmten eins
 Von den sieben Thoren jeglicher Held; doch es
 ward

Ihre Rüstung dem fluchtgebietenden Zeus ein
 Siegesmaal.

145 Nicht also die beiden Hasser, das Geschlecht
 Eines Vaters und Einer Mutter, sie hoben den
 trozenden Speer
 Wider einander, und starben gleiches Ge-
 schickes Tod.

v. 135. Kapaneus, einer der sieben Helden, der Er-
 finder der Sturmleitern. Schnell getödtet durch
 Steine und Feuerbrände der Belagerten, ging die
 Sage, der Blitz habe ihn getroffen.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Und die hocherhabene Siegesgöttin
 Zog in Thebens wagenberühmten Straßen
 Wieder segenbringend einher, und heller 150
 Jubel erscholl ihr.

Übergebet nun der Vergessenheit die
 Kriege! Laßt mit nächtlichem Tanz in allen
 Tempeln uns frohlocken, und Thebens Bachos
 Schwinge den Reigen! 155

Doch es nahet der neue Beherrscher der Stadt,
 Kreon, Menökäs Erzeugter, und erfinnt
 Bei des Geschicks Wechsel neuen Rath:
 Er ist's, der die vereinigte Schaar
 Der Greise zusammenberufen hat 160
 Durch des Herolds allenertönenden Schall.

DAS CHOR. KREON. SEINE BF
GLEITER.

KREON.

O Männer, endlich richten unfre Stadt
Die Götter wieder auf, die wankende,
Die vieler Wogen Sturz erschüttert hat.
165 Euch hab' ich herberufen, euch allein
Von allen, weil ihr Lajos Königsthron
Stets habt verehrt, wie's eure Pflicht gebot,
Und weil ihr, als noch Ödipus das Land
Verwaltete, und da er todt war, stets,
170 Als seine Söhne herrschten, treu verbliebt.
Da die, an Einem Tage tödtend und
Getödtet, fluchbelastet sanken durch
Den Doppelmord der Bruderhand, so ist
Nun mein der Thron und mein die Macht;
 denn ich
175 Bin nun der nächste durch der Sippschaft Recht.
Unmöglich ist es, jedes Mannes Herz
' Und Sinn und Urtheil zu erforschen, eh'
Er durch das mannichfaltige Geschäft
Der Rechtsverwaltung sich geprüft uns zeigt.

Mir scheint, und immer hat es mir also 180
 Geschieden, der der Böseste zu sein,
 Der eine Stadt beherrscht, und nicht folgt
 Dem besten Rath der Weisheit, und von Furcht
 Geängstigt, schweigend seinen Mund verschleufst;
 Und den veracht' ich auch, der höher nicht 185
 Sein Vaterland verehrt als seinen Freund.
 Ich, Zeus sei Zeuge, welcher alles schaut!
 Ich will nicht schweigen, seh' ich über euch,
 Ihr Bürger, kommen Unglück statt des Heils,
 Und nimmer soll der Hasser unsrer Stadt 190
 Mein Freund sein; denn ich weiß, daß sie es ist,
 Die uns erhält; und geht's ihr wohl, so schwillt
 Auch unser Segel, und es mangelt uns
 Der Freude nicht! Nach den Gesezen will
 Ich unser Land erheben; und schon floß 195
 Aus dieser Quelle das Gebot, das ich
 Den Bürgern über Ödipus Geschlecht
 Verkündet habe durch des Herolds Ruf:
 Daß sie den Eteoklās, der für uns
 Mit Ruhm gekämpft hat, und gefallen ist, 200
 Zu Grabe bringen sollen, und vollziehn
 Die Trauerbräuche bei des Helden Gruft.

Doch seinen Bruder Polüneikäs, der
Das Vaterland und unfre Götter, als
205 Er her zog, der Verbannte! wollte mit
Der Flamme Wut verheeren, mit dem Blut
Sich fättigen der Seinen, und das Volk
Zu Knechten fesseln, diesen, also scholl
Des Herolds Ruf, darf keiner in ein Grab
210 Bestatten, noch beweinen! Aller Blick
Ruh' auf dem unbegrab'nen Leichnam, der
Ein Raub der Vögel und der Hunde sei!
Das ist mein Wille! Nimmer soll der Lohn
Des guten kommen auf den bösen Mann;
215 Doch gleiche Ehre soll von mir der Freund
Des Landes haben, lebend oder todt!

CHOR.

Wie dir's gefällt, Menökäs Sohn, so sei
Es mit dem Freund und mit dem Feind der Stadt.
Dein ist's zu stiften ein Gesetz für uns,
220 Die Lebenden, und für die Todten auch.

KREON.

Drum spähet, ob man halte mein Gebot.

CHOR.

Lafs diese Laft auf jüngern Männern ruhn!

KREON.

Schon stehet Wache, wo der Leichnam liegt.

CHOR.

Und was verlangst du ausserdem von uns?

KREON.

Dafs ihr verwehrt des Ungehorsams That. 225

CHOR.

So sehr ist keiner Thor, dafs er den Tod
Drum suche!

KREON.

Zwar wird das sein Lohn, doch oft
Missleitet Hofnung eines Menschen Glück.

*DIE VORIGEN. EIN KRIEGS-
KNECHT DER WACHE.*

DER KRIEGSKNECHT.

Ich sage nicht, o König, daß ich schnell
 230 Und athemlos, und leichtes Fusses kam;
 Denn mein Gedanke hat mich oft gehemmt,
 Und hat zum Rückweg oft mich angespornt.
 Oft rief mein Herz mir zu: Elender, was
 Bereitest du durch deine Botschaft dir?
 235 Doch säumst du, und ein andrer thut es kund
 An Kreon, welcher Lohn harret deiner dann?
 So hab' ich grübelnd meinen kurzen Weg
 Durch meine trägen Schritte lang gemacht;
 Doch endlich siegte der Entschluß zu gehn,
 240 Und dir zu sagen was dir nicht behagt.
 Mit dieser Hofnung komm' ich, daß ich nichts
 Erdulden werd', als was mein Schicksal heischt.

KREON.

Was ist's, warum kommst du so mutlos her?

DER KRIEGSKNECHT.

Ich will dir sagen was mich selbst betrifft:
 245 Ich habe nicht die That vollbracht, und den,

Der sie gethan hat, nicht gesehn; mit Recht
Ist keine Strafe mein!

KREON.

Wie sorgsam du
Dich schanzeft!... Traun du bringst was neues
uns!

DER KRIEGSKNECHT.

Wo die Gefahr ist, ist die Furcht nicht fern.

KREON.

Du säumst noch? Red' und gehe sicher heim! 250

DER KRIEGSKNECHT.

So sag' ich's dir: begraben ist der Leib!
Der Thäter ist entflohn, der ihn mit Staub
Bedeckt, und ihn geweiht hat zu der Gruft.

KREON.

Was sagst du? Welcher Mann hat das gewagt?

DER KRIEGSKNECHT.

Ich weiß nicht! Keines Beiles Hieb ist dort, 255
Und keines Spadens Spur; die Erd' ist hart
Und unverlezt, von Wagenrädern nicht

Befahren, und kein Merkmaal hinterliefs
 Der Thäter. Als bei Tages Anbruch kund
 260 Die Wach' es that, schien's allen wunderbar.
 Kein Grab erhebt sich, wenig Erde warf
 Die Hand des Fluchvermeidenden auf ihn.
 Nicht eines Hund's noch eines Raubthiers Spur,
 Das ihn zerrissen habe, war zu sehn.
 265 Da scholl der bösen Wechselworte Laut,
 Der Wächter schalt den Wächter, und zuletzt
 Wär's schier zum Kampf gekommen; denn es
 war

v. 262. Wer einen unbegrabenen Leichnam sahe, ohne ihn zu bestatten, lud einen Fluch auf sich, den keine Sühnopfer zu lösen vermochten.

Um diesen Liebesdienst bittet der Schatten des Archytas einen vorübersegelnden Schiffer:

Achtest du der Sünde nichts denn, die noch
 Büßen nach dir die schuldlosen Kinder? Es harren
 vielleicht auch

Diese Gebühr der Menschheit und dein die
 Wechsel der stolzen Fortuna. Nicht strafflos weigerst
 ein Grab du

Mir, und der Sühnen löset dich keine!
 Wie du auch eilst, kurz ist der Verzug; nur dreimal
 bewirf mit

Staube meinen Leichnam, und segle.

Horazens Oden B. I. 28.

Kein Schiedsmann da, ein jeder glaubt', es sei
Der andre schuldig, keiner ward entdeckt,
Gesichert durch die unenthüllte That. 270

Wir sind bereit zu halten glühend Erz
In unsrer Hand, zu gehn durch Flammen,
und

Zu schwören bei den Göttern einen Eid,
Dafs wir's nicht selbst gethan, und dafs wir
nicht

Des Thäters noch Erfinders Heeler sind. 275

Zuletzt, als alles Forschen eitel war,
Sprach einer . . . zwar uns sank für Furcht das
Haupt

Zu Boden, doch in unsrer Macht war's nicht
Zu widersprechen, schwankend, ob wir recht
Dran thäten. Seine Meinung war, es dir 280

Nicht zu verbergen, sondern kund zu thun.

Sein Urtheil siegte; mir Unglücklichen

Fiel dieses schöne Loos: nun bin ich hier,

Unwillig bei Unwilligen; denn wem

Ist wol der Unglücksbote nicht verhafst? 285

v. 271. Wol die älteste Erwähnung der Feuer-
probe.

CHOR.

O König, lange sagt die Ahndung uns,
Dafs dieses Werk von Göttern sei geführt.

KREON.

Schweigt, eh mein Zorn entflamm', und eh'
ihr euch

Voll tolles Wahnfinns mir, ihr Greise, zeigt.
290 Unduldbar ist es, was ihr sagt, es sei
Der Götter Sorge dieses Todten Leib.
Wie sollten sie ihn ehren und als Freund
Bestatten, ihn, der zu verbrennen kam
Die feulumringten Tempel, und den Schatz
295 Der Weihgelübde, der Vertilgung schwur
Den heil'gen Bräuchen und der Haine Graun?
Hat je den Frevler Gottes Hand beschützt?
Nein warlich! Aber lange murrten schon
Die Bürger unzufrieden wider uns,
300 Und schüttelten die Köpf', und sträubten sich,
Zu beugen, wie es sich gebührt, den Hals
Mit Lieb' und Ruhe unter unser Joch.
Gereizt durch Lohn von diesen haben es
Die Thäter, wohl ist mir's bewußt, vollbracht.

Kein größres Übel ist den Sterblichen 305
Gegeben, als das Silber; das verheert
Die Städte, treibt von ihrer Heimat weg
Die Männer, lehrt sie böse Künste, zwingt
Das vormals gute Herz zu schlimmer That,
Und schleust den Pfad der Arglist und des Trugs 310
Und alles gottverhafsten Frevels auf.
Doch wer durch Lohn bestochen sündigt, büßt
Die Schuld, sobald der Rache Stunde kommt.
So wahr ich Zeus anbete! — höre du
Den Eidschwur, den ich schwöre! — so soll mir, 315
Wenn ihr mir nicht den Thäter dieser That
Entdeckt, ihn nicht vor meine Augen stellt,
An eurem Tode nicht genügen: eh'
Ihr sterbt, sollt ihr am Seile schweben, soll
Die Folter bald den Frevel kund mir thun, 320
Auf daß ihr lernet, wo ihr fürder mögt
Gewinn erhaschen, und daß nicht erlaubt
Ein jeder Vortheil sei; denn öfter hat
Ein schnöder Lohn geschadet als genützt.

DER KRIEGSKNECHT.

Darf ich ein Wörtlein?... oder muß ich fliehn? 325

KREON.

Wie lästig deine Red' ist, weißt du's nicht?

DER KRIEGSKNECHT.

Nagt sie am Ohr, nagt sie am Herzen dir?

KREON.

Wie kannst du fragen, wo der Schmerz mich
quält?

DER KRIEGSKNECHT.

Der Thäter plagt dein Herz, ich nur dein
Ohr.

KREON.

330 O weh! Erzschwäzer, geh, und schone mein!

DER KRIEGSKNECHT.

Ich habe warlich nicht die That vollbracht!

KREON.

Dein Leben hast du für Gewinn verkauft.

DER KRIEGSKNECHT.

O wehe! grausam ist des Argwohns Wahn!

KREON.

Beschönige nur deine Sache! Zeigt
 Ihr mir den Thäter nicht, so sollt ihr schaun, 335
 Was schändlicher Gewinn für Leiden bringt.

DER KRIEGSKNECHT.

O daß er würd' entdeckt! Er werd' es, und
 Er werd' es nicht, das ist das Werk des Glücks,
 So sollst du nimmer mich mit Augen sehn. —
 Gerettet bin ich! Ach ich meint' und hofst' 340
 Es nicht! nun sei den Göttern Dank gebracht!

CHOR.

ERSTE STROFE.

Erfindungsreicher ist und verwegener
 Der Mensch, als was nur wagend und sinn-
 reich ist:

Er flucht im Wintersturm durch weisse
 Wogen auf schwellender Segel Fittig; 345

Der Erde Schoos, der hehren, unsterblichen,
 Stets regen Göttin, schneidet von Jahr zu Jahr

v. 345. Ich lese statt *περῶν* mit der Aldinischen Ausga-
 be *πτερῶν*.

Der Pflüger durch, und treibt der Rosse
Zucht in dem furchenzerriss'nen Acker.

ERSTE GEGENSTROFE.

350 Kunstvoll verstrickt der Mensch in des Nezes
Garn

Das leichte Volk mit schwebenden Fittigen,
Des Meeres schwimmende Geschlechter,
Und die Bewohner des wilden Forstes;

Das Ungeheuer, das auf den Bergen irrt,
355 Bezähmt der Mensch durch Listen, und bändiget
Das mähnumwallte Ross, und beugt im
Joche den Nacken des stolzen Stieres.

ZWOTE STROFE.

Sein ist die Sprache, sein der Gedanke, der
Gen Himmel strebet, sein des Gesetzes Band.
360 Er floh den Fels, der ihn nicht schirmte
Wider die Pfeile des Ungewitters.

Allfähig ist er! rüstet für alles sich!

Er schaut die Zukunft! Aber unmeidbar ist
Der Tod ihm; rettungslosen Seuchen

365 Sendet er Flucht, und erspäht Genesung.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Der Hofnung Grenze fleugt er in jeder Kunst
Sinnreich vorüber, dann zu dem Frevel sich
Hinwendend, dann sich Weihend Recht und
Wahrheit, ein Segen des Vaterlandes.

Empört er sich zum Dränger, so fall' auf ihn 370
Der Landesbann! — Es opfre der Böse nicht
An unferm Herd', und nie gefelle
Sich mit dem feinigem unser Rathschluss!

Mit Erstaunen erblicken wir ein Wunderwerk!
Wie vermögen wir zu leugnen, da wir es sehn, 375
Dass die Kommende sei Antigonä?
O die Unfelige! des unseligen
Vaters Ödipus Tochter! — O leiten sie dich
her,
Du des Gebot's, das der König gab, Übertre-
terin?
Wardst du ergriffen in der thörichten That? 380

*DAS CHOR. ANTIGONÄ, GE-
FÜHRT VON DEM KRIEGS-
KNECHTE.*

DER KRIEGSKNECHT.

Hier ist die Thäterin; wir fanden sie
Das Grab bereitend! — Kreon, wo ist er?

CHOR.

Sieh', eben tritt er aus dem Hauf' hervor.

DIE VORIGEN. KREON.

KREON.

Was ist dir? führt dein günstig Glück dich her?

DER KRIEGSKNECHT.

385 O Herr, verschwören sollte nimmer sich
Der Mensch; belügt sein letzter Vorsatz nicht
Den ersten stets? Nie wieder dir zu nah'n
Gelobt' ich im Gewitter deines Zorns;
Doch meiner ungehoften Freud' ist izt
390 An Grösse keine süsse Wollust gleich.

Meineidig meinem Schwure komm' ich her,
 Und bringe diese Jungfrau, die das Grab
 Beträufelte mit heil'gem Opfertrank,
 Und so von uns entdeckt ist bei der That.
 Da ward kein Loos geworfen, und für mich 395
 Nur ist, für keinen andern, der Gewinn.
 Nimm sie, o König, richt' und strafe sie
 Nach deinem Willen! Wohl mir! ich bin frei,
 Und bin mit Recht erlöf't aus aller Noth.

KREON.

Was? diese bringst du? Wo ergriff'st du sie? 400

DER KRIEGSKNECHT.

Sie war's, die ihn begrub, das sei genug!

KREON.

Weißt du, daß was du sagst die Wahrheit sei?

DER KRIEGSKNECHT.

Ich sah', daß sie den Leichnam wider dein
 Gebot begrub; bedarf's der Prüfung mehr?

KREON.

Wie sah't ihr sie? griff't ihr sie bei dem Werk? 405

H. B.

C

DER KRIEGSKNECHT.

Hör' wie's geschah! Durch deine Drohungen
Geschreckt, begaben wir uns wieder hin,
Und fegten weg die Erde, die den Leib
Des Todten deckte, bis der Modernde
410 Bloß vor uns lag; da setzten, den Geruch
Zu meiden, wir auf lüft'gem Hügel uns.
Der eine trieb den andern; dem, der sich
Entzöge seiner Pflicht, erscholl der Fluch.
Indessen flog am Himmel strahlend auf
415 Zur Mitte seiner Bahn der Sonnenkreis,
Die Hize glühte; da erhob sich schnell
Ein Wirbelsturm, die Pest der kranken Luft;
Er füllte ringsumher mit Graun das Feld,
Und schlug den Blätter Schmuck den Hainen ab.
420 In Wolken flog der Staub, und schloß das Aug'
Uns zu; die Götter sandten diese Qual.
Als sich nach langer Zeit der Sturm verlohr,
Da sah'n wir diese Jungfrau; bitterlich
Erscholl ihr Jammer: wie das Angstgeschrei
425 Des Vogelweibchens, wenn sie leer das Nest
Erblickt, und weggeraubt die liebe Brut;
So klagte diese, da sie unbedeckt

Den Leichnam fah', und weinend fluchte sie
 Mit bösem Fluch den Thätern dieser That,
 Und häufte plözlich trocknen Staub empor 430
 Mit ihren Händen, und umgofs den Leib
 Dreimal aus erzgeschmücktem Krüge mit
 Des Todten Ruhm, dem frommen Opfertrank.
 Wir fahn's, und sprangen zu, und hafchten
 schnell

Die Unerfchrockne, die nichts dieser That, 435
 Und nichts der jüngstvollbrachten leugnete.
 Mir giebt es Freud', und giebt mir Schmerz zu-
 gleich:

Dafs ich der Strafe nun entronnen bin,
 Ist Freud'; und Schmerz ist's, meine Freund'
 in Noth

Zu bringen — Gegen meine Rettung gilt, 440
 So ist mir's angebohren, alles nichts.

KREON.

Die du dein Haupt zur Erden neigest, sprich:
 Bekennst du, oder leugnest du die That?

ANTIGONÄ.

Ich sag', ich hab's gethan, und leugn' es nicht.

KREON.

(zu dem Kriegsknecht.)

445 Du gehe hin, wo dir's gelüftet; nun
Bist du von deiner schweren Schuld befreit.

(zu Antigonä.)

Sprich du mit kurzem, ungedehnten Wort:
War dir bekannt was mein Befehl verbot?

ANTIGONÄ.

Bekannt? Wie sollt' es nicht der Heroldsruf?

KREON.

450 Und ihn zu übertreten wagtest du?

ANTIGONÄ.

Zeus hat mir nichts, und die Gerechtigkeit,
Die bei den Todesgöttern wohnt, mir nichts
Verkündet. Sie find's, die dies Urgesetz
Den Menschen gaben, und ich achte dein
455 Gebot so kräftig nicht, daß ich das Recht,
Das ungeschrieb'ne, feste, Götterrecht,
Verlezen sollte, die ich sterblich bin!
Von heut' und gestern ist's nicht; ewig ist
Sein Leben, und sein Ursprung ist verhüllt.

Dies werd' ich nicht, durch keines Frevlers Stolz 460
 Geschreckt, verlezten; werde nicht auf mich
 Der Götter Rache ziehn! Mein harrt der Tod;
 Er mag's! — Er würd' es ohne deinen Spruch;
 Und sterb' ich früher, so ist's mein Gewinn!
 Denn wem verfließt in solcher Qual wie mir 465
 Das Leben, dem Gewinn der Tod nicht sei?
 Den Tod zu leiden ist nicht Schmerz für mich;
 Doch unbegraben meines Bruders Leib
 Zu lassen wäre Schmerz, der Tod ist's nicht!
 Und schein' ich thöricht dir, so wisse du, 470
 Es kann der Thor nur mich der Thorheit zeihn!

CHOR.

Starr, wie der Vater, scheint die Tochter uns,
 Und durch das Unglück ungebeugt, wie er.

KREON.

Doch wisse, daß der harte, stolze Sinn
 Am tiefsten finket: hast du nie gesehn, 475
 Daß glutgeschmolz'ner Stahl, je starrer er
 Gehärtet ist, je eh'r zu brechen pflegt?
 Und lenk' ich nicht mit schwächtigem Gebiß
 Das kühne Ross? Ein aufgeblähter Stolz

- 480 Ziemt nicht dem Knecht im Angesicht des Herrn.
Die Frevlerin! mein kündliches Gebot
Zu übertreten war ihr nicht genug;
Auf Frevel häuft sie Frevel, rühmt sich izt
Noch der vollbrachten That, und spottet mein!
- 485 Traun ich bin nicht ein Mann, sie ist ein Mann,
Wenn ihre Kühnheit ungestraft entweicht!
Zwar meiner Schwester Kind! doch wäre sie
Mir mehr als alle, die mein Hausgott schützt,
So sollte sie und ihre Schwester nicht
- 490 Dem schlimmsten Tod' entfliehn; die ist des Raths
Genossin, und ihr Kläger bin ich selbst. — —
Ruft sie heraus! . . . Ich sah sie drinnen izt
Von Sinnen, und in toller Raserei.
So pflegt von dem, der in der Finsterniß
- 495 Verbrechen ausübt, die Vernunft zu fliehn!
Den haß' ich, der ergriffen in der Schuld
Noch strebt zu schminken seine Missethat.

ANTIGONÄ.

Hier bin ich: willst du mehr als meinen Tod?

KREON.

Nur den begehrt' ich, alles giebt mir der.

ANTIGONÄ.

Was fäumst du länger? Deine Worte find 500
 Verhafst mir, werden flets verhafst mir fein,
 So wie du mit Verdrufs die meinen hörst. —
 Und was vermag mir mehr des höchften Ruhms
 Zu geben, als das Grab, das meine Hand
 Dem Bruder grub! — und alle freuen sich 505
 Der That, doch ihre Zunge hemmt die Furcht.
 Viel Segen ward den Königen, auch der,
 Nach Willkühr flets zu reden und zu thun!

KREON.

Bist du in Kadmos Volk' allein fo klug?

ANTIGONÄ.

Auch diese find's; die Furcht schleufst ihren
 Mund. 510

KREON.

Schämst du dich nicht, was sie nicht thun zu
 thun?

ANTIGONÄ.

Den Blutsfreund ehren, das ist keine Schmach.

KREON.

War's nicht dein Bruder auch, den ich begrub?

ANTIGONÄ.

Mein Bruder, meiner beiden Eltern Sohn.

KREON.

515 Und den nur ehrst du, der ein Frevler war?

ANTIGONÄ.

So zeugt aus seiner Gruft der Todte nicht.

KREON.

Ist gleiche Ehre nicht für jenen Schmach?

ANTIGONÄ.

Er war des Bruders Bruder, nicht sein Knecht.

KREON.

Des Landes Tilger der, und Retter der.

ANTIGONÄ.

520 Die Todesgötter fodern gleiche Pflicht.

KREON.

Des Guten Lohn ist nicht des Bösen Lohn.

ANTIGONÄ.

Wer kennt das Recht, das bei den Schatten
gilt?

KREON.

Der Feind wird auch im Tode nicht mein
Freund.

ANTIGONÄ.

Ich theile nur die Liebe, nicht den Haß.

KREON.

Hinunter zu den Schatten! liebe dort 525
Die Deinen! Hier herrscht Kreon, und kein
Weib!

*DIE VORIGEN. ISMÄNÄ.**CHOR.*

Siehe! vor den Thoren Ismänä! Ach sie ver-
geußt

Thränen der Schwesterlieb' und des Grams!

Über der Wimper schwebet ihr ein Gewölk,

530 Das die lieblichen Wangen bethaut,

Und die Rosen des Antlizes entstellt!

KREON.

O Schlange, die mein Haus ernährte! du,

Die schleichend mir mein Lebensblut entfaugt!

Ha! ich Getäufchter! der ich mir zum Sturz

535 Des Throns die zwo Erinnen selbst erzog!

Wohlan so rede: bist auch du der That

Genossin, oder schwörest du dich rein?

ISMÄNÄ.

Wie sie hab' ich die That gethan; wenn sie's

Mir nur vergönnt, so theil' ich ihre Schuld.

ANTIGONÄ.

540 Die Wahrheit wehrt's! Es war dein Wille nicht;

Ich hab's allein und ohne dich vollbracht.

ISMÄNÄ.

Lafs mir in der Gefahr, die dich bedroht,
Den Trost, Genoffin deiner Schuld zu fein.

ANTIGONÄ.

Hört's, Todesgötter, Zeugen dieses Werks!
Die nur in Worten liebt, die lieb' ich nicht. 545

ISMÄNÄ.

Verfchmäh mich, Schwester, nicht, lafs mich
mit dir,

Des Todten Sühnerin, den Tod empfahn!

ANTIGONÄ.

Leb', und erftrebe nicht was dein nicht ift!
An meinem eignen Tode gnüget mir.

ISMÄNÄ.

Was ift das Leben mir, von dir getrennt? 550

ANTIGONÄ.

Das frage deinen Kreon, den du ehrft.

ISMÄNÄ.

Was nützt dir's, dafs du mich fo quälend
kränkst?

ANTIGONÄ.

Von bitterm Gram erzwungen lacht mein Spott.

ISMÄNÄ.

Kann meine Liebe keinen Dienst dir thun?

ANTIGONÄ.

555 Errette dich! das Leben gönn' ich dir!

ISMÄNÄ.

Ach wall' ich nicht mit dir den Todespfad?

ANTIGONÄ.

Du wähltest Leben, und ich wählte Tod.

ISMÄNÄ.

Weisagt' ich dir nicht alles was geschieht?

ANTIGONÄ.

Wohl! doch ich folgte meinem eignen Rath.

ISMÄNÄ.

560 Es komme gleiche Schuld auf mich und dich!

ANTIGONÄ.

Getroßt, du lebst! — Für meine Todten ist
Dem Tode meine Seele längst geweiht.

KREON.

Thörinnen beide! die Vernunft verläfst
Die eine, sinnlos war die andre stets.

ISMÄNÄ.

O König, wenn uns Leiden drücken, bleibt 565
Derfelbe Geist nicht, sondern weicht von uns.

KREON.

Dir warlich, die du selbst dir Elend wählst.

ISMÄNÄ.

Wie sollt' ich einsam leben ohne sie?

KREON.

Vergifs du sie, die schon des Todes ist.

ISMÄNÄ.

Und willst du tödten deines Sohnes Braut? 570

KREON.

Es harren andre Fluren auch der Saat.

ISMÄNÄ.

Wie ihrer Liebe Bund ist keiner mehr.

KREON.

Ich wähle keine Böse mir zur Schnur.

ANTIGONÄ.

O liebster Haimon, wie entehrt er dich!

KREON.

575 Dein Bett' ist mir, so wie du selbst, verhaßt.

ISMÄNÄ.

Willst du, was fein ist, deinem Sohn' ent-
ziehen?

KREON.

Der Trenner ihrer Ehe sei der Tod!

ISMÄNÄ.

So ist's beschlossen, daß sie sterben soll?

KREON.

Auch dir und mir — Was zaudr' ich? Führt sie
weg,

580 Ihr Mägde! ihnen sei's nicht mehr erlaubt
Zu streifen ungehemmt: die Kühnsten fliehn,
Wenn sie des Lebens Ende nahe schaun.

(Antigonä und Ismänä werden weggeführt.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Selig, o felig, dem das Leben hinfließt
Unverbittert vom Elend! aber weh' ihm,
Dessen Haus erbebet, von Gottes Hand im 585
Zorne getastet!

Ihm und den Seinen häuft sich bis zur Fülle
Rastlos stets das Verderben! also stürzen,
Wenn in grauen Nächten der Wintersturm sauf't,
Wogen auf Wogen! 590

Tief aus des Abgrunds Schlünden brauf't der
schwarze
Boden unter des unglückschwangeren Sturmes
Geißel hoch empor, der geschlag'nen Ufer
Ächzen erschallet.

ERSTE GEGENSTROFE.

Siehe, wie stets sich neuer Jammer häuft 595
Auf des sinkenden Hauses alten Jammer,
Ach, und wie nicht wider den Fluch der Stamm
den
Sprössling beschützt!

Einer der Götter stürzt die Burg des edlen
 600 Kadmos, sonder Errettung sinkt sie! Ach schon
 Strahlten Hofnungschimmer auf diese letzte
 Sprosse der Wurzel.

Aber auch die ~~Welt~~ liegt nun abgemähet
 Von der blutigen Sense, die der Arm des
 605 Todesgottes schwingt! die Erinnen hauchten
 Wahnsinn in's Herz ihr!

ZWOTE STROFE.

Wer der Sterblichen kann deine Gewalt, o Zeus,
 Frevelnd hemmen! sie schwächt allesbetäu-
 bender

Schlummer nie, noch der Götter
 610 Nimmerrastender Monde Zahl.

Ewig herrscheft du, Zeus, ewig und alterlos,
 Hoch im strahlenden Glanz deines Olümpischen
 Thrones, König, und alles
 Ehret deines Gebotes Wink.

615 Dein ist alles was ist, alles was war, und was
 Sein wird! Ach nicht also fielen den Sterblichen

Ihre Loose, des Kummers

Frei fließt keinem das Leben hin.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Freuden senken sich oft nieder von gaukelnder
Hofnung Fittig; doch oft täuschet den Erdensohn, 620

Leichten Tritts ihn umtanzend,

Seiner flatternden Lüfte Schwarm.

Keine Kunde wird ihm, bis er auf glimmendes
Feuer setzet den Fuß! — Hört das gepriesene

Wort, das einst aus dem Munde 625

Menschenlehrender Weisheit scholl:

Gut dünkt Böses, es dünkt böse das Gute dem,
Dessen Sinne verwirrt Gottes vertilgender

Fluch! Nur fliegende Tage,

Und ihn hascht des Verderbens Schlund. 630

Siehe, Haimon, deines Geschlechts
Jüngstspießendes Reis! wie uns ahndet, kum-
mererfüllt

Über der Jungfrau Antigonä Tod,
Und bejammernd die Täuschung ihres Ehebetts!

HAIMON. DIE VORIGEN.

KREON.

635 Bald wird's uns klarer wie dem Seher fein. —
 Mein Sohn, hast du das Urtheil deiner Braut
 Vernommen? Kommst du wütend, oder liebst
 Du deinen Vater, was er auch beschleust?

HAIMON.

Dein bin ich, Vater, dein Entschluß ist stets
 640 Für mich der beste, dir gehorch' ich gern,
 Und meine Hochzeit ist mir nicht so werth,
 Sie deinem weisen Willen vorzuziehn.

KREON.

Wohl, Sohn! du denkst wie deine Pflicht es
 heischt,

Wenn über deines Vaters Willen nichts
 645 Dir geht! — Drum ist es aller Männer Wunsch
 Zu zeugen Kinder, die gehorchen, die
 Des Feindes Bosheit rächen, und die so
 Des Vaters Freunde ehren wie er selbst.
 Wer sich erzeugt ein ungehorsam Kind,
 650 Was sagst du, daß er thu', als Sorgen sich
 Erzeugen und der Feinde Hohngespött?

Laß nicht die Wollust wieder, o mein Sohn,
Dein Herz bethören! wisse, kalt wie Eis
Ist böser Bettgenossin Kuß, und mehr
Schmerzt falsche Freundschaft als der Wunde

Glut. 655

Verschmäh' als deine Feindin dieses Weib,
Und laß sie sich im Grabe wem sie will
Vermählen. Bei der That ist sie gehascht,
Die einzige Empörerin der Stadt.
Nun will ich warlich nicht als Lügner mich 660
Den Bürgern zeigen. Tödten will ich sie.
Sie flehe Zeus nur an, des Blutrechts Gott!
Verlezet mein Geschlechtsgenosß die Pflicht,
So nähre lieber Fremdlinge mein Tisch!
Wer redlich ist daheim, der zeigt sich auch 665
Als guter Bürger seiner ganzen Stadt;
Wer aber trozend die Gesetze kränkt,
Und zu beherrschen seinen Herrscher strebt,
Den werd' ich nie des Lobes würdigen.
Ihm, den die Stadt zum Fürsten wählt, gebührt 670
Gehorsam, schwach, gerecht und ungerecht

v. 662. Des Blutrechts Gott, den Rächer der beleidigten Verwandtschaft.

Sei sein Gebot: nur dem vertrau' ich's selbst
 Befehl zu geben, der gehorchen kann;
 Er steht im Sturm der Speere, weicht nicht
 675 Von seinem Stand, der Seinen tapfrer Schuz!
 Kein Übel ist dem Ungehorsam gleich;
 Er ist der Städte Fluch, er stürzt um
 Die Häuser, und im Spießgemenge zeucht
 Er in die Flucht das Heer, Gehorsam frommt
 680 Den guten Bürgern, schützt sie vor Gefahr.
 Der Herrschaft Ansehn werde stets empor
 Gehalten, ungebeugt durch Weiber! heischt's
 Mein Loos, so stürze mich der Männer Arm,
 Doch nimmer sei ich schwächer als ein Weib!

CHOR.

685 Uns deucht, wenn uns das Alter nicht bethört,
 Dafs alle deine Worte weise sein.

HAIMON.

Die Götter, Vater, pflanzten Weisheit in
 Des Menschen Herz, der Schätze höchsten Schatz!
 Ein Urtheil über das zu sprechen, was
 690 Du sagst, vermag ich nicht, und werd' es nie,
 Denn andern scheint's vielleicht gerecht und gut.

Doch meine Pflicht ist, was ein jeder sagt
 Und thut, und wie er murt, dir kund zu thun.
 Dein Aug' ist schreckenvoll dem Mann des Volks,
 Er scheut zu reden, was du zürnend hörst; 695
 Ich aber spüre, wie der Tadel schleicht
 Im Finstern, wie um diese Jungfrau klagt
 Die Stadt, daß sie, der Weiber würdigste,
 So unverdient, so schmäählich sterben soll.
 Sie, die des Bruders Leiche, wie sie lag 700
 Im Blute, unbegraben, nicht ein Raub
 Der Hunde sein liefs, noch des Vogelschwarms,
 Verdiente sie nicht gold'ne Ehren drum?
 So schleicht umher das einsame Gerücht.
 Von allen Dingen ist mir nichts so werth, 705
 Als deine Wohlfahrt, Vater, und dein Glück!
 Denn welche Wonn' ist gröfser für den Sohn,
 Als wenn in Ruhm der Vater blüht, und für
 Den Vater, als wenn Ruhm den Sohn bekrönt?
 Den einzigen Gedanken trage nicht 710
 In dir, du habest, und kein andrer Recht;
 Denn wer sich selbst allein nur weise dünkt,
 Und andrer Reden und Verstand verschmäht,
 Enthüllt sich bald, und zeigt wie leer er sei.

715 Dem Weifen iſt es keine Schmach, noch mehr
Zu lernen, und mit angeſtrengter Kraft
Nicht ſtets zu widerſtehn. Siehſt du nicht, wie
Die Bäume, die ſich neigen vor dem Sturz
Des Waldſtroms, ihre Zweige unverlezt
720 Erhalten, wie die widerſträubenden
Entwurzelt fallen, mit Gewalt geſtürzt?
So auch der Seemann, deſſen Segel ſtets
Dem Sturm' entgentrozt: einſt trägt die Flut
Ihn auf des Schiffbruchs ſchwankem Scheiter-
bret!

725 O hemme deinen Zorn, und öfne du
Dein Herz der Reue! Wenn ich Jüngling mich
Nicht täufche, ſo iſt dies das trefflichſte,
Wenn einen Mann die Weiſheit ganz erfüllt;
Wo nicht, denn ach wie ſelten iſt's! ſo preiſ'
730 Ich den, der von dem Weifen Weiſheit
lernt.

CHOR.

Dir, König, ziemt es, wenn er ſagt was ſich
Gebührt, zu hören, und auch, Jüngling, dir
Den Vater. Beider Red' iſt weiſheitsvoll.

KREON.

Und wir betagten Männer sollten wol
Von diesem Knaben lernen weise sein? 735

HAIMON.

Kein Unrecht wär's! Ich bin noch jung, doch
mehr
Müßt ihr auf Thaten als auf's Alter sehn.

KREON.

Sind das die Thaten, daß du Frevler ehrst?

HAIMON.

Ich will nicht, daß du Frevler ehren sollst.

KREON.

Ward diese nicht auf böser That gehascht? 740

HAIMON.

So spricht das Bürgervolk von Theben nicht.

KREON.

Bestimmt das Volk was ich gebieten soll?

HAIMON.

O schau, wie sehr du nun als Knabe sprichst!

KREON.

Beherrscht dies Land ein andrer, oder ich?

HAIMON.

745 Das Volk, wo Einer herrschet, ist kein Volk.

KREON.

Ist nicht das Volk des Fürsten Eigenthum?

HAIMON.

O schön! Beherrsch' allein dein leeres Land!

KREON.

Er streitet, also scheint es, für das Weib.

HAIMON.

Bist du das Weib? Ich strebe nur für dich!

KREON.

750 Mit deinem Vater, Frevler, haderst du?

HAIMON.

Ich sehe, daß du thust was Unrecht ist.

v. 745. Ist kein Volk. Ist Pöbel! mag wol seine Meinung gewesen sein.

KREON.

Ist's Unrecht, daß ich schütze meinen Thron?

HAIMON.

Daß du die Götter höhnest, schützt ihn nicht.

KREON.

O Sohn des Fluchs, und ärger als das Weib!

HAIMON.

Du wirfst mich nie als Knecht des Frevels sehn! 755

KREON.

Sind alle deine Worte nicht für sie?

HAIMON.

Für dich, und mich, und für die Todesgötter.

KREON.

Nie wird sie lebend deines Bettes Weib.

HAIMON.

Stirbt sie, so ist ihr Tod auch andrer Tod.

KREON.

Verwegner, wagst du gar mich zu bedräng? 760

HAIMON.

Ist Antwort eitler Reden Drohung denn?

KREON.

Du sollst bejammern deine Lehren, Thor!

HAIMON.

Wärst du nicht Vater, nennt' ich sinnlos dich.

KREON.

O Knecht des Weibes, hemme dein Geschwätz!

HAIMON.

765 Du selbst willst alles sagen, hören nichts.

KREON.

Und so gebührt sich's! Beim Olümpos, du
Sollst deiner Frevelreden dich nicht freun!

(zu der Wache.)

Führt die Verhasste her! sie sterbe hier
Nah vor den Augen ihres Bräutigams!

HAIMON.

770 Vor meinen Augen stürbe sie, und nah'

An meiner Seite? Wahn' es nicht, und sei

Gewiß, du schaust mein Antlitz fürder nicht;
Drum wüte nur in deiner Knechte Schaar!

(Er geht ab.)

CHOR.

Er geht, o König, mit des Zornes Eil',
Und unglückschwanger ist ein solcher Schmerz. 775

KREON.

Der Überweise wage was er will,
Dem Tod' entzeucht er doch die Jungfrau nicht.

CHOR.

Dafs beide sterben, ist dein Vorsatz das?

KREON.

Nur die den Leichnam rührte! — wohlvermahnt!

CHOR.

Und welche Todesart bestimmst du ihr? 780

KREON.

Wo keines Menschen Spur sich zeigt, will ich
In eine Felsenkluft die Lebende
Versenken, und der Nahrung ihr so viel

v. 783. Der Hungertod ladete Fluch auf das Land.
Selbst denen Römischen Vestalen, die lebend be-

Nur geben, daß es eine Sühnung sei,
 785 Die unsre Stadt vor Götterfluch bewahrt.
 Da flehe sie dem Einen Gotte, dem
 Sie dient, Aidoneus, der vielleicht sie hört!
 Wo nicht, so lerne sie, daß ohne Frucht
 Der Todesgötter Opferfeier sei.

(Kreon geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

790 Unbesiegter, der du, Eros, in blühender
 Mädchenwange verschanzi, lauschend im Grüb-
 chen liegst,

Zähmer aller Gewalten,

Herr des Meers und der Herdentrift!

Dir vermag zu entfliehn nicht der Unsterblichen
 795 Einer, dir zu entfliehn keiner der Sterblichen,
 Deren Leben ein Tag nur
 Ist; es wüthet, den du ergreifst.

graben wurden, gab man ein Brod, einen Krug
 Wasser, eine Flasche Öhl und einen Topf Milch
 unter die Erde mit.

790. Eros, Amor.

ERSTE GEGENSTROFE.

Du bist's, welcher das Herz selbst des Gerech-
testen

Bessern Bahnen entlockt, und es zum Schaden
zeucht;

Du erregtest die Zwietracht 800

Diesen Männern des Einen Bluts.

Siegend herrschet die Luft, die aus dem Auge der
Braut den Jüngling entflammt; Richter im Für-
stenrath

Sizet Eros, und lächelnd

Afroditä die Siegerin. 805

Es ergreift uns der Schmerz, und zeucht
Über die Grenze der Pflicht uns hin!

Wir vermögen nicht zu hemmen unserer Thrä-
nen Quell,

Da wir fehn, wie in das allesverschlingende
Bette des Todes sinket Antigonä. 810

v. 805. Afroditä, Venus.

DAS CHOR. ANTIGONÄ.

ANTIGONÄ.

ZWOTE STROFE.

Schauet, o Bürger des Vaterlands,

Schaut, wie ich wandle den letzten Pfad!

Den letzten Tagesglanz erblickend,

Nimmer bestrahlt von der Sonne wieder.

815 Aidäs, der Schlummergebietende,

Führt zum Gestade des Acherons

Mich, seine Braut, ach! welcher Hümäns

Fackel nicht schien, nicht Gefang er-
tönte!

CHOR.

Bekrönet mit Lob' und mit Ruhm,

820 Trittst du in die Grube der Todten ein,

Von der verzehrenden Krankheit ungequält,

Und ungetroffen von des Schwertes Schlag;

Gesezlos steigest nur du allein

Unter den Sterblichen lebend in die Gruft
hinab!

ANTIGONÄ.

ZWOTE GEGENSTROFE.

So wie die Tochter des Tantalos 825

Einst, die unselige Niobe,

Von felfichter Umwachfung, wie vom

Efeu der Sprößling, gebändigt wurde;

Regen beströmt sie; des Himmels Schnee

Weicht von ihr nie; von der Wimper träuft 830

Die Thräne rastlos, nezet ihr den

Bufen! Erstarren wie sie das soll ich!

CHOR.

Eine Göttin war aus Göttergeschlechte sie,

Sterbliche find aus Menschengeschlechte wir!

v. 825. Niobe, Tantalos Tochter, deren sechs Söhne
und sechs Töchter von Apollon und Artemis mit
Pfeilen erschossen wurden.

Beide zürnten Niobe, weil sie sich hatte verglichen
Ihrer Mutter Lätö, der Göttin mit rofigen Wangen
Diese habe nur zwei, und sie zwölf Kinder gebohren.

Meines Bruders Übersf. der Ilias, Gef. 24. v. 602.

Die unglückliche Mutter ward in einen Fels ver-
wandelt, nicht ohne den geheimen Sinn der Fabel,
dafs der tiefste Schmerz zur Sprachlosigkeit ver-
feinere.

835 Großer Ruhm harret, wenn du gestorben bist,
 dein,

Dafs ähnlich den Loosen der Götter dir ein Loos
 In dem Leben und in dem Tode fiel!

ANTIGONÄ.

DRITTE STROFE.

Wehe, o wehe, ihr spottet mein!

O, bei den Göttern des Vaterlands!

840 Noch leuchtet mir des Lebens Strahl; was
 Trozet ihr mir, die ich noch nicht todt bin?

Mächtige Bürger! o Kadmosstadt!

Ihr o Dirzäische Quellen! du

Des Wagenlaufes hochberühmter

845 Hain! o bezeuget der Wahrheit Zeugniß:

Dafs unbeweint von den Meinen mich,

Todt nicht, und lebend nicht, Frevel bannt

In's unerhörte Grab; Genoffin,

Ach nicht der Menschen und nicht der
 Schatten!

v. 843. Dirzä, eine Thebanische Königin, in eine
 Quelle dieses Landes verwandelt.

CHOR.

Den Gipfel der verweg'nen That 850
 Erstiegst du, und es bebt durch dich
 Die Veste der Gerechtigkeit;
 Du büssest väterliche Schuld!

ANTIGONÄ.

DRITTE GEGENSTROFE.

Ach ihr berühret die bittersten
 Qualen, das forgenerfüllte Loos 855
 Des Vaters, und den Fluch, der, allen
 Kundig, das ganze Geschlecht verfolgt.

Greuel! o mütterlich Ehebett!
 Greuel! o frevelnder Liebeschlaf
 Des Vaters und der Unglücksmutter, 860
 Dem ich entsproßte, das Kind des Jammers!

Flüchebelastet betret' ich den
 Pfad, der hinab zu den Meinen führt! . . .
 Weh' deinem Ehebunde, Bruder!
 Todt bist du selber, und raubst mein Leben! 865

v. 864. Polüneikäs hatte die Tochter Adrafts,
 Königs von Argos, geheiratet, der, um seinen

CHOR.

Fromm war zwar deine Liebesthat;
Doch dessen Herrschaft, welcher herrscht,
Darf keiner schmäh'n; die Glut, die dir
Im Herzen flammt, die ist dein Tod.

ANTIGONÄ.

870 Unbejammert, freundeberaubt, und ohne
Hochzeit, die schon wartete mein, ich Arme!
Werd' ich weggeleitet die schnellbefohl'nen
Pfade des Todes!

Ach nicht fürder, heiliges Himmelsauge,
875 Sonnenfackel! dich zu erblicken ist mein
Jammerchickfal, dem der Erbarmung milde
Zähre nicht fließet!

Eidam auf den Thebanischen Thron zu setzen, mit
seinem und seiner Bundsgenossen Heer Eteoklās an-
grif. Also war diese Ehe die Veranlassung des
wechselseitigen Brudermordes.

DIE VORIGEN. KREON.

KREON.

Wißt ihr nicht, daß das jammernde Geheul
Des Sterbenden, bis man es hemmt, nicht
schweigt?

Warum führt ihr nicht schnell, wie ich's gebot, 880
Sie weg, und senkt sie in die tiefe Gruft,
Dort einsam sie zu lassen, ob's bestimmt
Ihr sei zu sterben, oder lebend die
Bewohnerin des Grabes dort zu sein?
Wir sind von ihrem Blute nicht befleckt, 885
Verstoßen hat die Oberwelt sie schon!

(Kreon geht ab.)

ANTIGONÄ.

O Gruft! o Brautbett! unterirdisches
Gewölb', o ew'ger Kerker, der mich zu
Den Meinen führet, die in großer Zahl
Personä hinab in's Schattenreich 890
Genommen hat! von ihnen bin ich nun
Die Letzte, Unglückseligste, die ich
Hinuntersteig', eh meine Lebenszeit
Vollbracht ist! — Diese Hoffnung bleibt mir nur,

895 Dafs ich willkommen meinem Vater, fehr
 Willkommen meiner Mutter werde fein,
 Und euch, o lieben Brüder, weil ich euch,
 Als ihr gestorben war't, mit eigner Hand
 Gebadet und geschmückt, und eure Gruft
 900 Benezt mit Todtenopfer hab'. — Ach nun
 Ist, Polüneikäs, dies mein Lohn dafür,
 Dafs ich die Schmach von deiner Leiche nahm!
 Doch dem, der weiser urtheilt, dünkt gerecht
 Des Todten Ehre. — Wär' ich Mutter, wär'
 905 Ich Wittwe, lägen meine Kinder und
 Mein Gatte grablos, würd' ich diese That
 Nicht wagen wider das Gebot der Stadt.
 Warum ich also denke? Stirbt ein Mann,
 So mangelt nicht ein andrer, und des Sohns
 910 Verlust ersetzt des andern Sohns Geburt;
 Wenn aber in der Gruft der Vater und
 Die Mutter schlummern, kann kein Bruder mir

v. 905. Der Dichter hat hier die Antwort der Gemahlin des Intafernäs im Sinne, die sie Darius gab, als er sich wunderte, dafs sie nicht ihren Mann, nicht eins ihrer Kinder, sondern ihren Bruder wählte, da der König ihr die grausame Wahl nur Eines Lebens überliefs.

Siehe Herodot. Thalia 119.

Geboren werden: drum ist's, daß ich dich
 Vor allen ehrte, daß ich Kreons Haß
 Für meine Frevelthat, so dünkt sie ihm, 915
 Mir auflud, o mein Bruder! — Ach nun faßt
 Er mich mit seiner Hand und zeucht mich weg,
 Mich Gattenlose, die der Brautgesang
 Nicht fei'rt, die nicht des Eheglücks genoss,
 Und nicht der Mutterfreuden! Einsam und 920
 Verlassen steig' ich lebend in die Gruft
 Der Todten! Welch Gesetz der Götter hab'
 Ich übertreten? Ach ich Arme! was
 Erheb' ich noch zu ihnen meinen Blick?
 Wen fleh' ich an zum Retter, da mir für 925
 Die fromme That des Frevels Strafe wird?
 Scheint das den Göttern recht, so will ich gern
 Die Buße dulden, und verzeihn; und sind
 Die Sünder jene, so begeh' ich nicht,
 Daß sie ertragen größ'res Leid, als mir 930
 Von ihnen ungerecht ist auferlegt.

CHOR.

Noch brauset in ihr des empörten Gemüts
 Sturm, und reisset sie fort.

DIE VORIGEN. KREON.

KREON.

Ihre Geleiter sollen mit Geheul
 935 Mir die Säumniss büßen, die ich verbot!

ANTIGONÄ.

O wehe! wie nahe folgt
 Diesen drohenden Worten der Tod!

KREON.

Ich verkünde dir keinen Trost;
 Was beschlossen ist, soll geschehn!

ANTIGONÄ.

940 O Vaterland!

O ihr Götter unsers Geschlechts!
 Sie reißen mich weg, mein Leben ist dahin!
 Schauet, o Fürsten der Kadmosstadt,
 Was ich einzige Tochter des Königstamms
 945 Erduld', und von welchen Männern! weil ich that,
 Was die heilige Pflicht mir gebot.

v. 944. In diesem Augenblicke des Ernstes und des hohen Gefühls ist ihr das Bild der Schwester erloschen, die sich geweigert hatte die Genossin der edlen That zu sein.

CHOR.

ERSTE STROFE.

Im eh'nen Kerker schmachtete Danae;
 Des Himmels Glanz bestrahlte der Dulderin
 Das Antlitz nicht! im Graun der Gräber
 Lag sie gefesselt, die Heldentochter! 950

Ihr Schoos verbarg die Ströme des goldenen
 Kronion-Samens! . . . Stark ist des Schicksals
 Kraft!

Ihr trotzt vergebens Krieg und Sturm und
 Schanz' und das Schiff, das die Wogen
 furchet.

ERSTE GEGENSTROFE.

Den zornempörten Fürsten, den Drüasohn, 955
 Bezähmte Bachos, fesselt' am Felsen ihn,

v. 947. Akrisios, König der Archiver, durch einen
 Götterspruch gewarnt, daß sein Enkel ihm den
 Tod geben würde, verschloß seine Tochter, die
 schöne Danae, in einen ehernen Thurm; doch
 Zeus drang als ein goldener Regen hinein, und
 ward durch sie der Vater des tapfern Perseus.

Siehe Horaz. Od. B. 3. Od. 16.

v. 955. Drüas Sohn, der starke Lükurgos, lebte nicht
 lange,

Wo er die Schmähsucht büßte, wo sein
Wahnfinn zugleich mit der Kraft ihm weg-
schwand.

Er lernte was es sei, mit der Zunge Hohn
960 Der Götter spotten! Er, der die Bachosglut
Auslöschte, der Mänaden Feier
Störte, die Mufen zum Zorne reizte.

ZWOTE STROFE.

Da, wo die Klippe hoch aus dem Zwillings-
meer
An Bosporos Gestaden empor sich hebt,
965 Wo Salmüdäffos fleußt, da sahe
Thrazia's Aräs die Scheufalwunden

Welcher sich mit den Göttern, des Himmels Be-
wohnern entzweite,
Und des wütenden Dionüfos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nüffäifchen Gipfel — — —

Meines Bruders Übers. der Ilias, 6. 124.

v. 963. Die Küaneä waren felsichte Inseln des Thra-
zischen Bosporos.

v. 965. Am Ufer des Thrazischen Stroms Salmüdäs-
fos war ein Tempel des Mars.

Der Söhne Fineus! Ach in die Wimper goß
Die Aftermutter Schatten der Blindheit ein!

Nicht mit dem Schwert, mit blut'gen Händen
That sie es selbst, und der Weibernadel. 970

Verzehrt vom Grame weinten die Jammernden,
Entsproßt der Unglücksehe, der Mutter Tod,
Der Tochter Boreas, des Urstamms
Edelsten Sprosse, vom Blut' Erechtheus.

In fernen Grotten war sie emporgesproßt 975
Bei väterlichen Stürmen, mit Rosseseil'

Auf Felsen hüpfend — doch des Schicksals
Bande bestrickten auch sie, wie dich nun!

v. 967. Der König Fineus hatte von seiner Frau, Kleopatra, der Tochter des Boreas, zween Söhne, Plexippos und Pandion. Nach ihrer Mutter Tode stach ihre Stiefmutter, Idaia, ihnen die Augen aus, und verschloß sie lebend in eine Gruft, um von ihrem Gemahl, der seine Söhne todt glaubte, seine Schätze zu erben.

KREON. CHOR. TEIRESIAS,
VON EINEM KNABEN GE-
LEITET.

TEIRESIAS.

O Thebens Fürsten, zween Männer nah'n
980 Sich euch, von Eines Blick geleitet, der
Des Blinden Führer auf der Wandrung ist.

KREON.

O Greis, bringst du uns neue Botschaft mit?

TEIRESIAS.

Hör' an, und thue was der Seher sagt.

KREON.

Hab' ich nicht immer deinem Rath gefolgt?

TEIRESIAS.

985 Drum hast du diese Stadt auch wohl gesteu'rt.

KREON.

Durch deine Hülfe, das bezeug' ich dir.

TEIRESIAS.

Auch nun sei weise, denn es steht dein Fuß
Izt auf der Messerschärfe deines Glücks.

KREON.

Was ist's? Wie scheu' ich deines Mundes Wort!

TEIRESIAS.

Du sollst's erfahren, aber erst vernimm 990

Die Wunderzeichen meiner Seherkunst:

Ich saß auf meinem alten Zauberstuhl,

Nach Vögeln spähend, die sich rings um ihn

Versammelten; da klang ein wunderbar

Wildschallendes Getön von Vögeln, die 995

Mit lautem Fittigschlag, in toller Wut

Sich rauchten mit der blut'gen Krallenklau;

Das hört' ich, denn der Schall war mir bekannt.

Die Angst ergrif mich, ich erforschte schnell

Das Feueropfer auf dem Glutenherd; 1000

Die Flamme strahlte nicht, der feuchte Dampf

Erhob sich funkenprühend und mit Rauch;

So schwand das Eingeweide weg, das Fleisch

Der Lenden lag vom Nierenfett' entblößt.

Dies Zeichen eines dunkeln Opferspruchs 1005

Hat dieser Knabe mir erzählt, der so

Mein Führer ist, wie ich's der andern bin.

Du bist's, der unsrer Stadt das Elend häuft:

Befleckt, entweiht ist Herd und ist Altar
1010 Von Vögeln und von Hunden, deren Fraß
Der unglücksel'ge Sohn des Ödipus
Gewesen ist. Drum nehmen nicht von uns
Gebet und Opfer und des Weihrauchs Glut
Die Götter an. Kein Vogel singt uns mehr
1015 Ein günstig Zeichen, denn gemästet sind
Sie mit des Todten Leichnams Fett und Blut.
Bedenke das, mein Sohn! Zu irren ist
Das allgemeine Loos der Sterblichen;
Nur der ist weiß' und glücklich, der sich nicht
1020 Beruhiget in seinem Irrthum, der
Das Übel, das er that, zu heilen strebt:
Doch Eigendünkel ist der Thorheit gleich.
O streite mit dem Todten nicht! Laß ihn
Unangetastet! Welcher Mut ist das,
1025 Den Todten tödten? Also spricht der Rath
Der Freundschaft, und zu lernen, wenn sie lehrt
Was unser Vortheil heißt, ist wohl gethan.

KREON.

O Greis, ein jeder schießt auf mich den Pfeil,
Als wär' ich aller Schützen Ziel: dein Spruch

Bethört mich nicht; verrathen und verkauft 1030
 Bin ich schon längst von eurer Seherzunft.
 Strebt nach Gewinn! Erkauft von Sardis euch
 Elektrum, und vom Indos reines Gold;
 Dennoch erwerbt ihr keine Gruft für ihn!
 Und wenn Zeus Adler des Zerfleischten Raub 1035
 Zu seinem Throne trügen, wollt' ich doch
 Die Rache drum nicht scheun, und ihm ein Grab
 Verstaten; denn ich weiß, der Mensch vermag
 Der Götter Heiligkeit nicht zu entweihn.
 O Greis, mit vieler Schande fallen oft 1040
 Berühmte Männer, wenn sie für Gewinn
 Mit schlaun Worten sagen was nicht taugt.

TEIRESIAS.

Ach! wer der Menschen weiß es und be-
 denkt's —

v. 1032. Die Könige der Lüdier und Frügier folgten dem Beispiele ihres Ahnherrn Midas, und verwandelten alles, was ihre Hände nur erreichen konnten, in goldene Schätze, deren sie einen üppigen Überfluß in Sarden hatten.

v. 1033. Elektrum, Bernstein, auch Gold mit einem Fünftel Silbers versezt.

KREON.

Und was? Wie allgemein ist was du sagst?

TEIRESIAS.

1045 Wie aller Schätze Schatz die Weisheit ist!

KREON.

Und wie die Thorheit jeden Schaden würrt!

TEIRESIAS.

Von dieser Krankheit bist du angesteckt.

KREON.

Dem Seher sag' ich keine Lästerung.

TEIRESIAS.

Zeihst du nicht doch der Falschheit meinen
Spruch?

KREON.

1050 Die Seherbrut ist nicht dem Silber feind.

TEIRESIAS.

Die Königsbrut liebt schändlichen Gewinn.

KREON.

Und weist du, daß du das dem König sagst?

TEIRESIAS.

Ich weifs es, ich der Retter dieser Stadt.

KREON.

Du, weiser Seher, bist dem Truge hold.

TEIRESIAS.

Du zwingst mich mein Geheimniß zu enthüll'n. 1055

KREON.

Enthüll' es! aber unbestochen sprich!

TEIRESIAS.

Nur du siehst mich mit solchen Augen an.

KREON.

Sei deß gewifs, daß du nicht mich erkaufft!

TEIRESIAS.

So wisse denn: nicht vieler Kreise Bahn
Vollbringt die Sonne, eh' aus deinem Blut' 1060
Ein Sprössling für die Todten büßen wird.
Du hast die Lebende mit Schmach der Gruft
Geweih't, den Leichnam lässest grablos du
Vermöden, und beraubest ihres Rechts
Die Todesgötter; das gebührt nicht dir 1065

Zu thun, und selbst den Obergöttern nicht.
Du frevelst: doch es lauern schon auf dich
Die Rächerinnen, die der Hadäs und
Die Götter senden, die Erinnen; ja,
1070 Es harret dein, was du den andern thust.
Nun prüf', ob ich es dir, durch Geld erkaufte
Verkünde. Bald wird dir es das Geheul
Der Männer und der Weiber im Pallaß
Kund thun! Dich hassen alle, dir empört
1075 Die Stadt sich, die der Vogel und der Hund
Befleckt, und den Altar und heil'gen Herd
Mit schnödem Leichenstank entheiligt hat.
So hab' ich denn in meines Herzens Zorn,
Du reiztest mich! wie Schützen thun, den
Pfeil
1080 Auf dich geschossen. Fruchtlos bleibt er nicht,
Und du entfliehst nicht seines Brandes Glut.

(an seinen Führer.)

O Knabe, leite mich zur Heimat hin,
Dafs er auf jüng're Männer seinen Zorn
Ausgiesse: fürder zähm' er seine Zung',
1085 Und lerne klüger, als er izt ist, sein!

(Teiresias geht ab.)

CHOR.

Der Mann, o König, geht, und kündet uns
Verderben an. Seit unser schwarzes Haar
In weiße Locken sich verwandelt hat,
Ist keine Lüge seinem Mund' entflohn.

KREON.

Ich weiß es, und die Sorge foltert mich. 1090
Hart ist es nachzugeben! doch es bebt
Das Herz, wenn naher Jammer uns bedroht.

CHOR.

O Kreon, wir bedürfen guten Rath.

KREON.

Sagt was zu thun ist: ich will folgsam sein.

CHOR.

Geh, zeuch die Jungfrau aus der tiefen Gruft, 1095
Und gieb dem Unbestatteten ein Grab.

KREON.

Dafs ich mich schmiegen soll, begehrt ihr
das ?

CHOR.

Und augenblicklich, König! denn es hascht
Der Götter Rache schnell die Schuldigen.

KREON.

1100 O wehe! kaum vermag ich's. — Doch es
fei!

Schwer ist der Kampf, wenn uns das Schick-
fal zwingt.

CHOR.

Geh selbst, und laß es nicht durch andre
thun.

KREON.

So geh' ich denn. — Ihr Diener, wo ihr
seid,

Ein jeder wafne sich mit einer Axt,

1105 Und eile zu dem wohlbekannten Ort!

Ich selber habe sie gefesselt, selbst

Will ich sie lösen! das ist mein Entschluß.

Ich fürcht', am besten ist es, lebenslang

Zu thun, was ewiges Gesetz gebet.

(Kreon und seine Begleiter gehen ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Ruhmgekrönter, du Stolz deiner Kadmäifchen III 0
Mutter, du, den im Sturm zeugte der Don-
nergott,

Der du über Eleufis
Walteft, über Italia!

Der du herrscheft am Strom, welcher die Mut-
terftadt

Theben wäffert, o du, der du mit deiner Wut III 5
Die Bachanten begeifterft,
Bachos, Schüzer der Drachenfaat!

ERSTE GEGENSTROFE.

Dir erhebt fich der Rauch auf dem Parnaffifchen
Zwillingsgipfel, und dich feiert der fchwär-
menden

v. III 3. Wenn auch diefer, meines Wissens in allen
Ausgaben befindliche Name Verdacht erwecken
könnte, fo laffet es uns doch der fchönen, mit
Wein gefegneten Italia gönnen, hier genannt zu
fein.

v. III 4. Der Fluß Ismänos.

1120 Nümfen Chor auf den Hügeln,
Dich am Bache Kastalia.

Dich geleiten, wenn du wieder gen Theben
zeuchst,

Von dem Rebengeßad' und von den Efeuhöh'n
Laute Jubel und deines

1125 Reigens frohe Gefänge heim.

ZWOTE STROFE.

Von den Städten ist dir keine wie Theben
werth,

Deiner Mutter und dir, — die dich in donnernden
Blizen aus der Umarmung

Zeus Kronions empfangen hat. —

1130 Angst und Jammer ergreift deine geliebte Stadt,
Und das klagende Volk! Komm, o du Retter,
komm

v. 1128. Semelä, Kadmos Tochter, wollte sich der Liebe des Zeus nur unter der Verheißung ergeben, daß er sich ihr in eben der Herrlichkeit wie der hohen Härä (Juno) nahe. Er that's, und die Sterbliche ward verzehrt in der Umarmung des Donnergottes. Ihren empfangenen Sohn erzogen die Nümfen.

Schwebend über Parnassos

Und des ächzenden Meeres Sund!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Reigenführer des Heers flammenergießender
Sterne, Stifter des Fests und der erschallenden 1135

Nachtgefänge, Kronions

Sohn, wir flehen, o Bachos, dir!

Nahe, nahe dich uns, du, und der Naxischen
Nümfen rasendes Chor, und der Thüaden

Schwarm,

Die in nächtlichen Tänzen

1140

Feiern, König des Jubels, dich!

v. 1133. Die Euböische Meerenge.

v. 1134. In den Geheimnissen des Bachos wurde er, so wie Osiris, als Sonne verehrt. Orfeus sagt: Hälios, den wir auch Dionüfos nennen. — Selbst dieser Name, ob er gleich im höheren Sinne Διὸς νόος, Gottes Verstand, bedeutet, hat doch auch eine Anspielung auf die Bahn, welche die Sonne vollendet. So auch der Römische Name Liber, quod liber et vagus est.

Macrob.

v. 1138. Naxos, eine Insel des Ägäischen Meeres, berühmt wegen ihrer Bachosfeier.

Bachatamque jugis Naxon.

Virg.

*DAS CHOR. EIN BOTE.**DER BOTE.*

Ihr, die ihr wohnet in Amfions Burg,
 Ihr Enkel Kadmos, fürder sei von mir
 Des Menschen Leben nie gelobt und nie
 1145 Getadelt: denn das Glück erhebt und stürzt
 Den blühenden und den verworf'nen Mann,
 Und unser Schicksal späh't der Seher nicht.
 Kreon, so däuchte mir, war neidenswerth:
 Er hatte von den Feinden dieses Land
 1150 Befreit, und saß auf unbefchränktem Thron;
 Gefegnet war sein Reich, und sein Geschlecht
 Hob sich mit edlen Sprossen stolz empor.
 Dahin ist alles! Wen der Freude Luft
 Verlassen hat, der, dünkt mir, lebt nicht mehr,
 1155 Der athmet nur aus todtem Leichnam noch.
 Ein Mann sei über seinen Wunsch begabt
 Mit Reichthumsfüll', er prang' im hohen Glanz
 Der Königswürde; wenn die Freud' ihn flieht,

v. 1142. Amfion hatte durch die Harmonie seines Gesanges und seiner Leier die Mauern von Theben erbauet.

So würd' ich all sein luftberaubtes Glück
Nicht kaufen für den Schatten eines Rauchs. 1160

CHOR.

Bringst du dem König Kummerbotschaft mit?

DER BOTE.

Todt find sie! und die Lebenden find Schuld.

CHOR.

Wer hat getödtet? sprich! und wer ist todt?

DER BOTE.

Haimon ist todt, erwürgt von eig'ner Hand.

CHOR.

Schlug ihn sein Vater, oder er sich selbst? 1165

DER BOTE.

Dem Vater zürnend hat er's selbst vollbracht.

CHOR.

Wie wahrheitsvoll, o Seher, war dein Spruch!

DER BOTE.

Ach! wir bedürfen mehr des guten Rathes!

CHOR.

Seht dort des Königs unglücksel'ges Weib,
 1170 Eürüdikä! Sie tritt aus dem Pallaß
 Vielleicht von Ungefehr, vielleicht hat sie
 Von ihrem Sohn die Sage schon gehört.

*DIE VORIGEN. EÜRÜDIKÄ.**EÜRÜDIKÄ.*

O lieben Bürger! ich vernahm ein Wort
 Auf meiner Schwell', als ich mit Weihgelübd'
 1175 Und Flehn Athänä zu verfühnen ging.
 Ich löf'te des Pallaßes Pfortenschloß,
 Da drang mir durch die Öffnung in das Ohr
 Des Unglücks Stimme, das mein Haus verfolgt.
 Ich stürzte für Entsetzen rücklings in
 1180 Der Mägde Schoos, und sinnlos bin ich noch.
 O sagt mir's wieder, welche Red' es war:
 Ich bin der Unglücksbotschaft wohlgewohnt.

DER BOTE.

Ich, liebe Fürstin, sage was ich sah',
 Und halte nichts zurück, was Wahrheit ist.

Sollt' ich dich täuschen, und hernach mich

dir 1185

Als Lügner zeigen? Nur die Wahrheit siegt.

Ich folgte deines Ehegatten Tritt

Zur Höhe, wo, zerfleischt von Hunden, noch

Der Leib des armen Polüneikäs lag.

Da flehten wir um Nachlaß ihres Zorns 1190

Persefona und Pluton, wuschen ihn

Mit heil'gem Wasser, streuten frisches Laub,

Und was von ihm noch übrig war, verschlang

Die Flamme, wir erhoben ihm ein Grab

Von aufgehäuften Rasen, wo er lag, 1195

Und gingen zu der steinbeworfnen Gruft

Der Jungfrau, zu Aidoneus Ehebett.

Da hörte einer, daß ein Winseln sich

Aus ihrem ungeweihten Grab' erhob,

Und sagt' es laufend unserm Herrscher an. 1200

Der Ahndung Trauerstimme tönte schnell

In Kreons Ohr, und weinend rief er aus

Dies Jammerwort: O ich elender Mann!

Ergreift mich Seherkraft, und wall' ich nun

Den unglücklichsten der Pfade, die 1205

Ich jemals wallte? Meines Sohns Geschrei

Drängt mich! . . . Ihr Diener, eilet schnell zur
Gruft,

Zum aufgehäuften Kiefeldamm, und steigt
Hinab, und seht, ob Haimons Stimme mir
1210 Erschallet, oder ob ein Gott mich täuscht. —

Was unser Herr verwirrtes Sinns gebot
Erfüllten wir, und fanden, wo die Gruft
Am tiefsten war, die Jungfrau schwebend und
Erdroffelt mit dem Gürtel des Gewands,
1215 Und ihn, der fest um sie die Arme schlang,
Der seines Vaters That, und seine Braut,
Und statt des Ehebetts die Todtengruft
Mit lautem Ungeflüm bejammerte. —

Kreon erblickt' ihn, ging mit ängstlichem
1220 Geschrei zu ihm, und rufte weinend aus:
Elender! welchen Vorsatz hegst du? was
Vollbringst du? welcher Jammer tödtet dich?
Ich flehe dir, o komm heraus, mein Sohn! —
Aus wilden Augen starrt' ihn Haimon an

1225 Mit Blicken der Verachtung, schwieg, und
zog

Sein Schwert; des Vaters Flucht vereitelte
Den Stofs; und zürnend wider sich, so wie

Sein Arm gehoben war, senkt' er es sich
 Tief in die Brust, der Unglückselige!
 So lange noch das Leben dau'rte, drückt' 1230
 Er ihren weichen Busen an sein Herz,
 Und athmete den letzten schnellen Hauch
 Auf ihre blasse, blutbedeckte Wange. . .
 So ruht der Todte bei der Todten! Sein
 Harrt nun die Hochzeit in dem Schattenreich. 1235
 Er lehrt uns, dafs die rasche That, die nicht
 Die Weisheit hört, dem Menschen Qual ge-
 biert.

(Eürüdikā geht ab.)

CHOR.

Was ahndet dir davon? Die Königin
 Verschwindet plötzlich, sprachlos eilt sie weg!

DER BOTE.

Ich staune selber; doch es tröstet mich 1240
 Die Hofnung, dafs sie ihres Sohns Geschick
 Nicht hier vor aller Ohr bejammern will,
 Dafs sie den Mägden im Pallast gebeut,
 Die Klage zu beginnen. Weis' ist sie,
 Und was die Pflicht verbeut, das thut sie nicht. 1245

CHOR.

Wir wissen's nicht. Das todte Schweigen
scheint

Uns furchtbar; eitel ist der laute Schmerz.

DER BOTE.

Ob ihr empörtes Herz was sich nicht ziemt
Verbirgt, will ich erspähn: ich geh' hinein;
1250 Denn furchtbar ist ihr Schweigen, wie ihr sagt.

CHOR.

Sieh', es erscheinet der König; er trägt
In den Armen den Leichnam des todten Sohns.
Nur durch ihn, wenn's uns zu sagen ist ver-
gönnt,
Kam, nur durch eigene Schuld, das Weh'
über ihn.

KREON. DIE VORIGEN.

KREON.

ERSTE STROFE.

Ach unfühnbare, todgebährende Missethat 1255

Des sinnlosen Mannes!

Schauet, die Mörder und

Die Erschlagenen sproßten aus Einem
Stamm!

Wehe, wehe, o wehe meinem gefluchten Rath!

Mein Sohn, o du Jüngling, 1260

Starbest den frühen Tod!

O! und nicht durch die deine, durch
meine Schuld!

CHOR.

Zu spät siehst du die Rache Gottes nah'n!

KREON.

ZWOTE STROFE.

Auf meine Scheitel finket die schwere Last

Aus Gottes Hand; sie ist's, die den Elendspfad 1265

Mich führt; nun stampf' ich auf der Menschen

Freuden! — O Jammer der Erdenföhne!

*DIE VORIGEN. EIN BOTE.**DER BOTE.*

O Herr, wie viele Leiden duldest du!
 In deinen Armen liegt der eine Schmerz,
 1270 Und im Pallaste harret der andre dein!

KREON.

Sind größ're Qualen noch als meine Qual?

DER BOTE.

Dein Weib ist todt! Ihr zartes Mutterherz
 Ist ihr gebrochen durch des Sohnes Tod.

*KREON.**ERSTE GEGENSTROFE.*

Ach unfühnbarer, allverschlingender Todes-
 schlund,

1275 Vertilgest du auch mich? . .

Botschaft des Jammers, o!

Mich Getödteten tödest noch einmal
 du!

Was, o Knabe, des neuen Elends verkündet mir
 Das Wort, das du sagest?

Ach! ist die Mutter, ist 1280
Sie gefolgt zu den Schatten dem tod-
ten Sohn?

DER BOTE.

Schau hin, es birgt sie der Pallaß nicht mehr!

(Es öffnen sich die Thüren, und der Leichnam der
Königin wird gesehen.)

*KREON.**ZWOTE GEGENSTROFE.*

O weh! ich schaue, schaue die zwote Qual!
Ach! was des Schicksals lauert verderbend noch
Auf mich? In meinen Armen liegt der 1285
Sohn, und ich sehe der Mutter Leich-
nam!

DER BOTE.

Bei dem Altar zuckte sie das Schwert;
Da ergoß ihre Wehklage sich
Über Megareus, ihren ersten Gemahl,
Und über ihren Sohn; doch es erscholl zuletzt 1290
Dir, dem Kindermörder, ihr Fluch:
Da erlosch ihrer schwarzen Augen Glanz.

KREON.

DRITTE STROFE.

Wehe! wehe!

Ich schaudre für Schrecken! Warum zuckt

1295 Nicht einer auf mich das scharfe Schwert?

Ach! ich Jammervoller, ach!

Mit Elend ist mein Schicksal vermischt!

DER BOTE.

Dir gab die Sterbende die Schuld: es sei
 Dein Werk des Jünglings und der Jungfrau Tod.

KREON.

1300 Wie löf'te ihres Lebens Band sich auf?

DER BOTE.

Sie selber traf mit eigner Hand ihr Herz,
 Da sie den Jammertod des Sohns vernahm.

KREON.

VIERTE STROFE.

Wehe, o wehe mir! Keiner der Sterblichen

Hat es vollbracht, als ich, nur ich!

1305 Nur mein ist die Schuld!

Ich habe dich getödtet, o ich Unseliger!

O ihr Knechte!

Führet eilend mich,

Führet ferne mich weg!

Schon ist mein Leben dahin!

1310

CHOR.

Was du gebeutst, ist Trost, wenn in der Qual

Ein Trost noch ist. Der Leiden kürzeste

Sind stets von allen die erträglichsten.

KREON.

DRITTE GEGENSTROFE.

Eile! eile!

Du leztes der Loose, das mir fällt,

1315

Erscheine mir schön! O bringe mir

Meines Lebens Endetag,

Dafs fürder kein Tag mehr für mich sei!

DER BOTE.

Das ist der Zukunft Werk. Der Götter Sorg'

Ist sie; dich kümme nur was izt geschieht! 1320

KREON.

Das, was ich wünsche, darnach fehn' ich mich.

II. B.

G

DER BOTE.

O wünsche nichts! Der Qual, die das Geschick
Dem Sterblichen bestimmt, entflieht er nicht!

KREON.

VIERTE GEGENSTROFE.

Führet, o führet mich nichtige Erdenlast
1325 Eilend hinweg, der ich erschlug
Dich, Sohn, und dich, Weib!

Mein Aug' empor zu heben, o ich ver-
mag's nicht mehr!

O es tobet mein
Unstern! fein ist dies
1330 Wehe, jenes auch fein,
Das schon bedrohet mein Haupt!

CHOR.

Weise zu fein ist die Quelle des Glücks;
Zu verehren, was göttlich ist, heischet die Pflicht.
Gewaltige Strafe züchtiget das grofse Wort
1335 Der Hoffärtigen, und lehret sie
Im späten Alter weise zu sein.

DIE
TRACHINERINNEN.

AN
E B E R T.

J. R. A. G. H. M. E. R. I. N. A. N. E. N.

E. D. E. R. I. N. A. N. E. N.

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

*Die Liebe, die in ihrer rechten Hand
Dem Sterblichen den Wonnebecher beut,
Den Giftkelch in der linken, reichte sie
Häraklās beide, mit der Süßigkeit
Des Nektars jenen, diesen mit dem Hauch
Gewürzt der Todespflanze; beide bis
Zum Rand gefüllt, und mit der Ros' umkränzt,*

Nicht ohne Dornen! Liebe war's, die ihn
In's Knechtschaftsjock der schönen Omfalä,
Den Allbezwinger, zwang! und Liebe, die
Zum Krieg' ihn in Euböa rüstete.

In Trümmer sank die Königsburg, und sein
Wardst du Iola, Als Gefang'ne sandt'
Er sie voraus, und folgte selber nach.

Die Eifersucht, die Brems', umflatterte
Bald Däjanaira; da gedachte sie

Des Täuschungsraths, den Nessos, sterbend von
Häraklās Hand und giftgetränktem Pfeil,

Ihr gab, durch Liebeszauber ewig fest
An sich zu bannen ihres Gatten Herz.

Sie sandt' entgegen ihm ein Feierkleid

Gesalbt mit Wunderkräften — Da ergoß

Der Qualen wütendste sich über ihn,

Und ihr erlag Zeus unbezwung'ner Sohn.

Auch sie erlag dem Seelenleiden, schwieg,

Und hob den Dolch, und senkt' ihn sich in's Herz.

Handelnde Personen.

HÄRAKLÄS. (Herkules.)

DÄJANEIRA, seine Gemahlin.

HÜLLOS, beider Sohn.

LICHAS, ein Herold.

KRIEGSGEFANGENE WEIBER, unter ihnen IOLA, die Königstochter.

EINE MAGD.

EIN GREIS.

DÄJANEIRA'S AMME.

DAS CHOR, bestehend aus Weibern und Jungfrauen von Trachis.

Der Schauplatz ist vor dem königlichen Pallaß in Trachis, einer Theffalischen Stadt.

DÄJANEIRA. EINE MAGD.
DAS CHOR.

DÄJANEIRA.

Ein langbewährter Spruch der Menschen sagt:
 Es wisse keiner, eh' er sterb', ob ihm
 Sein Leben glücklich oder elend sei;
 Ich aber weiß, eh' mich das Grab verschleußt,
 Dafs meins unglücklich ist und kummervoll. 5
 Hat wol ein Griechisch Weib so hart wie ich
 Der Brauttschaft Sorg' empfunden, als ich noch
 Im Hause meines Vaters Öneus war?
 Ein Freier kam, der Fluß Acheloos,
 Und warb um mich in drei Gestalten, bei 10
 Dem Vater: als ein Stier trat er einher,
 Wand sich, ein bunter Seedrach', und erschien,

v. 8. 9. Öneus, ein König in Ätolien. Acheloos,
 ein Fluß dieses Landes.

Des Leibes Rumpf ein Mann, das Haupt ein
Stier;

Aus seines Bartes Schatten sprudelten
15 Die Bäche wie aus einem Quell herab.

So war der Bräutigam, mit dem ich mich
Vermählen sollte: rastlos wünscht' ich mir
Den Tod, eh' ich berühren müßte solch
Ein Ehebett, ich Unglückselige!

20 Doch endlich kam, und wie willkommen war
Er mir! Kronions und Alkmänä's Sohn,
Der plötzlich einen Kampf mit ihm begann,
Und mich erlöf'te. Dieses Streitgefecht
Beschreib' ich nicht; wie könnt' ich? jeder, der

25 Das Schauspiel angstlos sah, erzähl's! Ich faß
Gefoltert von der Furcht, es werde mir
Die Schönheit sein ein Quell von vielem Gram.
Zeus gab dem langen Zweikampf' endlich ein
Beglücktes Ende, wenn ich glücklich das
30 Kann nennen; denn seitdem das Loos mir fiel,
Häraklās Bett zu theilen, leb' ich stets
Für ihn besorgt, und eine Furcht gebiert
Die andre Furcht; die Nacht, die ihn zurück
Geleitet, treibt zur Arbeit und Gefahr

DIE TRACHINERINNEN. 107

Ihn wieder weg; wir haben Kinder, doch 35
 Er sieht sie nur, so wie der Ackermann
 Das ferne Feld zur Saat- und Erntezeit.
 So ist das Leben, das mir den Gemahl,
 In welcher Dienstbarkeit, das weiß ich nicht,
 Zur Heimat führt, und von der Heimat stößt. 40
 Wenn er als Sieger eine Heldenthat
 Vollbracht hat, dann ergreift am stärksten mich
 Die Sorge; denn seitdem er Ifitos
 Erschlug, sind wir Verwies'ne einsam hier
 Bei unserm Gastfreund' in Trachina; wo 45
 Er aber hingegangen sei, das weiß
 Kein Sterblicher, und bitter Schmerzen hat
 Mir seine lange Wandrung auferlegt.
 Fast weiß ich's, daß ein Unglückszufall ihm
 Begegnet sei, denn kurze Zeit ist's nicht; 50
 Schon funfzehn Monde sind es, daß wir hier
 Vergebens harren auf des Boten Fuß.
 Ein Unglück ist geschehn! — Ach! als er ging,
 Ließ er ein Täflein mir; ich flehe stets
 Den Göttern, daß ich's nicht zur Qual erhielt! 55

v. 43. Ifitos, Sohn des Euböischen Königes Eurütos.

v. 45. Käüx, König in Trachis, die auch Trachina heißt.

DIE MAGD.

O Fürstin Däjanaira, oftmal sah'
Ich dich mit vielen Thränen unsern Herrn
Bejammern, der von uns gezogen ist;
Wenn's einer Magd vergönnt ist, ihren Rath
60 Der Freien zu entdecken, und du mir
Erlaubst zu reden, so befrag' ich dich:
Warum, da du so reich an Söhnen bist,
Versendest du nicht einen, das er dir
Des Gatten Späher sei? Vor allen ziemt
65 Es Hüillos, das er Sorge trage, wie
Sein Vater leb', und was sein Schicksal sei.
Doch siehe, leichtes Fusses kommt er selbst,
Und wenn du meine Worte nicht verschmähst,
So kannst du nuzen seine Gegenwart.

DIE VORIGEN. HÜLLOS.

DÄJANEIRA.

(an Hüllos.)

Mein liebes Kind, der Wahrheit Stimme fleufst 70
Selbst aus unedlem Munde; diese Magd
Spricht Worte, wie's der Freien ziemt zu thun.

HÜLLOS.

O sag' es, Mutter, wenn ich's wissen darf.

DÄJANEIRA.

Dir sei es Schmach nicht zu erforschen, wo
Dein Vater nun so lange schon verweilt. 75

HÜLLOS.

Darf ich der Sage trau'n, so weiß ich es.

DÄJANEIRA.

Und welcher Erdenwinkel hält ihn, Sohn?

HÜLLOS.

Schon ist's die zwote Pflugzeit, daß als Knecht
Er einem Weibe dient in Lüdäa.

DÄJANEIRA.

Vermag er das, so kann er alles thun! 80

HÜLLOS.

Doch heisst's , er sei von ihrem Joch befreit.

DÄJANEIRA.

Und nun? wo weilt er, lebend oder todt?

HÜLLOS.

Euböa's Stadt, die Burg des Eurütos,
Bekämpft er, oder ist bereit dazu.

DÄJANEIRA.

85 Ist dir die Weisagung bekannt, die er
Von diesem Lande so bestimmt mir liefs?

HÜLLOS.

O sage, Mutter, denn ich weifs sie nicht.

DÄJANEIRA.

Er werde seines Lebens Ende dort
Beschliessen, oder wenn er seinen Kampf
90 Siegreich vollende, harre sein hernach,
So lang das Leben daure, Freud' und Heil.
Willst du in dieser Stunde der Gefahr
Ihm nicht ein Helfer sein? Wir leben, wenn
Dein Vater lebt, und sterben, wenn er stirbt.

HÜLLOS.

Ich gehe, Mutter; längst wär' ich bei ihm, 95
 Hätt' ich den Götterspruch vorher gehört:
 Nun läßt das Glück, das meinen Vater stets
 Begleitet, uns für ihn in Angst nicht fein!
 Doch ich will eilen wie ich's nur vermag,
 Die ganze Wahrheit des Gerüchts zu spähn. 100

DÄJANEIRA.

Wohlan, mein Sohn, wer gute Thaten thut,
 Folgt er gleich fremdem Rath, erkaufte Gewinn.

(Hüllos geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Du, den die weichende Sternennacht
 Gebiert, dem die kommende Schlummer
 bringt,
 Mit Gebet flehen wir dich, Sonnengott, 105
 O verkünd' uns wo er säumt, Flam-
 mender, wo!
 Du, der mit strahlendem Glanze glüht,
 Verkünde, wo säumet Alkmänä's Sohn!

112 DIE TRACHINERINNEN.

Auf dem Meer? Hält ihn des Lands Zwi-
lingschoos?

110 Der du schaust alles was ist, sag' es
uns, Gott!

ERSTE GEGENSTROFE.

Sehnfucht verzehret das Weib, das einft
Der Sieg ihm ertritt; wie der Nachtigall
So ertönt klagend ihr Schmerz; rafflos
quellen
Aus dem Aug' ihr herab Thränen des
Grams.

115 Kummerbelastet verschmachtet sie
Im trauernden Bette der Wittwenschaft;
Es umschwebt Schrecken und Angst sie,
und füllt
Sie mit Graun, ferne von dem, dessen
sie harrt.

ZWOTE STROFE.

Mit Ungeftüm und schäumend erhebt,
120 Wenn der Südwind brauset oder der Nord,

v. 109. Die älteste Eintheilung der Erde war in Asia
und Europa.

DIE TRACHINERINNEN. 113

Sich das Meer — Siehe wie stürzt Wog'
auf Wog'

Donnernd einher, zahllos und schnell!

Also erhebt sich wider den Held,

Den die schöne Alkmänä Zeus gebahr,

Noth auf Noth; doch es beschirmt ihn,

der nie 125

Wich von der Bahn, göttlicher Schuz.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Mit Warnungsworten fagen wir dir,

Was den Schmerz dir stillt, was lieblich dir

tönt;

Stofse nicht — höre die Pflicht, die's

gebeut! —

Bessres Geschicks Hofnungen weg! 130

Es giebt der allbeherrschende Gott

Unvermischt von Schmerz den Sterblichen

nichts;

Freud' und Gram drehen im Kreis' immer

sich,

So wie des Pol's Wagen sich dreht.

DAS GANZE CHOR.

135 Nächte hüllen nicht ewig die Sterblichen ein,
und nicht ewig

Drückt sie die Last des Geschicks,
Ewig ist nicht die Dauer des Segens! Genuß
und Entbehrung

Wechseln mit plötzlichem Schwung.
Halt', o Königin, fest in deinem Herzen die
Hofnung

140 Und das gewisse Vertraun!
Wer hat je es gesehn, daß Zeus Kronion für
feine
Kinder nicht Rettung erfann?

DÄJANEIRA.

Die Sage meines Elends kam zu euch,
So scheint's; doch meine ganze Seelenqual,
145 Ach fühlt sie nimmer! theilt ihr nicht mit mir.
Die Mägdlein weiden immer ungestört
Auf eigner Blumenflur, von der sie nicht
Der Sonne Glut, nicht Sturm noch Regen
scheucht;
In Freuden fließt ihr Leben kummerlos,

DIE TRACHINERINNEN. 115

Bis eine wird statt Jungfrau Weib genannt: 150
Dann stürzt auch auf sie die schwere Last
Der Sorgen Nacht und Tag; die Angst ergreift
Sie für die Kinder oder für den Mann!
Auch euer harrt es: wenn die Stunde kommt,
So wägt nach euren Nöthen meine Noth! 155
Schon vieles Leid hab' ich bejammert; keins
War aber je wie dieses. Hört mich an:
Als diese letzte Reise mein Gemahl
Häraklās unternahm, so liefs er mir
Daheim ein altes Täflein, angefüllt 160
Mit schriftlichen Geboten, die er nie
Mir hatte vormals anvertraut, wenn er
Zu großen Thaten, nicht zum Tode, ging.
Die Schrift bestimmt, als ob er fürder nicht
Zu leben dächte, welches Wittwentheil 165
Ich nehmen möge, welches Erbschaftsgut
Der Kinder väterliche Habe sei;
Die Zeit der Wandrung setzt er auf ein Jahr
Und noch drei Monde; kehrt' er dann nicht heim,
So sei ihm seiner Tage Ziel gesetzt; 170
Doch könn' er seinem Tod' entfliehn, so harr'
Ein kummerloses Leben künftig sein.

Dies sei das Ende seiner Mühen, ihm,
 So sagt er, von den Göttern selbst bestimmt;
 175 Denn also hab' aus altem Eichenstamm
 Vormal's das Taubenpaar geweisagt in
 Dodona. Die Erfüllung dieses Spruchs
 Wird nun nicht fäumen, denn die Zeit ist da.
 Drum hat aus süßem Schlummer mich die
 Angst,

v. 177. Dodona, das älteste Orakel in Griechenland, gestiftet von Promätheus Sohn, Deukalion, dem Wiederhersteller des durch die Sündflut untergegangenen Menschengeschlechts. Herodot erzählt: Ägyptische Priesterinnen hätten in der ältesten Vorzeit ihre Sprüche unter den Dodonischen Eichen gesungen. — Die Sage, welche sie in Tauben verwandelt, war vermutlich daher entstanden, weil in der Thessalischen Sprache das Wort: Schwarze Taube, auch eine alte Weisfagerin bedeutete. Vielleicht könnte auch die Ägyptische Hieroglyphe, die mit einer schwarzen Taube eine Wittwe bezeichnete, als der Ursprung dieser Fabel angegeben werden. Deukalion liebte überdem die Tauben, und hatte sich ihrer in seiner Arche, eben so wie Noah in der seinigen, bedient. Eine aus heiliger Quelle geflossene Erzählung, die wir in Plutarchs Gespräche über die Frage finden: Ob die Land- oder die Wasserthiere die klügeren sind?

DIE TRACHINERINNEN. 117

Ihr Lieben, aufgeschreckt, daß mein Gemahl, 180
Der Männer bester, mir entrissen sei.

CHOR.

Ach rede so nicht! Sieh', es nahet sich
Ein schönbekränzter Freudenherold uns.

DIE VORIGEN. EIN GREIS.

DER GREIS.

O Königin, ich bin der erste, der
Von deiner Angst dich löf't: Alkmänä's Sohn 185
Ist lebend und ist Sieger; aus der Schlacht
Bringt er den Landesgöttern Erstlingsraub.

DÄJANEIRA.

O welche Botschaftsworte sprichst du, Greis!

DER GREIS.

Daß bald dein hochgefei'rter Ehgemahl
Mit seiner Krieger Schaar erscheinen wird. 190

DÄJANEIRA.

Sprach so der Bürger? sprach der Fremdling so?

DER GREIS.

Der Herold Lichas hat es kund gethan,
 Dort auf der Rinderwiese. So wie ich
 Es hörte, flog ich her, daß du's zuerst
 195 Durch mich vernehmst, und daß ich einen Lohn
 Von dir empfah', und dir willkommen sei.

DÄJANEIRA.

Wo fäumt er, da er Segensbotschaft bringt?

DER GREIS.

O Weib, er kämpft mit vieler Hinderniß;
 Denn alles Volk von Mälia umringt
 200 Im Kreis' ihn, und verzögert seinen Schritt.
 Selbst will ein jeder hören, was er schon
 So lange wünscht', und läßt ihn nicht, bis er
 Nach Herzenslust die Sehnsucht hat gestillt.
 Unwillig fäumt er unter denen, die
 205 Ihn halten; aber bald wirst du ihn sehn.

DÄJANEIRA.

Du, der du Öta's unbeschornes Haupt
 Bewohnst, o Zeus, du giebst, zwar spät, doch du

v. 199. Mälia, eine Theßalische Stadt nahe bei Trachis.

v. 206. Öta, ein Berg Theßalia's.

Giebst Freuden uns! — Laßt laut, o Jung-
fraun, nun

Im Hauf' und vor dem Hause den Gesang
Erschall'n! Ein Strahl des ungehoften Lichts, 210
Der Segen allen bringet, geht uns auf!

(Däjanaira geht mit dem Greise ab.)

CHOR.

STROFE.

Mit des Gesangs Jubelgetön

Jauchzet, ihr Jünglinge, denen bald

Erröthend die Braut in die Arme sinkt!

Jauchzet und schwingt euch im Feier-

tanz! 215

Und der Pään töne das Lob

Föbos Apolls, dem der Köcher hell

Erklingt auf der Schulter, und der des
Fests

Männerumwimmelten Reihn beseelt.

GEGENSTROFE.

- 220 In des Gefangs sanfterem Laut
 Singet, ihr Jungfrauen, Artemis,
 Die Zwillung des Gottes, die hoch einher
 Strahlt mit der Fackel in jeder Hand,
 Die des Gewilds Tödterin ist!
- 225 Singt die begleitenden Nymfen — Ha!
 Wie lodert in uns der Begeisterung Glut!
 Tönet, o Flöten, der Göttin Lob!

DAS GANZE CHOR.

- Wie die Gewalt schnell uns ergreift,
 Ha! des geschwungenen Thürstosßes!
 230 Sie stürmt uns in faulem Schwung'
 hinweg,
 Io Pään! in den Jubelkreis!

(an Däjanaira, die wiederkommt.)

- Die du hervor, Edelste, trittst,
 Öffne das Auge zum Wonneblick!
 Verbannt ist der Kummer, verbannt der
 Gram!
- 235 Sieh', es umschweben die Freuden dich!

DÄŖANEIRA. DER GREIS. DAS
CHOR. LICHAS.

(Lichas führt eine Schaar gefangener Weiber zu ihr, unter denen Iola ist.)

DÄſANEIRA.

Ich seh' es, lieben Weiber; wenn ich nicht
Den Zug, der nah't, erblickte, wär' ich blind.

(an Lichas.)

Willkommen sag' ich, Herold, dir zuerst
Nach langer Zeit, wenn du uns Freuden bringst.

LICHAS.

Vom Glück geleitet komm' ich, und verkünd' ²⁴⁰
 Euch Freudenbotschaft, wie die Wahrheit
 heischt;
 Drum, Weib, gebühret mir dein Segensgruß.

DÄŖANEIRA.

O sage mir zuerst, du lieber Mann,
Was ich vor allen hören will: werd' ich
Den lebenden Häraklās wiedersehn?

LICHAS.

Ich hab' ihn lebend, stark, und blühend, als
Ich ging, verlassen, keiner Krankheit Raub.

DÄJANEIRA.

War's in der Fremde? war's im Vaterland?

LICHAS.

Auf dem Euböischen Gestad' erhob
250 Er Zeus zum Garbenopfer einen Herd.

DÄJANEIRA.

War's ein Gelübd'? befahl's ein Götterspruch?

LICHAS.

Ein angelobtes Opfer, da sein Schwert
Der Weiber Land verheerte, die du schaust.

DÄJANEIRA.

Wer find sie, bei den Göttern! und woher?
255 Bejammernswürdig scheint mir ihre Noth.

LICHAS.

Als er die Stadt des Eurütos bezwang,
So wurden sie der Götter Loos und feins.

DÄJANEIRA.

War's diese Stadt, die ihn die lange Zeit
Zu fäumen zwang, die Tage sonder Zahl?

LICHAS.

Nein; denn am längsten, wie er selber sagt, 260
 Ward er in Lüdä, als Freier nicht,
 Zurückgehalten, als gekaufter Knecht. —
 O stille deinen Zorn! Zeus hat's gethan.
 Ihn hatte Omfalä, das harte Weib,
 Gekauft, und er vollbracht' in ihrem Dienst 265
 Ein volles Jahr, so sagt er. Dieser Schimpf
 Nagt' ihn so scharf, daß er im Zorn den Eid
 Sich schwur, den Unglücksstifter seiner Schmach
 Zum Knecht zu fesseln, ihn und Weib und
 Kind.

Sein Eidschwur war nicht fruchtlos, und sobald 270
 Er durch der Knechtschaft Buße von dem Mord
 Entfündigt war, so sammelt' er ein Heer,
 Und zog zur Stadt des Eurütos, von dem
 Er sagte, daß nur er, und keiner sonst
 Der Sterblichen, dies Leid ihm hab' erregt. 275
 Denn als Häraklās ihn in seiner Burg
 Besuchte, seinen alten Gastfreund, reizt'
 Er ihn am eignen Herd durch argen Hohn
 Und Stichelreden: ob Häraklās zwar —
 So prahlt' er — nimmerirrendes Geschofs 280

Im Köcher habe, so vermög' er nicht
 Den Bogen seiner Söhne zu befehn,
 Dafs er vor ihm, wie vor dem Herrn der Knecht,
 Sich beugen müsse. Endlich ftiess voll Weins
 285 Er ihn vom Gastmahl; da ergrif der Zorn
 Häraklās, und als Ifitos zurück
 Von fernen Stutentriften kam, und hier
 Die Augen hatte, die Gedanken dort,
 Stürzt' er vom Klippenfelsen ihn hinab.
 290 Ob dieser That entbrannte Zeus, der Herr
 Und Vater aller im Olümpos, liefs
 Sie ungestraft nicht sein, und sandt' ihn zum
 Verkauf. Dies war der erste Mann, den er
 Mit List erschlug: hätt' er sich offenbar
 295 Gerochen, hätt' ihm Zeus, weil er mit Recht
 Die Hand erhob, verziehn; doch Frevel ist
 Der Götter Greuel! Jene auch, die sich
 Im Stolz der bösen Zungen blähten, sind
 Nun alle Hadās Bürger, ihre Stadt
 300 Ist unterjocht, die Weiber, die du siehst,
 Verwechselten den Segen mit der Noth.
 Sie nah'n sich dir; so hat es dein Gemahl
 Geboten, und ich folge seinem Wink.

Er selber, wenn er seinem Vater Zeus,
 Zum Dank für seinen Sieg, das Opferfest 305
 Vollbracht hat, wird nicht säumen. Also sei
 In einer langen frohen Rede dir
 Das letzte Wort auch das erwünschteste.

CHOR.

Groß ist dein Glück, o Fürstin! du erblickst
 Des Sieges Zeugen, hörst der Freude Wort. 310

DÄJANEIRA.

Wie sollt' ich mich nicht freun, daß mein Ge-
 mahl

Mit Glück und mit Gerechtigkeit die That
 Vollbracht hat, deren Ruhm auch meiner ist?
 Und doch, wenn wir's bedenken, schreckt uns
 Angst,

Daß Unfall drohe dem, der glücklich ist. 315
 Mich faßt ein bittres Mitleid, diese Schaar
 Der Dürftigen zu sehn, die vaterlos
 Und heimatslos das Fremdlingsland umirrt.
 Die Armen! die vielleicht aus freiem Blut
 Entsprößten, die der Knechtschaft Joch nun
 drückt! 320

O Zeus, du Retter, laß mich nimmer sehn
 Dich also zürnen wider mein Geschlecht!
 Doch ist's dein Wille, o so sei's nicht weil
 Ich lebe! — Ach ihr Anblick schreckt mich so!

(zu Iola.)

325 Du Unglückseligste, wer bist du? sprich!
 Schon Gattin? oder Mutter? — Doch du
 scheinst

Jungfräulich - unerfahren! Edel, das
 Bezeugt dein Anstand mir, bist du gewiss. —
 Aus welchem Stamm ist diese Fremde? sag'
 330 Es, Lichas: wer gebahr, wer zeugte sie?
 Bei ihr verweilt mein Mitleid länger als
 Bei jenen; weiß' und fittsam scheint sie mir.

LICHAS.

Was weiß ich? und was fragst du mich?
 Vielleicht

Ein Sprößling keines niedrigen Geschlechts.

DÄJANEIRA.

335 Vielleicht vom Königsblut des Eurütos?

LICHAS.

Ich weiß nicht; sorgsam hab' ich's nicht erforscht.

DÄJANEIRA.

Hat keine der Gefährten sie genannt?

LICHAS.

Niemals, und schweigend that ich mein Geschäft.

DÄJANEIRA.

Sag' es, Unglückliche, mir selbst: auch das
Ist Schmerz dir, nicht erkannt von mir zu sein. 340

LICHAS.

Sie wird nicht jetzt den Mund eröffnen, den
Sie nie die ganze Zeit geöffnet hat,
Uns kund zu thun, es sei groß oder klein.
Ohn' Unterlaß bejammert sie die Last
Des Unglücks; ihre Thränen rinnen stets, 345
Seitdem sie ihrer Väter Stadt verlief.
Zwar ist's ihr eigener Schade, wenn sie schweigt;
Doch dein Verzeihn verdienet ihre Noth.

DÄJANEIRA.

Sie thue wie sie will. Laß sie hinein
Mit stiller Ruhe gehn; ich will ihr nicht 350
Durch neuen Kummer ihre Leiden, die
Genug sie quälen, mehren; alle woll'n

Wir heim gehn, du zu treiben welch Geschäft
Du willst, und ich zu sorgen für mein Haus.

(Lichas geht mit den Weibern ab.)

DER GREIS.

(an Däjanaira.)

355 O weil' ein wenig, daß du hörest fern
Von allen, wer sie sind, die du bewirtheft.
Du weißt von ihnen nicht was dir gebührt
Zu wissen, aber mir ist's wohlbekannt.

DÄJANEIRA.

Aus welcher Urfach' hemmst du meinen Tritt?

DER GREIS.

360 Verweil' und höre! meine Botschaft war
Nicht eitel jüngst, auch diese soll's nicht sein.

DÄJANEIRA.

Soll ich sie wieder rufen, oder willst
Du mir's und diesen Weibern nur vertraun?

DER GREIS.

Ich sag' es euch allein; laßt jene gehn.

DÄJANEIRA.

365 Sie sind gegangen; sage dein Geschäft.

DER GREIS.

Der Wahrheit Richtschnur maafs des Herolds
Wort,

Das er dir sagte, nicht; dich oder uns
Betrog die Lügenbotschaft, die er sprach.

DÄJANEIRA.

Was sagst du? rede deutlich was du meinst;
Denn unverständlich ist mir was du sprichst. 370

DER GREIS.

Ich hab' es selbst gehört, dafs dieser Mann
Vor vielen Zeugen sagte: dein Gemahl
Sei dieses Mädgleins wegen nur allein
Gezogen wider Eurütos, und hab'
Öchalia, die hochgethürmte Stadt, 375
Genommen; unter allen Göttern hab'
Ihn Eros nur gereizt zu diesem Krieg',
Und nicht die Mühe seiner Dienstbarkeit
In Lüdä und bei der Omfalä,
Noch Ifitos, den er vom Felsen warf; 380
Das ist nur Vorwand, der uns täuschen soll.

v. 375. Öchalia, die Königsstadt des Eurütos auf der
Insel Euböä.

Als er den Vater nicht bewog, das Kind
 Ihm heimlich zur Genossin seines Betts
 Zu geben, fucht' er eine Urfach' in
 385 Geringer Schuld, und überzog die Stadt
 Mit Kriegsmacht, wo ihr Vater herrschte, schlug
 Den König Eurütos, und plünderte
 Die Stadt, und kehrt nun, wie du siehst,
 zurück.

Nicht absichtlos, und nicht als Magd hat er
 390 Sie dir gefandt, o wähn' es nicht! und wär's
 Wol glaublich, da in ihm die Liebe glüht?
 Ich mußte, deucht mich, alles, Königin,
 Dir kund thun, was ich nur von ihm ver-
 nahm.

Auf unsers Marktes Mitte hörten's so
 395 Wie ich der Bürger viele, die der Lüg'
 Ihn zeihen mögen! — Meine Rede schmerzt
 Dich zwar, doch Wahrheit ist es was sie sagt.

DÄJANEIRA.

Ach ich Elende! was beginn' ich? welch
 Verderben hab' ich heimlich in mein Haus
 400 Geführt! und o der Herold wufste nicht

Des Weibes Namen, wie er schwört? — Es
strahlt

Ihr Aug', und edel ist Gebehrd' und Wuchs!

DER GREIS.

Sie ist die Tochter Eurütos, und heißt
Iola; ihr Geschlecht hat Lichas nicht
Erwähnt, doch blieb es ihm wol unerforscht? 405

CHOR.

Nicht alle Bösen lohne Fluch! doch den,
Der heimlich thut was ihm die Pflicht verbeut.

DÄJANEIRA.

Was ist zu thun, ihr Weiber? Ach mich faßt
Ein Schauder bei den Worten, die er spricht!

CHOR.

Geh und erforsch' es selbst von Lichas; schnell 410
Wird er's gestehn, wenn du mit Zwang ihm
drohst.

DÄJANEIRA.

Ich bin wie ihr gefinnt, und gehe weg.

CHOR.

Soll'n wir verweilen oder mit dir gehn?

DÄJANEIRA.

Bleibt hier! der Herold tritt aus eignem Trieb'
415 Und ungerufen aus dem Hauf' hervor.

DIE VORIGEN. LICHAS.

LICHAS.

Was sag' ich an Häraklās, Weib, von dir?
Ich bin zur Wandrung, wie du siehst, bereit.

DÄJANEIRA.

So lange säumtest du, und eilst nun schon,
Eh' du der Kundschaft mehr von ihm mir
giebst?

LICHAS.

420 Hier bin ich, wenn du mehr erfahren willst.

DÄJANEIRA.

Wirfst du die Wahrheit treulich mir gestehn?

LICHAS.

Beim grossen Gott! ich sage was ich weifs.

DÄJANEIRA.

Welch Weib ist's, das du hergeleitet hast?

LICHAS.

Euböa ist ihr Land; doch welches Stamms
Sie sei, vermag ich nicht dir kund zu thun. 425

DER GREIS.

Schau' auf, und siehe, Mensch, mit wem du
redst!

LICHAS.

Und du, aus welchem Grunde sagst du das?

DER GREIS.

Ermanne dich, und sprich wie sich's gebührt!

LICHAS.

Es ist die Fürstin Däjaneira, wenn
Kein Wahn mich täuschet, Öneus Tochter und 430
Häaraklās Gattin, deren Knecht ich bin.

DER GREIS.

Das wollt' ich von dir hören; sagst du nicht,
Du seist ihr Knecht?

LICHAS.

So sag' ich, und so ist's.

DER GREIS.

Wohl! welche Strafe hast du denn verdient,
435 Wenn sie entdecket, daß du sie bethörst?

LICHAS.

Wie täusch' ich sie? du selbst erfinnst Betrug.

DER GREIS.

Nicht ich, du thust es, und mit böser List.

LICHAS.

Ich geh', und thöricht war's nicht längst zu
gehn.

DER GREIS.

Erst gieb ein kurzes Wort mir zum Bescheid.

LICHAS.

440 Sprich was dich lüftet, denn du schweigst nicht
gern.

DER GREIS.

Kennst du das Weib, das du begleitet hast?

LICHAS.

Ich hab's ja schon gesagt, was fragst du mich?

DER GREIS.

Sagst du nicht selbst, Iola, Eurütos
Erzeugte, sei's, die du so schlau verkennst?

LICHAS.

Wo? und an wen? Es komm' und bringe dir 445
Ein Zeugniß dessen Ohr es selbst vernahm!

DER GREIS.

Hat's nicht von dir der Bürger grofse Schaar
Auf unsers Marktes Mitte selbst gehört?

LICHAS.

Die Sage hörten sie, doch zweierlei
Ist die Behauptung und ein leer Gerücht. 450

DER GREIS.

Und welche Sage? Schwurft du nicht, das Weib,
Das du geleitest, sei Häraklās Braut?

LICHAS.

Ich? Seine Braut? O bei den Göttern, sprich,
Du meine Herrin, wer ist dieser Greis?

DER GREIS.

455 Der's selbst von dir gehört hat, daß die Stadt
 Aus Liebe für dies Weib vertilget sei;
 Nicht Omfalä, Iola habe Schuld.

LICHAS.

Weg mit dem Menschen! Fürstin, Fiebertraums-
 Geschwäz zu horchen, ziemt dem Klugen nicht!

DÄJANEIRA.

460 Bei Zeus, dem Donnerer auf Öta's Höh,
 Beschwör' ich dich, verheele du mir nichts!
 Du sagst es keiner bösen Ehefrau,
 Und keiner, die des Menschen Herz nicht kennt,
 Das sich nicht ewig gleicher Luft erfreut.
 465 Wer sich zum Kampfe mit dem Liebesgott
 Als Fechter rüstet, traun der ist ein Thor!
 Er ist der Götter Herrscher wie ihn selbst
 Gelüftet, und auch meiner! sollt' er's nicht
 Auch einer andern sein, die das, was ich
 470 Empfinde, fühlt? Ich wäre sinnlos, zürnt'
 Ich meinem Manne, daß die Krankheit ihn
 Ergriffen hab', und diesem Weibe, das

Mich nicht beschimpft und nicht beleidigt. —

Nein,

Das kränkt mich nicht! Ist er es, der dich lehrt
Zu lügen, o so lernst du was nicht taugt; 475

Und lehrst du's selber dich, so wird der Trug
Enthüllt, so sehr du dich auch redlich stellst.

Sprich denn die Wahrheit! einem Freien ist
Des Lügners Name bitterer als der Tod.

Mir heelft du es umsonst; du selber hast 480

Es vielen schon gesagt, die thun's mir kund.

Schreckt dich die Furcht? vergebens zitterst du;

Es nicht zu wissen, das nur kümmert mich.

Erfahr' ich's, welch ein Unglück? Ist nicht mein

Häaraklās vieler Weiber Mann? Doch hat 485

Nicht eine je von mir ein böses Wort

Gehört: auch dieser harrt von mir kein Schimpf,

Und schmölz' er auch in ihrer Lieb'; ich fäh'

Erbarmungsvoll sie an. Die Schönheit ist's,

Die ihr das Leben kränkt, die ihre Stadt 490

Gestürzt, und sie zur Knechtschaft hat ver-

dammt. —

Genug! der Wind verweht's! — Ich sage dir,

Belüge fürder wen du willst, nicht mich!

CHOR.

Gehorch' ihr; sie hat Recht! und dankbar
wird

495 Sie künftig dich belohnen, und auch wir.

LICHAS.

O liebe Fürstin, weil ich sehe, du
Verkennst nicht, selber eine Sterbliche,
Die Sterblichen, und weist wie's ihnen sei,
So will ich alles wahrhaft sagen, nichts
500 Verheelen: also ist es wie er sagt.

Des Mädgleins Liebe hat ihn ungeflüm
Ergriffen; ihretwegen ward zerstört
Die jammervolle Stadt Öchalia.

Er hat mir nicht befohlen — meine Pflicht
505 Gebeut mir das zu sagen — dir es zu
Verbergen, und zu lügen, fragtest du;
Ich selbst, o Fürstin, hab' aus Furcht, dein Herz
Zu kränken, dies Verfehn begangen, wenn
Die gute Absicht ein Verfehn dich dünkt.

510 Weil du nun alles weißt, so bitt' ich dich
Um deines Mannes willen und zugleich
Um deinetwillen, liebe sie, und laß

Die Worte, die du sagtest, Wahrheit sein!
 Er, der ein Sieger aller war, ist nun
 Durch seine Liebe für dies Weib besiegt! 515

DÄJANEIRA.

So bin ich auch gefinnt zu thun: laßt uns,
 Den Göttern widerstrebend, neue Noth
 Nicht auf uns ziehn — Komm nun mit mir
 in's Haus,

Dafs ich dir sage, was mein Auftrag sei.
 Auch Gegengaben will ich, wie sich ziemt 520
 Dafs du sie bringst, bereiten; denn du sollst
 Mit leerer Hand nicht gehn, der du zu mir
 Als Führer eines solchen Zuges kamst.

(Sie gehen ab, nur das Chor bleibt.)

CHOR.

STROFE.

Küpris strahlet im Glanz ewiger Siegesmacht;
 525 Götter beugen sich ihr; doch es besinget nicht
 Unser Lied, wie ihr Zauber
 Täufchte Zeus und den Schattengott,
 Und den Herrscher des Meers — Singt, wie
 mit rüstigen
 Gliedern gingen zum Streit um die geliebte
 Braut
 530 Zween Freier, umschallt von
 Kampfgetöf' und von Staub' umweht.

GEGENSTROFE.

Acheloos, der Strom, kam in des Stiers Ge-
 stalt,
 Hochgehört, es erbebt' unter dem stampfenden
 Rinderhuf'; und von Theben
 535 Kam Zeus Sohn mit geschwungener

v. 524. Küpris Venus. Das Chor besingt den Kampf
 des Häraklās und des Flußgottes Acheloos, beide
 Freier der schönen Däjanaira.

Keul', und Bogen und Speer; Sehnfucht des
bräutlichen

Bettes trieb sie; es stand Küpris im Kreise, mit
Goldnem Stabe, des Kampfes

Waltend, Siegesentscheiderin!

DAS GANZE CHOR.

Da klang Waffengetön', und mit der Fäufte

Wut 540

Hörnerkrachen vermischt, ringend erhoben und

Beugten sie sich, es dröhnte

Stirn' an Stirn', und Geseufz' erscholl;

Jammernd faß am Gestad', in der Erwartung

Angst,

Starres Auges, die Braut, ihres Gefechtes Preis, 545

Ach nun bald von der Mutter

Wie ein sehnendes Kalb getrennt!

*DÄJANEIRA. CHOR.**DÄJANEIRA.*

Indefs daß unser Gast im Hause von
 Den kriegsgefangnen Weibern Abschied nimmt,
 550 Komm' ich zu euch heraus, um insgeheim
 Euch zu erzählen meine schlaue That,
 Und zu beweinen meine Noth mit euch.
 Ach keine Jungfrau, eine Gattin hab'
 Ich aufgenommen, wie der Schiffer sich
 555 Zum eignen Untergang die Überlast!
 So werden wir nun beid' in Einem Bett'
 Ihm in den Armen ruhn! Dies ist der Lohn,
 Den mir mein treuer, hochgeprief'ner Mann
 Für meine lange Hausbewahrung giebt!
 560 Zwar kann ich wider ihn nicht zürnen, daß
 Die osterlitt'ne Krankheit ihn ergreift;
 Und dennoch welches Weib vermag mit der
 Zu haufen, die mit ihr die Ehe theilt?
 Bei ihr wächst stets die Jugendschöne noch,
 565 Und welkt bei mir hinweg; das Auge strebt
 Von jener lüftern ihren Blüthen Schmuck
 Zu pflücken, und der Fuß schleicht weg von mir.

Häaraklās, fürcht' ich, heißt nur mein Gemahl,
 Und ist des jungen Weibes Ehemann. —
 Jedoch, sagt' ich's nicht schon? der klugen Frau 570
 Ziemt nicht der Zorn; hört welche Heilung ich,
 Ihr Lieben, mir erfann in meiner Qual:
 Seit vielen Jahren heg' ich ein Geschenk
 Des alten Nessos, das ein eh'rner Krug
 Verschleufst, und das, als ich noch Jungfrau
 war, 575

Der haarige Kentauros sterbend mir
 Aus seiner Wunde gab. Es war sein Brauch,
 Die Wanderer für Fährlohn über'n Strom
 Des rauschenden Evānos auf dem Arm',
 Und ohne Ruder, ohne Segelwerk, 580
 Zu tragen. Als ich meines Vaters Haus
 Zuerst verließ, Häaraklās Braut, und er
 Mich auf der Schulter trug, grif er mich an
 Mit frechen Händen mitten in dem Strom';
 Ich schrie laut, und plötzlich wandte sich 585
 Zeus Sohn, und ein gefiedertes Geschoss
 Flog schnell aus seiner Hand, und zischend
 drang's

v. 579. Evānos, ein Ätolischer Fluß.

Durch Brust und Lunge, sterbend sagte mir
 Das Ungeheuer: Öneus Tochter, du
 590 Wirfst grossen Vorthail, wenn du mir gehorchst,
 Durch diese Überfahrt gewinnen, die
 Für mich die letzte meines Lebens ist.
 Wenn du in deiner Hand das schwarze Blut
 Gerinnen läßt, das meiner Todeswund'
 595 Entfleust, wo mich der giftgetränkte Pfeil
 Des Lernadrachen traf; so wird es dir
 Ein Liebeszauber deines Gatten sein,
 Dafs nie sein Aug' ein andres Weib mit mehr
 Begierd' anschauen werde als dich selbst.
 600 Dafs ward ich eingedenk — denn sorgsam ruh't

v. 596. Der Drache von Lerna war eine schreckliche, vielköpfige Hüdra, die Häraklās, obgleich statt jedes von ihm abgehauenen Rachens ein anderer gegen ihn aufwuchs, dennoch endlich erlegte. Der Sieger tauchte seine Pfeile in das giftige Drachenblut, und machte dadurch ihre Wunden unheilbar. Horaz, der in Hannibals Seele das Römische Volk mit dieser Hüdra vergleicht, sagt:

So Lerna's Drache, wie ihn des Schwertes Hieb
 Verheerte, wuchs er stärker, mit immer neu
 Entspross'n Schlünden, wider Zeus Sohn,
 Der sich, ergrimmt, besiegt schon wähnte.

Nach Nessos Tode mir der Schatz daheim —
 Und nezte dies Gewand, so wie er's mir
 Befohlen hatte da er starb. Nun ist's
 Vollbracht: ich habe keine Frevelkunst
 Gebraucht; die kenn' ich nicht, und will sie nie 605
 Erlernen, denn ich hasse den, der's wagt.
 Besiegt der Liebeszauber dieses Weib,
 Und zeucht er meinen Mann zu mir zurück,
 So ist das Werk vollendet; aber dünkt
 Es Unrecht euch, so bleib' es ungethan. 610

CHOR.

Unweise scheint uns dein Erfinden nicht,
 Wenn nur die Wirkung deine Hofnung krönt!

DÄJANEIRA.

Auf leeren Glauben gründet mein Vertraun
 Sich nur, denn selber hab' ich's nie ver-
 sucht.

CHOR.

Nicht glauben, wissen solltest du's! Was
 nicht 615
 Erfahrung prüft', entschlüpft Getäuschten leicht.

DÄJANEIRA.

Bald woll'n wir's wissen! seht, er öffnet schon
 Die Thüre, plötzlich wird er bei uns sein.
 Bewahret mein Geheimniß! Bleibt's verhüllt,
 620 Wär's Unrecht auch, so sink' ich nicht in
 Schmach.

*DIE VORIGEN. LICHAS.**LICHAS.*

O Tochter Öneus, sage mir, was soll
 Ich thun? schon lange zaudr' ich müßig hier.

DÄJANEIRA.

Indeß du mit den Weibern sprachst im Hauf',
 Hab' ich den Auftrag, der dein harrt, besorgt.
 625 Bring du dies schöngestickte Feierkleid
 An meinen Mann als Gabe meiner Hand;
 Doch trage Sorge, daß kein Sterblicher
 Sich eh damit umhülle wie er selbst;
 Verbirg es vor dem Sonnenstrahl' und vor
 630 Des Herdes Schein' und des Altares Glut,

Bis er es selber, herrlich und vom Volk
 Beschaut, am Opferfest den Göttern zeigt.
 So hab' ich's angelobt: wenn ich ihn fäh'
 Erhalten wiederkehren, oder auch
 Vernähm', er sei gekommen, wollt' ich ihn 635
 Mit diesem Kleide schmücken, und ihn so
 Beim Opferfest im festlichen Gewand
 Den Göttern zeigen; bring' ihm zum Beweis
 Dies Siegel meines Rings, das er, sobald
 Sein Auge drauf verweilt, für mein's erkennt. 640
 Geh, und bewahre wohl das Hauptgesetz
 Der Boten, thue mehr nicht als du sollst;
 So wird Häraklās Gunst mit meiner sich
 Vereinen, wird statt einfach doppelt sein.

LICHAS.

Ward mir mit Hermās Amt auch seine Kunst 645
 Verliehn, so fürchte meinen Fehltritt nicht:
 Das Kästlein geb' ich so wie ich's empfang,
 Und bleibe treu den Worten, die du sprachst.

DÄJANEIRA.

Wohlan, so wandre, Lichas; wie daheim
 Die Sachen alle stehn, das weißt du schon. 650

148 DIE TRACHINERINNEN.

LICHAS.

Ich weiß und sag' es, daß ihr glücklich lebt.

DÄJANEIRA.

Auch weißt du, denn du sahst es selbst, wie ich
Mit Lieb' und Freundschaft jenes Weib em-
pfing.

LICHAS.

So daß der Freude Wollust mich durchdrang.

DÄJANEIRA.

655 Was willst du mehr verkünden? Ach mich
bängt

Die Furcht; von meiner Sehnsucht wirfst du
ihm

Mehr sagen können, als von seiner mir!

(Däjanaira geht ab, Lichas auch.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Kommt, ihr Bewohner des Meerestads,
 Wo siedend den Grotten das Bad ent-
 quillt,
 Und auch ihr, kommt von den Höh'n
 Öta's her, 660
 Und von der Bucht Mälis, o kommt!

Kommt von dem wogengeschlagenen Hain
 Der Göttin des goldenen Köchers, kommt

v. 659. Vulkan ließ warme Quellen bei Trachis entspringen zum Bade des Häraklās, dessen Namen sie behielten.

v. 661. Mälis, der Mäliakische Meerbusen.

v. 662. Von Artemisium, einem Euböischen Vorgebirge, berühmt durch seinen Dianatempel und noch mehr durch den Sieg der Athänienfer über die Persische Seemacht. Plutarch hat uns folgende Inschrift einer Seule dieses Tempels erhalten:

Über die Heere, versammelt aus allen Stämmen und
 Landen

Afia's, siegten Athäns Männer im Wogengefecht,
 Dort im Meer; sie vertilgten der Mäder Schaar, und der
 Jungfrau

Artemis stellten sie hier dankend ein Siegesmaal auf

150 DIE TRACHINERINNEN.

Von dem rechtswaltenden Markt, Hel-
las Thor,

665 Wo das Gebirg' enger sich schleufst.

ERSTE GEGENSTROFE.

Liebliche Stimmen der Flöten find
Nach langem Verstummen zurückgekehrt;
Sie erschall'n würdig der Harf' und des
Sangs,
Der in Apolls Reigen ertönt.

670 Siehe Kronions Erzeugter kommt,
Alkmänä's Gebuhrner! er eilet heim
Mit dem Raub, welchen der Sieg ihm er-
warb;
Jeglicher Ruhm kränzet fein Haupt.

ZWOTE STROFE.

Fern von den Mauern der Mutterstadt
675 Verweilt' er der wechselnden Monde zwölf,

v. 664. Hellas Thor, Thermopülä, die engen Fel-
senthale, welche das eigentliche Griechenland von
Theffalien trennten. Hier hielten gewöhnlich die
Amfiktüonen ihr allgemeines Gericht.

DIE TRACHINERINNEN. 151

Und mit Angst harrten wir fein, wußten
nicht

Wo er des Meers Wogen befuhr.

Ewiger Jammer verzehrt' indess

Der kummergefolterten Gattin Herz:.

Doch es füllt Aräs des Kriegs Wüthen izt, 680

Nun find des Grams Stunden entflohn.

ZWOTE GEGENSTROFE.

O daß er komme! fein Ruderschiff

Ermüd' in der Eile des Laufes nicht,

Bis es ihn wieder zu uns bringe heim

Von des Gestads Infelaltar! 685

O daß er komme! daß heute sei

Der Tag, wo der Opferer wiederkehrt,

In den Schmuck zaubernder Lieb' einge-
hüllt,

Wie der Kentaur sterbend befahl!

DÄJANEIRA. DAS CHOR.

DÄJANEIRA.

690 Wie fürcht' ich, o ihr Weiber, daß ich mehr
Gethan hab', als die Pflicht es mir gebot!

CHOR.

Was ist's, o Öneus Tochter, das dich kränkt?

DÄJANEIRA.

Ich weiß nicht; doch mir ahndet, daß ich selbst,
Bethört durch Hofnung, großes Leid mir schuf.

CHOR.

695 Durch dein Geschenk an deinen Ehgemahl?

DÄJANEIRA.

O nimmer wag' ich's, eine solche That
Voll Fährlichkeit zu rathen noch zu thun!

CHOR.

Wenn du's vermagst, so sag' uns deine Furcht.

DÄJANEIRA.

So ist's geschehn, wie ich euch, Weiber, will
700 Das Wunderwerk erzählen, das mich schreckt:

Die weiße Wolle, die in meiner Hand
 Das Kleid mit Zauber salbte, hat sich selbst,
 Und unberührt verzehrt, verschwunden ist's,
 Zerronnen von dem Stein. Hört alles an:
 Ich habe nichts von dem, was Nessos mir 705
 Gebot, als ihm der scharfe Pfeil die Brust
 Durchstach, veräumt, und hab' es heilig, wie
 Der ehrnen Tafel unverlezte Schrift,
 Bewahrt. Dies ist es was sein Wort gebeut:
 Dafs ich den Zauber fern vom Feuer und 710
 Der Sonn' in abgeleg'nem Winkel bis
 Zur rechten Zeit geheim bewahren soll;
 Das ist geschehn, und izt, da der Gebrauch
 Vonnöthen war, nezt' ich im innersten
 Gemach, mit eingetauchter Wolle, die 715
 Ich selber heimlich einem Herdenlamm
 Entzogen hatte, ein Gewand, und legt'
 Es wohlgefaltet abwärts, wie ihr wißt,
 In eine Lade zum Geschenk bestimmt:
 Doch als ich wieder einging, sah' ich, was 720
 Die Rede nicht erzählt, was der Verstand
 Des Menschen nicht begreift! Von ungefehr
 Hatt' ich die feuchte Wolle in den Schein

154 DIE TRACHINERINNEN.

Der Sonne hingeworfen; als sie dort
 725 Erwärmte, schmolz sie weg, und löf'te sich
 In feinen Staub, wie Spähne, die wir fehn,
 Wenn dürres Holz der Säge Zahn zerbeißt.
 So liegt's, und von der Erde fiedet's auf
 In Blasenschaum, wie wenn der füsse Most
 730 Im Herbst von Bachos heil'gen Reben trieft,
 Und gährend sprudelt. Ach ich Arme weiß
 Nicht was ich glauben soll: hab' ich nur nicht
 Die grausamste der Thaten selbst vollbracht!
 Das Ungeheuer hätte sterbend mir,
 735 Die ich sein Tod war, eine Gunst erzeugt?
 Nein warlich! rächen wollt' er sich an dem,
 Der ihn erschlug; drum täuscht' er schmei-
 chelnd mich.
 Nun, da mir's nicht mehr frommt, seh' ich's
 zu spät!
 Ich, ich allein! bethört mich nicht die Angst,
 740 Ich unglücksel'ges Weib, hab' ihn erwürgt!
 Wie dieses Mordgeschoss den göttlichen
 Kentauren Cheiron traf, das weiß ich, weiß,

v. 742. Cheiron verwundete sich selbst mit Hēraklēs
 giftigen Pfeilen:

DIE TRACHINERINNEN. 155

Dafs, was der Pfeil berührt, des Todes sei!
Der Gift, der sich in Nessos Wund' ergofs,
Wie sollt' er Ihn nicht tödten? Aber schon 745
Steht's fest, unwiderruflich fest bei mir:
Sinkt er dahin, so tödtet mich zugleich
Mit ihm des Mordes Wut! Unduldbar ist's,
Mit Schmach zu leben, für ein edles Weib!

CHOR.

Recht ist's die Frevelthat zu scheun, und doch 750
Ist vor dem Unglück Hoffnung uns vergönnt.

DÄJANEIRA.

Beim bösen Rathschluß wohnt die Hoffnung
nicht,
Die uns Vertraun des guten Ausgangs giebt.

CHOR.

Doch dem, der nicht aus Vorsatz strauchelt,
droht
Nur leichter Zorn; so müßs' es dir ergehn! 755

Als er beschauend hielt die giftigen Waffen, entfiel ihm
Einer der Pfeile, der drang tief in den Fuß des Centaurs,
Seufzend zog er den Stahl aus seiner Wund', und Alcides
Seufzte mit ihm, mit ihm Thetis Hämonischer Sohn.

Ovid. Fast. 5. 396.

DÄJANEIRA.

So spricht des Unglücks Mitgenosse nicht;
Den nichts daheim bekümmert, der spricht so.

CHOR.

Schweig' izt, wenn dich dein Sohn nicht hören
soll,
Der Forscher seines Vaters, sieh' er kommt!

DIE VORIGEN. HÜLLOS.

HÜLLOS.

760 O Mutter, Ein's von dreien ist mein Wunsch:
O wärst du todt! und lebst du, nannte man
Dich eines andern Mutter! oder stünd'
Ein bessres Herz dir einzutauschen frei!

DÄJANEIRA.

Was ist, mein Sohn, dir so verhafst an mir?

HÜLLOS.

765 O wisse, deinen Gatten, ach er war
Mein Vater! hast du diesen Tag erwürgt!

DÄJANEIRA.

O wehe! welch ein Wort ist das, mein Sohn!

HÜLLOS.

Es ist vollbracht! und die gescheh'ne That
Zur ungescheh'nen machen, wer vermag's?

DÄJANEIRA.

Was redst du, Sohn? und welcher Mensch hat dir 770
Gefagt, ich sei des Frevels Thäterin?

HÜLLOS.

Mit diesen Augen sah' ich seine Qual,
Und hörte seiner Zunge Jammer an.

DÄJANEIRA.

Wo war dein Vater, und wo fandst du ihn?

HÜLLOS.

Ich sag' es alles, wenn du's hören darfst! 775
Als er mit Siegeszeichen und mit Raub'
Und Erstlingsgaben von der Königsstadt
Heimkehrte, weiht' er seinem Vater Zeus
Auf wogenangespühltem Vorgebirg'
Euböa's einen Hain und Opferherd; 780

Da sah' ich ihn zuerst, nach dem mein Herz
 Sich liebend sehnte! zahllos sollten nun
 Die Opfer bluten, als der Herold dein
 Geschenk ihm gab, das tödtende Gewand.
 785 Er schmückte sich damit, wie du befehlt,
 Und opferte zwölf Farren, wandellos,
 Aus Erstlingsbeute; aller Gaben Zahl
 War hundert, auserwählt von allem Vieh.
 Der Unglücksel'ge freute sich des Prunks
 790 Mit heit'rer Seel', und that das Weihgebet:
 Doch als die blut'ge Flamme des Altars
 Die Opfer und das Kienholz zündete,
 Quoll schnell aus seiner Haut der Schweiß, und
 fest,
 Als hätt' ein Künstler es geheftet, schlang
 795 Sich um die Schultern und um jedes Glied
 Das Zauberkleid, und Adern und Gebein
 Ergrif der Zuckung Folter, wütend nagt'
 An ihm der Hüdra Gift. Er rufte laut
 Lichas dem Unglückssohn, der schuldlos war
 800 An deiner Frevelthat, und forschte nach
 Den Zauberkünften des Gewands, und wie's
 Von ihm gebracht sei. Lichas, alles des

Unkündig, ach der Arme! sagte, dein
Geschenk, und dein's nur sei's, von dir ge-
sandt.

Als er's vernahm, und als des Schmerzens
Krampf 805

Sein Eingeweid' ergrif mit herber Qual,
Da faßt' er Lichas bei dem Fußgelenk',
Und schleudert' ihn an einen Klippenfels
Im Meer, daß aus zersehelter Scheitel Blut
Und weißes Hirn vom Haar' hinab ihm rann. 810
Das ganze Volk bejammerte die Wut
Des Leidenden, und seines Herolds Tod;
Dem Helden wagte keiner sich zu nah'n.
Bald lag er ausgestreckt, bald stand er hoch,
Und schrie und tobte, daß es widerscholl 815
Von Lokris Höhen und Euböa's Strand;
Der Unglücksel'ge sank ermattet oft
Zur Erd', und oft begann sein Angstgeschrei
Mit neuem Jammer, und verfluchte laut
Das Qualenbette seiner Eh', und dich, 820
Ach du Elende, seines Lebens Pest,
Und Öneus, der dich ihm zum Weibe gab.
Zuletzt erhob er aus dem Rauch, der ihn

Umdampfte, seinen Blick, und sahe mich
 825 Im dichten Kreise weinend stehn, und rief
 Mir zu: O komm, mein Sohn, o komm, und
 fleuch

Mein Leiden nicht, und flürbst du auch mit
 mir.

O trage mich von hinnen! banne mich
 Weit weg, wo mich kein Sterblicher erspäht!
 830 Erbarmst du dich, so schiffe mich von hier,
 Dafs dieses Land nicht sehe meinen Tod! —
 Das war's, was er befahl: wir legten ihn
 In einen Nachen, und vermochten's kaum
 Hier anzulanden, denn mit Ungeflüm

835 Ergrif den Stöhnenden der Zuckung Wut.
 Bald wirfst du lebend oder todt ihn sehn.
 Du, Mutter, bist enthüllt! nur du hast dies
 Ersonnen meinem Vater und vollführt.

Dich treffe Rach' und wohlverdienter Fluch!
 840 Das fleh' ich, wenn's mir meine Pflicht erlaubt,
 Und sie erlaubt's! du löstest alle Pflicht,
 Der Erdenmänner besten schlugst du todt,
 Ihn, dessen gleichen nie dein Auge sieht.

(Däjanaira geht ab.)

CHOR.

Was gehst du schweigend? Weist du nicht,
wer schweigt,
Wäseth sich vom Vorwurf, der ihn schmähet,
nicht rein! 845

HÜLLOS.

O laßt sie fliehn! Aus unserm Angesicht
Verweh' ein günst'ger Wind die Fliehende!
Ihr eitler Muttername, soll mich der
Mit Ehrfurchtschauer schrecken? Ihre That
Ist keiner Mutter That! Sie walle froh 850
Von hinnen, und der Segen, der von ihr
Auf meinen Vater kam, komm' über sie!

(Hüllos geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

O schaut, wie plötzlich Gottes verkündender
 Weisfagungspruch des alten Dodona-Hains
 855 Erfüllt ist, welcher nach dem zwölften
 Mond' und vollendeter Ackerpflügung

Zeus wahrem Sohne Ruhe von aller Last
 Verhieß Nun wehn ihn günstige Winde
 weg;

Denn wer sein Auge schleufst, wie kann ihn
 860 Drücken im Grabe das Joch des Drangfals?

ERSTE GEGENSTROFE.

Hat ihn des Nessos giftiger Todeshauch
 Und seiner Wunde Zaubergewalt berührt,
 (Dem einst der Sohn des Mordes und der
 Hüdra, der Pfeil, in der Seite tobte)

865 O wie vermag er mehrere Sonnen noch
 Zu schaun als diese? Schon hat das Ungeheur
 Ihn überwältigt, und ihn martern
 Glühende Stacheln des schlaun Feindes.

ZWOTE STROFE.

Die Unglückfel'ge scheute die Kummerlast,
Die auf ihr Haus die neue Vermählung lud; 870
Sie, unbefonnen, lauschte fremden
Worten, und zauberte Unglücksbande!

Wo jammert nun ihr Seufzen? Wo nezet ihr
Die bleichen Wangen quellender Thränenthau?
Schon dräut, schon dräut des bittern Schick-
fals 875
Nahe Vollbringung und groses Wehe!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Die Zährenquelle strömet, der Seuche Gift
Schleicht immer weiter! — Götter! wie stürzt
auf
Den mitleidswerthen Sohn Kronions
Qual, wie noch nie sie ein Rächer ausfann! 880
O weh dir, der du, Speer in des Helden Hand,
Die Königstochter raubtest aus hoher Burg!
Mit dir war Küpris, unfers Schicksals
Walterin, zwar in geheim, doch kenn-
bar!

164 DIE TRACHINERINNEN.

DIE EINE HÄLFTE DES CHORS.

885 Ist's Täufchung, oder hören wir, daß sich
Ein lauter Jammer schnell im Hauf' erhebt?

DIE ANDRE HÄLFTE.

Ach hört! ein deutliches Geheul erschallt,
Ein neues Unglück trifft die Königsburg!

DIE ERSTE HÄLFTE.

Seht, trüber Stirn' und ungewohntes Grams
890 Naht sich mit Botschaft ein betagtes Weib.

*DAS CHOR. DÄJANEIRA'S
AMME.*

DIE AMME.

O Kinder, welche grofse Qualen hat
Die weggesandte Gab' auf uns gebracht!

CHOR.

Welch neugescheh'nes Unglück zeigst du an?

DIE AMME.

Ach, Däjaneira ist den letzten Pfad
895 Mit unbewegten Füßen hingewallt!

CHOR.

Den Todespfad vielleicht?

DIE AMME.

Ihr habt's gehört!

CHOR.

Wir Unglückfeligen!

DIE AMME.

Ach sie ist todt!

CHOR.

Und wie starb die unselige Fürstin, wie?

DIE AMME.

Elend und jammervoll war ihr Tod.

CHOR.

Rannte sie selber entgegen ihrem Geschick? 900

DIE AMME.

Sie löschte ihr Leben aus mit eigener Hand.

CHOR.

Ergrif sie die Krankheit oder die Wut?

166 DIE TRACHINERINNEN.

DIE AMME.

Die Schärfe der bösen Waffen raubte sie uns.

CHOR.

Wie vermochte sie Tod zu häufen auf Tod?

DIE AMME.

905 Mit dem feufzererregenden Stahl.

CHOR.

Erblicktest du, o Arme, die entsezliche That?

DIE AMME.

Ich fah' es, die ich zur Seiten ihr stand.

CHOR.

Wie geschah es, o sage, wie?

DIE AMME.

Sie selber hat es mit eigener Hand vollbracht.

CHOR.

910 Was sagst du?

DIE AMME.

Was warlich geschah.

CHOR.

Geboren, geboren hat
Die neuangekommene Braut
Diesem Hauf' einen grossen Fluch!

DIE AMME.

Warlich! und hättet ihr's mit angeschaut, 915
So würd' eu'r Mitleid noch viel gröfser fein.

CHOR.

Und eine Frauenhand vermochte das?

DIE AMME.

Hört, und bezeugt, wie schaudervoll es ist:
Sobald sie unbegleitet in das Haus
Gegangen war, erblickte sie den Sohn 920
Im Hof' ein Sterbelager bettend, und
Bereit entgegen ihrem Mann zu gehn;
Da floh sie aller Aug', und warf sich hin
Am Fusse des Altars, und heulte laut:
Nun sei sie Wittwe worden! Dann durchlief 925
Sie alle Zimmer des Pallafts, und wo
Sie ein Geräth berührte, defs sie sich
Vormals bedient, erhob sie ein Geschrei,

Die Unglückselige! und wo sie sah
 930 Das Antlitz treuer Hausgenossen, floß
 Des Jammers Thräne: lautes Wehe rief
 Sie über ihr Geschick und über sich,
 Und daß ihr Haus der fernern Stütze nun
 Beraubt sei! Als sie schwieg, sah' ich sie schnell
 935 Sich stürzen in Häraklās Schlafgemach,
 Und sah, — denn eingehüllt in Schatten stand
 Ich spähend — wie das Weib mit Teppichen
 Häraklās Lager deckte, und als das
 Vollbracht war, wie sie plötzlich aufsprang und
 940 Sich setzte mitten auf das Ehebett,
 Und unter Thränengüssen winselnd rief:
 Ach Brautbett, Ehelager, lebe wohl,
 Zu Lieb' und Schlaf nimmst du mich nicht
 mehr auf!

Sie sprach's, und löf'te mit geschwinder Hand
 945 Den Leibrock, wo das goldne Spänglein ihr
 Den Busen zuschloß, und enthüllte drauf
 Die ganze linke Seit' und Schulter sich.
 Was nur mein Lauf vermochte, eilt' ich weg,
 Dem Sohn der Mutter Vorsatz kund zu thun.
 950 Doch als wir zu ihr stürzten, hier und da

Sah'n wir vom doppelschneidigen Schwerte sie
 Getroffen, durch die Seit' und durch das Herz.
 Ihr Sohn erblickt' es, ach! und weinte laut:
 Der Arme wufste, dafs die Eifersucht
 Sie hab' entflammt; zu spät hat er gehört 955
 Der Mutter willenlose That, die sie,
 Durch Nessos List bewogen, unternahm.
 Des Jünglings Angstgeschrei verstummte nicht;
 Er drückte seine Lippen weinend auf
 Der todten Mutter Mund, und schlofs sich fest 960
 Mit seiner Seit' an ihre Seite; laut
 Scholl seine Klage, dafs er sie geziehn
 Des Frevels, dessen sie nicht schuldig sei;
 Und seine Thränen rannen, dafs Ein Tag
 Ihn mache vaterlos und mutterlos. 965
 So steht's daheim! Ach, wer der Tage sich
 Zween oder mehrere verheifst, der ist
 Ein Thor: nur der erlebt den morgenden,
 Der wohl den heutigen vollendet hat!

CHOR.

Ach was bejammern wir nun? 970
 Welches Leiden ist die schrecklichste Noth?

170 DIE TRACHINERINNEN.

Wir Elenden seufzen unter der schweren
Wahl!

Wir erblicken was im Hause geschah,
Und, was geschehn wird, erfüllt uns mit Angst!
975 Jeziger und künftiger Schmerz ist Eins!

STROFE.

Säufelnde Lüfte, haucht in unsre Segel!
Weht mit fliegender Eil' uns von der Heimat!
Graun und Schauder würden uns plötzlich
tödten,

Säh'n wir Kronions

980 Mächtigen Sohn in rettungslosen Qualen
Einsam schmachten . . . Er kommt, schon
naht er unsern
Hütten, schon verkündet des Volkes Ruf den
Schrecklichen Anblick.

GEGENSTROFE.

Näher und näher kommen sie! der Jammer
985 Schallt wie Klagegefang der Nachtigallen!

v. 981. Häraklās wird auf einer Bahre heimgetragen,
begleitet von großer Menge.

Fremdlings - Tritte find's, und die Träger wandern

Schweigend und langsam!

Kummererfüllt, wie Freunde, find sie alle!

Sprachlos wird er getragen! — Ach wir schwanken,

Ob er todt sei, oder ob ihn des Schlafes 990

Bande bestricken.

HÄRAKLÄS, SCHLUMMERND.

HÜLLOS. DAS CHOR. MÄNNER DES VOLKS.

HÜLLOS.

O wehe mir! mein Vater!

O wehe mir!

Was harret mein? O was erfinn' ich? Ach!

EIN GREIS.

Schweig', und erzeuge den tobenden Schmerz 995

Deines heftigen Vaters nicht! Er neigt

172 DIE TRACHINERINNEN.

Sich zum Grabe zwar, doch er lebt!
In die Lippe beiß', und schweige, Sohn!

HÜLLOS.

Was sagst du, o Alter? lebt er noch?

DER GREIS.

1000 O den der Schlaf fesselt, erweck' ihn nicht!
Und erzeuge nicht und schüttele nicht aus der Ruh
Die wütende Seuche, mein Sohn!

HÜLLOS.

Ach ich Elender! es erdrückt
Die unendliche Last mein Herz!

HÄRAKLÄS.

(erwachend.)

1005 In welchem Lande bin ich, o Zeus?
Bei welchen Sterblichen lieg' ich gequält
Von dem rastlosen Schmerz'? — O weh'! es
nagt
An meinem Leibe wieder der Fluch!

DER GREIS.

Wufsteft du nicht, welcher Gewinn
1010 In der schweigenden Ruhe war, ehe du ihm

Von der Wimper scheuchtest den Schlummer
weg?

HÜLLOS.

Mich zu hemmen vermag ich nicht,
Wenn ich sehe seiner Leiden Gewalt.

HÄRAKLÄS.

O du heiliger Altar auf dem Felsengeßad'!
Für die Schaaren meiner Opfer welchen Lohn, 1015
O ich Elender! giebst du mir, Zeus!
Welches Verderben legst du auf mich!
Ach, daß mein Auge nimmer hätte gesehn
Die stets wachsende, lindrungslose Wut!
Ist ein Zauberkundiger, ist ein Heilungsarzt, 1020
Der ohne die Hülfe Zeus zu mildern vermag
Meine Qualen? . . Ach, daß mir
Zur Rettung erschien' eine Wunderthat!
O laßt schlafen mich Unglücklichen!
O laßt schlafen mich Elendssohn! 1025
Was betaftet ihr mich? was richtet ihr mich
empor?

Ihr tödtet, o ihr tödtet mich!
Meine stille Ruhe, was raubtet ihr mir sie? —

174 DIE TRACHINERINNEN.

Mächtiger brennen die Gluten der Pest —

Wo seid ihr? wo seid ihr,

1030 O ihr undankbarsten von allen Männern, ihr
Griechen,

Deren Retter ich war, da ich säuberte Wäl-
der und Meer?

Ach ich sterb', und es jammert euch nicht
des Leidenden, niemand

Eilt mir zu Hülfe, mit Feuer und Schwert
mein Elend zu tilgen,

Und nicht Einer wagt's mir zu rauben mein
lästiges Leben!

DER GREIS.

(an Hüllos.)

1035 Sohn des Mannes, o komm! es überwältigt
die Arbeit

Meine Kräfte, greife du an! dein wackeres
Aug' ist

Fähiger als mein blödes Gesicht in der Noth
ihm zu helfen!

HÜLLOS.

Was die Hände vermögen, das thu' ich; doch
kann ich die Qualen

Seiner verborgenen Schmerzen nicht hemmen,
 welche von außen
 Und von innen ihn foltern, denn Zeus ist's,
 der sie ihm sendet. 1040

HÄRAKLÄS.

O mein Sohn! wo bist du, mein Sohn?
 Komm und lüfte mich empor . . .
 Ach, o ihr Götter, ach!
 Es stürzt, es stürzt wieder auf mich
 Die unglückliche, die verderbliche, 1045
 Die wegscheuchende, graunvolle Pest!
 O Pallas! wieder stürzt sie auf mich!
 Erbarme deines Vaters dich, o mein Sohn!
 Fürchte den Fluch nicht, zeuch dein Schwert,
 Stofs' es in die Brust mir ein, 1050
 Heile meinen Schmerz, den der Zorn
 Deiner frevelnden Mutter mir gezaubert hat!
 O dafs ich sie fähe so
 Liegen, wie ich liege, gepeinigt von ihr!
 O Bruder des Donnerers Zeus, 1055
 Aidäs, tröstender Gott,
 Führe zur Ruhe mich, giefse du

176 DIE TRACHINERINNEN.

Des schnellgeflügelten Todes Schlaf
Auf mich Unfeligen aus!

CHOR.

1060 Wir hören schaudernd, welche Qualenlast
Zu Boden unsern großen König drückt!

HÄRAKLÄS.

Viel heiße Schmerzen, die das Wort nicht
nennt,

Hab' ich an Händen und an Schultern schon
Erduldet, aber keine solche Qual

1065 Hat weder Zeus Gemahlin, noch mein Feind
Eurüstheus mir erregt, als dies Gewand,
Das die Erinnen webten, und mit dem
Die schlaue Tochter Öneus meinen Leib
In Nezen, die unlösbar sind, bestrickt!

1070 Ach ich vergeh'! an meinen Ribben klebt's,
Und nagt an meinem Fleisch', es dringt hindurch,

v. 1066. Eurüstheus, König von Mükänä. Durch
Juno's List ward er in der Stunde gebohren, die
zur Geburt des Häraklās, die sie aufhielt, bestimmt
war. Das machte diesen jenem unterwürfig, der
ihm, in der Hoffnung, daß er umkommen würde,
zwölf schwere Arbeiten auflegte.

Und faugt die Pulse meiner Lunge, trinkt
 Mein schäumendes, entfärbtes Blut, und lähmt
 Mit zaubernder Umfchlingung jede Kraft
 In meinen Gliedern mir! Des Krieges Speer 1075
 Hat nimmer das vermocht, und nicht der Zug
 Der erdgebohrnen Riesen, nicht die Macht
 Der Ungeheuer, nicht der Griechen Volk,
 Noch der Barbaren weites Land, das ich
 Zur Säubrung der Gefahr durchwandert bin. 1080
 Ein Weib, kein Krieger, eine schwache Frau
 Vertilgt mich, ohne Schwert, nur sie allein!
 Mein Sohn, o sei du mein wahrhafter Sohn!
 Der Name deiner Mutter sei dir nichts;
 Mit deinen Händen zeuch sie her, die dich 1085
 Gebahr, daß ich untrüglich seh', ob du
 Mein Schicksal mehr bejammerst, als die Qual,
 Mit der sie meine Rache strafen soll.
 Geh, Sohn! sei standhaft, und erbarme dich
 Mein, dessen jeder sich erbarmt! ach mein, 1090
 Der wie ein Mägdlein weinet — Ach das hat
 Von mir der Menschen keiner noch gefehn,
 Denn seufzerlos ertrug ich jeden Schmerz;
 Doch nun macht mich zum Weibe diese Qual!

178 DIE TRACHINERINNEN.

1095 Komm deinem Vater näher, o mein Sohn,
 Und schaue meiner Leiden Jammer an!
 Dir will ich unenthüllt mich zeigen; sieh'!
 O fehet alle meinen kranken Leib!
 Schaut, wie ich elend bin, wie mitleidswerth!
 1100 Ach wehe! wehe! —
 Mit neuen Gluten tobt des Schmerzes Krampf
 In Brust und Hüften, ohn' Erbarmen nagt
 An meinen Gliedern der Verzehrung Pest!
 O Gott der Schatten, nimm mich auf! O Strahl
 1105 Kronions, treffe mich! Zeus, schleudre dein
 Geschoss, und senk's in mich aus deiner Höh',
 O Donnerer! Ha! ungeflümmter frisst's
 Und foltert's! O ihr Hände, Hände, Brust
 Und Schultern! und ihr Nervenarme, ach!
 1110 Seid ihr es, die der Hirten Schrecken einßt,
 Das Scheufal, dem sich keiner durfte nah'n,
 Nemea's Löwen würgten mit Gewalt,
 Und Lerna's Hüdra, und die Zwitterbrut

v. 1112. Nemea, ein Wald in Achaja. Die Befiegung dieses Ungeheuers finden meine Leser in einem Gedichte, welches, wahrscheinlich mit Unrecht, dem Idillenfänger Theokrit zugeschrieben wird. Siehe meine Übersetzungen Seite 178.

Von Mann und Ross, das stolze, freche Heer
 Unbändiger Kentauren, und das Thier 1115
 Des Erümanthos, die ihr aus der Gruft
 Des Hadäs zogt den unbefiegten Hund,
 Den Schlangensohn, der aus drei Schlünden
 bellt,

Die ihr den Wächter goldner Äpfel schlugt,
 Den Drachen an der Erde Grenze? — Viel 1120
 Hab' ich versucht, unzählbar ist die Schaar
 Von meinen Thaten, und kein Sieger hat
 Zu meiner Schande je ein Maal gesetzt.

Nun starren die Gelenke mir, die Haut
 Sinkt runzelnd, mich Unfeligen verzehrt 1125
 Die ungesch'ne Pest, ach mich, den Sohn
 Der edlen Mutter und Kronions, wie
 Die Sage spricht, der bei den Sternen wohnt!
 Doch wist, ich Scheme, den die Füße nicht
 Mehr tragen, will mit dieser Hand an ihr 1130
 Mich rächen, die den Frevel unternahm.

O daß sie käm', und lernt', und allen kund

v. 1116. Erümanthos, ein waldiger Berg in Arkadien,
 wo Häraklās einen gewaltigen Keuler lebendig fing
 und dem Könige brachte..

180 DIE TRACHINERINNEN.

Es thäte , dafs ich lebend und dafs ich
Auch sterbend aller Bösen Geißel sei!

CHOR.

1135 Ach armes Griechenland! was harret dein
Für Jammer , wenn du diesen Mann verlierst!

HÜLLOS.

Zu reden hast du , Vater , mir vergönnt,
So höre dann , so sehr dein Schmerz dich quält!
Was recht ist fodr' ich nur : sei wieder dir
1140 Selbst gleich ! und laß den argen Grimm dich
nicht

Verzehren!! o du weißt nicht, welchen Trost
Du hast, und welcher Kummer eitel ist.

HÄRAKLÄS.

Hemm' endlich deine Zung'! in meiner Qual
Enträz! ich lange dein Geschwätz nicht
mehr.

HÜLLOS.

1145 Ich wollte meiner Mutter Schickfal dir
Erzählen , und die Unschuld ihrer That.

HÄRAKLÄS.

O Böfewicht! wagst du mir wieder die
Zu nennen, die dir deinen Vater würgt?

HÜLLOS.

Mein Schweigen wäre Frevel; höre mich!

HÄRAKLÄS.

Und war nicht größ'rer Frevel ihre That? 1150

HÜLLOS.

Es wird ein Tag sein, da du so nicht wähnst.

HÄRAKLÄS.

So sprich, doch nicht unwürdig deines Bluts!

HÜLLOS.

Vom schnellen Mord' erschlagen liegt sie todt!

HÄRAKLÄS.

Wer that's? Ein Götterzeichen ist's für uns!

HÜLLOS.

Sie selber hat's und keiner sonst vollbracht. 1155

HÄRAKLÄS.

Ach, daß sie unter meiner Hand nicht starb!

HÜLLOS.

Wär' alles dir bekannt, du zürntest nicht.

HÄRAKLÄS.

Dein Wort ist dunkel; sage was du meinst!

HÜLLOS.

Gut war ihr Vorsatz, Irrthum ihre That.

HÄRAKLÄS.

1160 Dafs sie mich tödtet, Böser, ist das gut?

HÜLLOS.

In Zauberbanden dich zu fesseln war
Ihr Wahn, durch deine junge Braut geschreckt.

HÄRAKLÄS.

Kennt jemand hier der Wundergifte Kraft?

HÜLLOS.

Nessos hat sie vermahnt, durch diese Kunst
1165 In dir zu zünden des Verlangens Glut.

HÄRAKLÄS.

Ich Unglückseliger, mit mir ist's aus!
[Todt bin ich! Ach verloschen ist mein Licht!

Weh mir, mein ganzes Elend kenn' ich nun!
 Geh, liebes Kind, dein Vater ist nicht mehr.
 Geh, rufe jeden Sprössling unsers Bluts, 1170
 Und ruf' Alkmänä, ach umsonst das Weib
 Kronions! dafs mein leztes Wort den Spruch
 Der Götter euch verkünde, den ich weifs.

HÜLLOS.

Die Mutter ist nicht da, sie ist zum Meer
 Gezogen, und Tirünth ist nun ihr Siz, 1175
 Dort nährt sie viele deiner Kinder, und
 In Theben wohnen andre, wie du weifst.
 Wir, die wir hier find, Vater, wollen thun
 Was uns gebührt, und horchen auf dein Wort.

HÄRAKLÄS.

So höre denn; die Zeit ist da, dafs du 1180
 Als Mann, als meinen Sohn dich zeigen mußt.
 Einst hat mein Vater mir vorhergesagt,
 Zu meinem Morde sei kein Lebender
 Bestimmt, ein todter Hadäsbürger sei's.
 Erfüllt ist nun der Spruch; denn der Kentaur, 1185
 Der todte Nessos raubt das Leben mir.

v. 1175. Tirünth, eine Peloponäsische Stadt.

184 DIE TRACHINERINNEN.

Auch jüngre Weisfagungen will ich euch
 Verkünden, die der ältern Siegel find,
 Und die ich in Dodona's heil'gem Hain,
 1170 Da, wo der Priester Schaar auf Bergen wohnt
 Und ohne Lager auf der Erde schläft,
 So wie's der väterlichen Eich' entscholl,
 Ihr nachschrieb, die mit vielen Zungen spricht.
 Sie sagte: lebt' ich bis zu dieser Zeit,
 1195 So würd' ich endlich meiner Leiden Ziel
 Erreichen. Ach ein glücklich Leben war
 Mein Wahn; doch nur den Tod verhieß der
 Spruch,
 Denn für die Todten ist kein Leiden mehr!
 Erfüllt ist alles nun, mein Sohn; drum sei,
 1200 Wie dir gebührt, mein Beistand in der Noth,
 Und harre nicht, bis dich mein Mund ermahnt;
 Sei willig mir zu dienen, und erkenn'
 Als schönste Pflicht der Kinder Folgsamkeit.

v. 1190. Ihrer erwähnt Homer:

Zeus, du Dodonaischer und Pelasgischer König,
 Der du des kalten Dodona waltest, wo dich die Sellen,
 Deine Seher, umwohnen, mit ungewaschenen Füßen
 Schlafend auf bloßer Erde! — — —

Meines Bruders Übersezung der Ilias, Ges. 16. v. 232.

HÜLLOS.

O Vater, ich erbebe bei dem Wort,
Das du gebeutst, doch ich gehorche dir, 1205

HÄRAKLÄS.

Vor allen reich mir deine Rechte dar.

HÜLLOS.

Begehrtst du sie als Wahrheits - Unterpfand?

HÄRAKLÄS.

Du säumst noch, Zaudrer, und gehorchst mir
nicht?

HÜLLOS.

Hier ist sie, schaue, nichts verweigr' ich dir.

HÄRAKLÄS.

Schwör bei Kronions, meines Vaters, Haupt! 1210

HÜLLOS.

Was zu verheissen? sprich, so soll's geschehn.

HÄRAKLÄS.

Das zu vollbringen, was mein Wort befiehlt.

HÜLLOS.

Ich schwör', und meines Eides walte Zeus!

HÄRAKLÄS.

Ruf' auch auf dich herab des Meineids Fluch.

HÜLLOS.

1215 Es sei! er hascht mich nicht, mein Schwur ist
wahr.

HÄRAKLÄS.

Kennst du des Öta Zeus geweihte Höh'?

HÜLLOS.

Oft stand ich oben opfernd am Altar.

HÄRAKLÄS.

Auf diese Höhe trage meinen Leib,
Du selbst und auserwählter Freunde Arm;
1220 Schont nicht des wilden Öhlbaums, noch des
Stamms

Der Eiche, die auf tiefe Wurzeln trotz;
Dann legt den Leib auf hohen Scheiterberg,
Und zündet mit der fichtnen Fackel Glut
Ihn an; doch keine Zähre nahe mir!

DIE TRACHINERINNEN. 187

Thu's ohne Seufzer, ohne Thränen, sonst 1225
Bist du mein Sohn nicht, und ich harre dein,
Ein ew'ger Rächer, in des Hadäs Thal.

HÜLLOS.

Was sagst du, Vater? ach was soll ich thun?

HÄRAKLÄS.

Was recht ist! Thust du's nicht, so zeugte
dich

Ein anderer, niemand nennt dich meinen Sohn. 1230

HÜLLOS.

O weh mir! Was begehrst du, Vater? soll
Ich ein verruchter Vtermörder sein?

HÄRAKLÄS.

Das nicht! doch meiner Leiden Arzt sei du,
Mein einziger Erretter aus der Qual.

HÜLLOS.

Ist's durch den Brand, daß ich dich heilen soll? 1235

HÄRAKLÄS.

Graut dir dafür, so thu das andre doch!

HÜLLOS.

Dich hinzutragen, das versag' ich nicht.

HÄRAKLÄS.

Bau'ft du den Scheiterhaufen auch empor?

HÜLLOS.

Ihn anzuzünden sträubt sich meine Hand;

1240 Sonst alles will ich unermüdet thun.

HÄRAKLÄS.

Genug davon! mit deinen größern laß

Verbunden eine kleine Wohlthat fein!

HÜLLOS.

Und wär's die größte, doch vollbring' ich sie!

HÄRAKLÄS.

Kennst du die Jungfrau aus Euböa's Burg?

HÜLLOS.

1245 Du meinst Iola, wie ich rathen kann?

HÄRAKLÄS.

Sie ist es! — Ich gebiete dir, mein Sohn:

v. 1264. Die hierher gehörende Anmerkung ist dem vorstehenden Leben unsers Dichters beigelegt worden, S. XXVII. folg.

Wenn ich gestorben bin, so nimm du sie —
Denn deiner Kindespflichten und des Eids,
Den du mir schwurst, wirst du gedenken! —

nimm

Zum Weibe sie! sei mir gehorsam, Sohn! 1250

Sie lag an meiner Seite; keiner soll
Sie jemals nehmen, als nur du allein;
Nur du, mein Sohn, sei ihres Bettes Schuz!
In großen hast du mir gehorcht, thust du's
In kleinen nicht, so ist mein Dank dahin. 1255

HÜLLOS.

Dem Leidenden zu zürnen, ach, ist schwer;
Doch wer vermag ihn so gefinnt zu sehn?

HÄRAKLÄS.

Sagst du, du wolltest was ich will nicht thun?

HÜLLOS.

Wer könnte mit der einz'gen Schuldigen
Des Todes meiner Mutter und der Qual, 1260
Der du erliegst, wer könnte, wenn ihn nicht
Sein böser Dämon triebe, sich mit ihr
Vermählen? Vater, besser ist der Tod,
Als ärgster Feinde Hausgenoss zu sein!

HÄRAKLÄS.

1265 Die Pflicht, so scheint's, die er mir schuldig ist,
Verfagt er mir im Tode! — Doch es harret
Schon dein, Halsstarriger, der Götter Fluch!

HÜLLOS.

O wehe! deine Krankheit redt aus dir!

HÄRAKLÄS.

Mein Jammer schlummerte, du weckst ihn
auf.

HÜLLOS.

1270 Ich Armer! welche Zweifel foltern mich!

HÄRAKLÄS.

Ist denn Gehorsam nicht der Kinder Pflicht?

HÜLLOS.

Lehrst du mich, Vater, thun was Frevel ist?

HÄRAKLÄS.

Kein Frevel ist's, wenn du mein Herz erfreust.

HÜLLOS.

Ist das denn recht, was du von mir begehrt?

HÄRAKLÄS.

Recht ist's! die Götter sollen Zeugen sein! 1275

HÜLLOS.

So will ich mich nicht weigern, will es thun,
Ich schwör's dir bei den Göttern. Wenn ich dir
Gehorche, Vater, trifft kein Vorwurf mich.

HÄRAKLÄS.

Du endest gut, mein Sohn; o füg' hinzu
Noch eine Wohlthat, ehe mich der Krampf 1280
Der Zuckung und die Wut ergreift: o komm,
Auf meinen Scheiterhaufen lege mich! —
Auf! eilt, hebt mich empor! der Leiden Ziel
Ist dies, das letzte Ende meiner Qual!

HÜLLOS.

Nichts soll uns hindern, Vater, das zu thun, 1285
Was du begehrt, und was dein Wort gebeut.

HÄRAKLÄS.

Wohlan! ehe die Krankheit erwacht,
O meine starke Seele, zähme du
Mit Gebissen von Stein und von Erz
Der Klagen Geschrei! willkommen ist mir 1290
Die gefürchtete Stunde des Grauns!

HÜLLOS.

Ihr Gefährten, hebet ihn auf,
 Und verzeihet was ich thue mir!
 O sehet, für die Thaten die er that,
 1295 Der Götter danklose Vergessenheit!
 Ach, sie erzeugten ihn, nannten sich
 Seine Väter, und sehen seine Leiden an.
 In die Zukunft blicket kein Aug' hinein,
 Und was izt geschieht, ist für uns
 1300 Mit Jammer erfüllt, und mit Schmach für sie!
 Doch aller Sterblichen schrecklichstes Wehe
 flürzt
 Auf den qualenduldenden Göttersohn!

CHOR.

(an Iola, die herzukommt.)

O Jungfrau, verlasse nicht den Pallast!
 Heldentode, neues Wehe, schauest du,
 1305 Und des nimmererduldeten Jammers viel!
 Doch alles, was geschieht, ist Kronions Werk!

A J A S.

AN

SCHÖNBORN.

II. B.

AL 2

VA

SCHEIDT

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

*G*efallen war Achilleus! furchtbar noch
Im Tode lag des Grossen Leichnam gross
Auf Troja's Fluren; scheu und staunend nah'n
Ihm Helden selbst; doch blutig tobet bald
Die Schlacht um ihn, des Staubes Wolke dringt
Gen Himmel mit der Wütenden Geschrei.
Der Götter Sorge war die Leiche! Nacht
Und Sturm und Blize trennten Heer von Heer;
Da trugen weinend durch die Weinenden
Die Freunde zu den öden Zelten sie —

Jammernd aus ihren Wogengrotten trat,
Gefolgt von Nymfen mit der Thrän' im Blick,
Die Mutter an's Gestad'; ihr staunten nicht,
Der hohen Göttin nicht, im stummen Schmerz
Erstarrt, die Freunde, nicht Brisäis, schon
Erlosch ihr Lebenstocht! ... Gesalbt, geschmückt
Mit Götternard' und Feierkleidern, lag
Der Leichnam. Flammen lodern, wenig Asch'
Ist er nun! Thetis sammelt sie, benetzt
Mit Mutterthränen, mischt mit deiner sie,
Patroklos! schließt in Einen Urnenschoos
Sie ein, und, doch gesondert, auch den Staub
Des Nestoriden ... Leicht sei, Helden, leicht,
Euch Freunden, sei die Erde! ... Hellas Heer
Feirt ihm das Leichenfest, die Preise gab,
Ein Kleinod jeder, Thetis; doch der Ruhm
Der schönsten Palme war das Götterwerk
Der Waffenrüstung: keiner wagt's um sie
Zu buhlen in dem Wettstreit, Ajas nur,
Der Helden-größter nach dem göttlichen

*Achilleus, ach der Erste nun! trat vor;
Schon wähnt' er sein, was, wenn Entscheidung aus
Des Todten Mund' erschollen wäre, Er,
Nur Er empfangen hätte. Eifernd stand
Odüßseus auf, begehrte, nicht als Lohn
Der Kriegerthat, als Preis der Weisheit sie.
Ihn kränzt der Sieg. Dests härmte jener sich
Mit Gram und Zorn und Wut, die seinen Geist
In Irren trieb, sein Schwert mit Widdermord,
Ihm Feldherrn Blut! im Wahnsinn röthete!*

Vom schweren Seelentraum erwachend, sinkt
In Reu' und Schaam der Held — Er geht und
wäscht
Des Schwertes Schmach mit edler Sühnung rein.

Handelnde Personen.

ATHÄNÄ.

AJAS.

TEUKROS, sein Stiefbruder.

ODÜSSEUS.

AGAMEMNON.

MENELAOS.

TEKMÄSSA, Ajas Kebsweib.

EURISAKÄS, beider Sohn.

EIN BOTE.

DAS CHOR, bestehend aus Ajas Salaminischen
Schiffsgefährten.

Der Schauplaz ist am Meergeflade vor Troja.

Das Gestade des Meers, nicht ferne Ajas Zelte, die äußersten des Griechischen Lagers vor Troja.

ATHÄNÄ. ODÜSSEUS.

ATHÄNÄ.

(aus einer schwebenden Wolke.)

Dich schaut' ich immer, o Laertäs Sohn,
 Der Feinde List mit schlauem Blick erspähn;
 Nun seh' ich dich schon lang' am Meergestad'
 An eures Lagers letzter Grenze leif'
 Umlauschen Ajas Zelte, sehe dich
 Aus frischgetret'nen Stapfen prüfen, ob
 Er drinnen oder draussen sei; dich führt
 Des edlen Spürhunds Scharffinn, der nicht
 täuscht.

v. 8. Im Text: des Spartanischen Spürhunds. —
 Sogar die Spartanischen Hunde waren berühmt.

Veloces Spartae catulos.

Virg. Geor. 3.

Der Mann ist in dem Zelt, von Schweisse
triefst

10 Sein Haupt, und von des Schwertes Mord
die Hand.

Dafs du am Eingang lauerst, ist nicht Noth;
Sprich was die Ursach dieses Forschens sei,
Und lerne dann von mir, die alles weifs.

ODÜSSEUS.

O Pallas Stimme! du Geliebteste
15 Der Götter, dich erkenn' ich; zwar du bist
Unsichtbar, doch ich höre deinen Laut,
Der wie der Kriegsdrommete Schall mein Herz
Erweckt, wenn sie aus eh'rnem Munde ruft.
Es ist so wie du sagst, ich wandle hier
20 Um meinen Hasser, Ajas, zu erspähn,
Den schildbewehrten Sohn des Telamon;
Der ist's, nach dem ich spür', und keiner
sonst.

Er hat ein schrecklich, unerwartet Werk

v. 21. — — — — — Einem Thurme
Glich der cherne Schild mit sieben Fellen bespannet
Feister Stier' und einer chernen Scheibe versehen.
Ajas hielt' ihn nun vor der Brust, der Telamonide.

Meines Bruders Übers. der Ilias 7. 216.

In dieser Nacht gethan: dafs er es sei,
 Ist zwar bis izt verhüllt, wir schwanken noch; 25
 Drum nehm' ich willig diese Sorg' auf mich.
 Wir fanden alle Beute unsers Heers
 Vertilgt, und mit den Hüttern auf der Trift
 Das Herdenvieh von Menschenhand erwürgt.
 Auf ihn wirft jeder dieses Frevels Schuld; 30
 Auch hat ein Augenzeuge mir erzählt,
 Er hab' ihn einsam über das Gefild
 Mit blutgeneztem Schwerte gehen sehn.
 Drum eil' ich seine Spur zu spähn, die bald
 Mir kenntlich ist, und bald mich wieder täuscht. 35
 Du nahst erwünscht, die du an deiner Hand
 Mich stets geleitet hast, und leiten wirft!

ATHÄNÄ.

Das weifs ich! und ich bin dir lange schon
 Auf deinem Forscherpfad' ein treuer Schuz.

ODÜSSEUS.

Hab' ich denn Recht, o liebe Herrscherin? 40

ATHÄNÄ.

Er hat die Thaten, die du spähest, vollbracht.

ODÜSSEUS.

Und was erweckt das Wüten seiner Hand?

ATHÄNÄ.

Achilleus Waffen reizen ihn zum Zorn.

ODÜSSEUS.

Warum bestürmt er unsre Herden denn?

ATHÄNÄ.

45 Ihn dünkt, er färb' in eurem Blut die Hand.

ODÜSSEUS.

Erfann er diesen Rathschluss wider uns?

ATHÄNÄ.

Hätt' ich euch nicht geschützt, so wär's vollbracht.

ODÜSSEUS.

Was gab ihm diese Kühnheit, diesen Truz?

ATHÄNÄ.

Bei Nacht und einsam stürzt' er hin auf euch.

ODÜSSEUS.

50 War er schon nah', und nicht vom Ziele fern?

ATHÄNÄ.

Er war schon bei der Feldherrn Doppelthor.

ODÜSSEUS.

Was hemmte seine blutbegier'ge Hand?

ATHÄNÄ.

Ich hielt ihn ab von seiner Frevellust,
Mit Truggestalten täuscht' ich seinen Blick,
Und trieb ihn zu den Herden, wo vermischt 55
Die Beute weidet unter Hirtenhut.
Da tobt' er rechts und links, und mordete
Die hochgehörnten Rinder, wähnend, es
Erwürge die Atreiden nun, und nun
Der andern Feldherrn einen seine Hand. 60
Ich bin's, ich hab' ihm dieser Krankheit Wut
Erregt und ihm der Täuschung Nez gestellt.
Als er vom Morde ruhte, fesselt' er
Die übrigen der Rinder, und die Schaar
Der Widder, und als wären's Männer, nicht 65
Gehörnte Beute, leitet' er sie heim,
Und ohn' Erbarmen geißelt er sie nun.
Ich will dir zeigen seine tolle Wut,
Dafs du sie allen Griechen offenbarst.

70 Steh' du getroßt, und fürchte du ihn nicht,
 Ich will sein Auge wenden, daßs auf dich
 Er es nicht richten, dich nicht schauen soll.

(An Ajas.)

O der du der Gefang'nen Hände mit
 Der Knechtschaft Banden fesselst, tritt heraus;
 75 Dich Ajas ruf' ich, komm, verlaß dein Zelt!

ODÜSSEUS.

Athänä, o was thust du? ruf' ihn nicht!

ATHÄNÄ.

Steh' schweigend und bezähme deine Furcht,

ODÜSSEUS.

O bei den Göttern, laß ihn ruhig dort!

ATHÄNÄ.

Warum denn? ist er der nicht, der er war?

ODÜSSEUS.

80 Er war mein Feind, und ist es nun noch mehr.

ATHÄNÄ.

Die Lache, die des Feindes höhnt, ist süß,

ODÜSSEUS.

Doch will ich lieber, dafs er drinnen bleibt.

ATHÄNÄ.

Vermagst du nicht den Rasenden zu sehn?

ODÜSSEUS.

Wär' er nicht sinnlos, wollt' ich ihn nicht scheun.

ATHÄNÄ.

Er soll dich doch nicht sehn, so nah du stehst. 85

ODÜSSEUS.

Wie das, wenn er aus ofnen Augen blickt?

ATHÄNÄ.

Ich hüll' in Dämm'rung seine Wimper ein.

ODÜSSEUS.

Ein Gott vollbringet alles was er will!

ATHÄNÄ.

Hemm' deine Red', und bleibe wo du stehst.

ODÜSSEUS.

Ich bleibe zwar, doch lieber wär' ich fern! 90

ATHÄNÄ.

Ajas! ich rufe dir zum zweitenmal,
Du ehrst mich wenig, deine Schützerin!

*DIE VORIGEN. AJAS.**AJAS.*

O Heil, du Tochter Zeus, Athänä, Heil!
Du kommst erwünscht; ich will mit goldnem
Schmuck
95 Dich krönen für die Beute, die mir ward.

ATHÄNÄ.

Du sprichst wie sich's gebührt; doch sage mir,
Triefst so dein blutig Schwert vom Griechen-
mord?

AJAS.

Dess rühm' ich mich, und leugne nicht die
That.

ATHÄNÄ.

Schwangst du es wider Atreus Kinder auch?

AJAS.

So daß sie Ajas nimmer wieder schmähn. 100

ATHÄNÄ.

Versteh' ich dich, so sind die Männer todt?

AJAS.

Kommt Todte! raubt mir meine Rüstung nun!

ATHÄNÄ.

Wohlan, doch sprich, wo ist Laertäs Sohn?

Welch Loos ist sein? entrann er deiner Hand?

AJAS.

Du fragst nach diesem trugerfüllten Fuchs? 105

ATHÄNÄ.

Ich mein' Odüsseus, den dein Haß verfolgt.

AJAS.

Der ist, o Göttin, mir ein süßer Fang.

Er sitzt im Zelt', ich tödt' ihn nicht so schnell.

ATHÄNÄ.

Was willst du thun, hoffst du Gewinn von ihm?

AJAS.

Ich bind' ihn an die Pfosten meines Thors . . . 110

ATHÄNÄ.

Und welche Plage harrt des Armen mehr?

AJAS.

Von Geißeln wund geschlagen sterb' er da!

ATHÄNÄ.

O hab' Erbarmen mit dem Leidenden!

AJAS.

Ein jeder andre Wunsch sei dir gewährt;

115 Doch so nur büß' er seine Schuld, nur so!

ATHÄNÄ.

Ist das dein Wohlgefallen, nun so thu

Was dich gelüstet, schone nicht des Arms.

AJAS.

Ich geh' zum Werke; sei, Athänä, mir

Stets eine solche Helferin wie nun!

(Er geht.)

ATHÄNÄ.

120 Odüsseus, schau' du nun, wie groß die Macht

Der Götter sei? War wol ein weiserer

Als Er, gerüstet mehr zu hoher That?

ODÜSSEUS.

Ich kenne keinen, und es jammert mich
Des Armen, ob mich zwar sein Haß verfolgt,
Denn Bande des Verderbens fesseln ihn. 125
Doch mehr noch als auf ihn blick' ich auf mich,
Und sehe, daß wir Menschen alle, die
Wir leben, Traumgestalt und Schatten find.

ATHÄNÄ.

Das siehst du; drum so rede nimmer selbst
Ein Wort des Stolzes von den Göttern, nie 130
Schwill du in eitlem Dünkel, wenn du mehr
An Kraft der Hand und reichem Schatz vermagst.
So wie der Tag sich neigt und hebt, so neigt
Und hebt er auch der Sterblichen Geschick.
Die Götter lieben den, der weise, fromm, 135
Bescheiden ist; den Bösen hassen sie.

(Athänä verschwindet, Odüffeus geht ab.)

CHOR.

Telamonischer Sprosse, der du gebeutst
Über Salamis wogenumflossenen Strand,
Bist du glücklich, so erfreuen wir uns mit dir;
140 Erhebt sich der Götter Geißel wider dich,
Oder der feindlichen Danaer Schmähungswort,
So ergreifen uns Sorgen, und wir beben so,
Wie das Auge der flatternden Taube bebt.
Uns haben in der entflohenen Nacht
145 Mächtige Schrecken ergriffen, da die Sage scholl,
Du wütetest auf der Wiesen, und schlügst,
Ermordend mit strahlendem Schwert,
Die Herden, den speererfochtenen Raub.
Der Erfinder Odüsseus ist's,
150 Der diese Worte flüstert in das Ohr
Aller Griechen, und sie glauben ihm.
Deine Haßer beredet er leicht,
Sie erfreuen sich des erzählten Wort's
Und freveln über deinen Gram.
155 Wer gegen die großen Männer den Pfeil
Der Verläumdung schießt, der irret nie

Von dem Ziele; wer aber von uns
 Solche Dinge saget, findet den Glauben nicht.
 Wider die Mächtigen kreucht der Neid;
 Doch ohne die Großen find die Kleinen nur 160
 Der schwachen Mauer täuschender Schuz.
 Vereint mit dem Großen erhebt
 Der Kleine, und mit dem Kleinen der Große sich.
 Doch diese Kunde der Weisheit, wer vermag
 Sie zu lehren die Thoren? Diese find's, 165
 Deren Stimme sich wider dich empört.
 Unsere Hülfe, o König, ist für dich
 Ohne deine eigene zu schwach.
 Sind sie entflohen von deinem Blick,
 So rauschen sie umher wie der Vögel Schaar; 170
 Wenn aber du plötzlich wieder erscheinst,
 Ein schreckender Geier! so erstarr'n
 Beugend und sprachlos sie!

STROFE.

Kronions Tochter hat dich, die Jägerin
 Auf Tauris Fluren, — ach schon erschallt
 umher 175

v. 175. Die Göttin Diana hatte einen berühmten
 Tempel in Tauris. Das Chor nennt sie vermutlich

Die Mutter unfreer Schmach, die Sage, —
 Hat dich gestürzt in die Rinderherden!

Haßt du getäuscht die Göttin? für Siege, die
 Sie dir erftritt, die Gabe des Weihgelübds
 180 Der Helferin versagt, nicht ihre
 Tempel geschmückt mit der Jagden Beute?

Wie? oder zürnt dir Aräs, der Schlachtengott
 In eh'rnem Panzer? will er Beleidigung
 Von dir, o du fein Streitgenosse,
 185 Strafen mit nächtlicher, schlauer Rache?

G E G E N S T R O F E.

Sonst wärst du niemals, Telamons edler Sohn,
 Vom Weisheitspfade links auf die Afterbahn
 Geirrt, und hättest nie gewütet
 So in die Farren und Widderherden.
 190 Die Götter sandten dieses Verderben ihm.
 O Vater Zeus, o Föbos Apollon, heilt

zuerst, weil aller Wahnsinn in dem Einflusse des
 Mondes gefucht wurde.

Aut fanaticus error et iracunda Diana.

Horat. Epist. ad Pisones, v. 454.

Des Fluches Seuche, tilgt die böse
 Sage, die Schmach auf die Griechen aus-
 geufst.

Doch wenn der Fürsten Neid und des Sifüfos
 Verhafster Same listig die Lüg' erfann, 195
 So tritt an's Ufer aus dem Zelte,
 König, und mehre nicht selbst den Arg-
 wohn!

DAS GANZE CHOR.

Reiß' dich von deinen Sizen empor, an die
 dich schon lange
 Fesselt der müßige Gram!
 Du entflammst dir noch mehr die himmlische
 Rach', und es wütet 200
 Frecher der Feinde Gewalt,
 Wütet wie Flammen auf säuselnder Höh; dir
 zischen die Zungen
 Hohn, und wir jammern um dich!

v. 194. Die Sage, welche Odüßeus beschuldigt ein Sohn des Königes Sifüfos von Korinth zu sein, behauptet: dieser habe Antikleia, Laertäs Braut, auf ihrer Reise von Arkadien nach Ithaka entehrt, und Odüßeus sei die Frucht dieser Frevelthat gewesen.

*TEKMÄSSA. DAS CHOR.**TEKMÄSSA.*

O ihr Genossen des Ajaschiffs,
 205 Ihr, der erdentprofsten Erechtheiden Geschlecht,
 Jammer ist unfer, die wir uns
 Kummern für Telamons entferntes Haus!
 Ach der grofse, der furchtbare, der gewaltige
 Ajas liegt und erkrankt
 210 In der finstern Seuche, die über ihn stürmt.

CHOR.

Ach, wie hat diese Mitternacht
 Die Ruhe des Tages mit schweren Lasten ver-
 tauscht!

v. 205. Erechtheus, einer der ältesten Könige der Athänienfer, die sich, als ursprüngliches Geschlecht, aus der Erde entsprofst glaubten. Lange waren wegen der Insel Salamis blutige Kriege zwischen den Athänienfern und den Megarenfern geführt worden. Endlich übertrugen beide Völker Sparta die Entscheidung. Ein Vers der Ilias, den Solon für sein Vaterland anführte, gab Athän den günstigen Auspruch:

Ajas, Telamons Sohn, führt zwölf Salaminische Schiffe,
 Und er stellte sie dicht an die Reihen der Athänaier.

Meines Bruders Übers. der Ilias 2. v. 543.

Tochter Teleutas des Frügiers,
 Sag' es uns, du, die der Held mit dem Schwert
 Sich erwarb, die er liebend in sein Bette nahm, 215
 Sag' es uns, denn es ist dir bekannt!

TEKMÄSSA.

O wie soll ich euch sagen was unfähig ist?
 Ihr höret ein Wehe dem Tode gleich.
 Von der Wut ergriffen, hat uns
 Der edle Ajas nächtliches Unheil erregt; 220
 Die erwürgten, blutigen Opfer, die ihr
 In dem Zelte schaut, sind die Thaten seiner
 Hand!

CHOR.

STROFE.

Welche Botschaft bringst du von dem Ergrim-
 ten uns, Weib?
 Unerduldbar, unverschweigbar ist sie!
 Ach! und es werden sie die Fürsten bald 225
 Säen unter das Volk umher!

Wehe! unser Herz bebet für Entsetzen und Angst!
 Wir erblicken vor den Augen den Tod

Deß, der mit Händen und dem Würgerschwert
 230 Wütend Farren und Hirten schlug.

TEKMÄSSA.

O wehe! dorthier, dorthier kam er zu uns
 Mit der gefangenen Herde Raub.
 Auf der Erde lagen erwürgt diese schon,
 Jenen haut' er die blutenden Seiten auf.
 235 Er ergrif zween weißzottige Widder, schnitt
 Dem einen die Zung' ab und das Haupt,
 Und warf es weit schleudernd von sich;
 Den andern band er hoch an die Seule des
 Thors,
 Und mit des Rossgebisses Zaum
 240 Geißelt' er ihn, daß es laut erscholl;
 Flüche der Rache schüttet' er wider ihn aus,
 Die ihm flüfterte ein Dämon und kein Mensch.

CHOR.

GEGENSTROFE.

Ach die Stund' ist da! kommt, daß wir entfliehn
 mit der Hüll'

Um das Haupt und mit verflohnem Fuß;
 Kommt zu den Rudern, und ergreift sie
 schnell! 245

Löf't die Bande des Wogenschiffs!

Laut wie Ruderhall drohet der Atreiden Ge-
 schrei!

Du verfolgst uns mit gehobenem Stein,
 Gott des Gefechts! denn es ergreift auch
 uns,

Ach wie ihn, des Verderbens Fluch! 250

TEKMÄSSA.

Nun nicht mehr! So wie, wenn der Donner
 schweigt,

Der tobende Süd raftet, so raftet auch er.

Doch eine weisere Qual foltert ihn nun —

Das Elend, das wir erdulden, anzuschauen,

Und keinen, der es erregte, als nur wir; 255

Mit den größten der Schmerzen erfüllet das!

v. 248. Aräs, der Kriegsgott, bedeutet oft einen gewaltsamen Tod. Das Chor fürchtet die Steinigung.

CHOR.

Wenn Ruh' ihn lindert, welcher Trost für uns!
Denn mit den Leiden schwindet auch der Gram.

TEKMÄSSA.

Was wählet ihr, wär' euch die Wahl vergönnt:
260 Selbst glücklich, euren Freunden Sorg' und
Schmerz

Zu geben, oder gleiches Unglücks fein?

CHOR.

Ein doppelt Unglück, Weib, ist drückender.

TEKMÄSSA.

Wir sind zwar selbst nicht krank, doch lei-
den wir!

CHOR.

Was sagst du? wir verstehn nicht was du sagst.

TEKMÄSSA.

265 So lange jenen Mann der Krankheit Wut
Noch faßte, freut' er seiner Leiden sich;
Doch uns Gefunden gab er bitterm Schmerz:
Nun, da er sich erholt, weil sie verschwand,

Treibt ihn der Stachel feines schwarzen Grams,
 Und unser Leiden ist nicht minder drum. 270
 Ward so nicht doppelt, was nur einfach war?

CHOR.

Wir sagen so wie du, und fürchten, Fluch
 Der Götter harre fein, da er, befreit
 Von seiner Wut, nicht größeres Labfal fühlt.

TEKMÄSSA.

Ihr müßt erfahren wie es alles war. 275

CHOR.

Wie sank zuerst das Unglück auf sein Haupt?
 Erzähl' es uns; wir leiden ja mit dir.

TEKMÄSSA.

O Mitgenossen! alles sag' ich euch.
 Um Mitternacht, als schon der Abendschein
 Der Fackeln ausgelöscht war, sann er auf 280
 Den Gang der Wut, und nahm sein Helden-
 schwert,
 Ich schalt und fragte: Ajas, welche That
 Beginnst du ungerufen, ungelockt?
 Was stürzest du, da die Drommete schweigt,

285 Ein jeder Krieger schlummert, nun hinaus?
Er sprach nur kurz, und sang sein ewig Lied:
„O Weib, das Schweigen ist der Weiber
Schmuck.“

Ich schwieg, und einsam drang er aus dem Zelt—
Zu sagen was geschah vermag ich nicht.
290 Doch als er wiederkehrte, trieb er heim
Gebund'ne Kinder, hochgehörn'ten Raub,
Die Hunde mit den Herden; diesen hieb
Er ihre Köpfe ab, und jenen dreht'
Er aufwärts ihre Hälse, stach sie todt,
295 Und theilte sie, und andre geißelt' er
Als Menschen: so war gegen seinen Raub
Des Mannes Wut. Doch plötzlich rann er aus
Der Thür, und hielt, wie es schien, Gespräch
Mit einem Schatten, von Odüsseus und
300 Den Atreusföhnen, lachend ohne Maas,
Dafs dies die Rache ihres Frevels sei.
Er eilte bald zurück, und endlich wich
Nach langer Zeit, und kaum, der Schwindelgeist.
Als er mit Mord erfüllt die Wohnung sah,
305 Schlag er sein Haupt, schrie laut, und warf
sich auf

Erwürgter Widder blut'ge Haufen hin,
Und raufte mit den Nägeln sich sein Haar.
So faß er sprachlos, bis er endlich mir
Mit harten Worten drohte, wenn ich ihm
Nicht alles offenbarte was geschehn, 310
Und wie der Dinge Zustand jezo sei.
Die Furcht ergrif mich, Freunde, und von
dem,

Was mir bekannt war, blieb nichts ungefagt.
Da scholl sein bittres Wehgeschrei, wie nie
Mein Ohr von ihm vernahm; denn immer
sagt' 315

Er sonst, die Winfelklage sei das Loos
Des feigen, niedern Mannes, und erhub
In keinen Leiden einen Jammerruf,
Nur leise ächzend wie ein kranker Stier.
Nun liegt er da, in seinen Schmerz versenkt, 320
Verschmähet Speis' und Trank, und schweigt,
umringt

Von allen Herden, die sein Schwert erschlug.
Aus seiner Red' und seinen Klagen ist's
Mir offenbar, daß er auf Unglück sinnt.
Ach, Freunde, dieses ist's, warum ich kam: 325

Kommt mit mir, kommt und helft, wenn ihr's
vermögt;

Nur Freunde lenken einen solchen Mann!

CHOR.

Teleutas Tochter, schrecklich ist, was du
Von seinem bösen Wahnsinn uns erzählst!

AJAS.

(ungeföhren.)

330 O wehe! wehe!

TEKMÄSSA.

Ach bald noch mehr! Hört ihr es, wie der Schall
Von Ajas Stimme schaudervoll ertönt?

AJAS.

O wehe! wehe!

CHOR.

Die Krankheit faßt ihn wieder, oder er
335 Bejammert Leiden, die er vormals litt.

AJAS.

O Knabe, Knabe!

TEKMÄSSA.

Ach Eurüfakäs, du bist's, dem er ruft.

Was will er? O wo bist du? Wehe mir!

AJAS.

Teukros! wo bist du, Teukros? willst du stets

Nur Raub verfolgen? Ach mit mir ist's aus! 340

CHOR.

Er scheint bei Sinnen; öffne du die Thür,

Vielleicht ergreift die Schaam ihn, sieht er uns.

TEKMÄSSA.

Schaut, ich eröfne sie; nun mögt ihr sehn

Die Thaten seiner Hand, und wie's ihm sei.

(Tekmässa öffnet das Zelt.)

v. 337. Eurüfakäs, der Sohn Ajas und der Tekmässa.

Sein Name deutet auf den großen Schild des Vaters.

*DIE VORIGEN. AJAS.**AJAS.*

ERSTE STROFE.

345 Geliebte Gefährten des Schiffs,
 Freunde, Einzige, die ihr mir,
 Ihr allein, treu verbleibt, schaut, wie mich
 die Flut
 Blutiger Wogen umgiebt, hoch mich
 umflömt!

CHOR.

O weh'! izt schaun wir, daß dein Zeugniß
 nicht
 350 Erdichtet war, die That zeigt seine Wut!

AJAS.

ERSTE GEGENSTROFE.

Genossen der segelnden Fahrt,
 Ach ihr Schwinger des Ruderarms,
 Ihr allein, treue Schaar, seid des Führers
 Trost,
 Thut was den Herden ich that, tödtet
 mich auch!

CHOR.

Sprich gute Worte! mehre nicht dein Leid! 355

Des Unglücks Heilung sei nicht gröss'rer Fluch!

AJAS.

ZWOTE STROFE.

Schaut ihr den Mann, ihn, den der Mut einft das
Herz

Hob, der die Schlacht schreckenlos sah, schaut
ihr mich

Wider harmloses Vieh wüthen mit grimmiger
Hand?

Ach des Hohns und des Frevels! Wehe

mir! 360

TEKMÄSSA.

Ajas, ich flehe, rede du nicht so!

AJAS.

Hinaus! Noch säumst du? Wende schnell den
Fufs!

Ach wehe! wehe!

v. 355. Sage nicht Worte einer ungünstigen Vorbe-
deutung. Die Griechen enthielten sich so sehr sol-
cher Ausdrücke, daß sie nicht sagten: Er ist todt,
sondern: Er liegt.

CHOR.

Sei weif', und thue was er dir gebeut.

AJAS.

DRITTE STROFE.

365 Ach! ach! dafs entrannen meiner Hand
 Die Wütriche, der Rache gewidmeter Raub!
 Dafs ich stürzt' in die Rinderherden und
 das Wollenvieh,
 Dafs ich vergofs unedles Blut!

CHOR.

Was jammerst du ob der vollbrachten That?
 370 Du machst sie doch zur ungescheh'nen nicht!

AJAS.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Du, der du schlau alles erspähst, o du Quell
 Jeglicher That, welche den Fluch auf uns
 häuft,
 Sohn Laertäs, des Heers arger Bethörer, es
 labt
 Dich die Lache des lauten Hohnes nun!

CHOR.

Ein jeder lacht und weint, wie Gott es will. 375

AJAS.

O fäh' ich ihn, so elend ich auch bin!

Ach wehe! wehe!

CHOR.

Schau auf dein Leiden; - rede nicht so stolz!

AJAS.

DRITTE GEGENSTROFE.

Zeus, meines Geschlechtes erster Stamm,

Vertilgen den verhassten Erfinder des Trugs, 380

Und vertilgen die Zwillingskönige des

Griechenheers

Lafs mich! und dann sei mein der Tod!

TEKMÄSSA.

O flehst du das, so flehst du mir mit dir

Den Tod. Was ist mein Leben ohne dich?

AJAS.

VIERTE STROFE.

O du Finsterniß, mein Licht! und du To-

desgruft,

385

O wie leuchtend strahlest du mir!

Empfahet, empfalet zu eurem Bewohner
mich!

Ach, der nicht werth ist die Geschlechter der Göt-
ter zu schaun!

Noch der Sterblichen Geschlechter, die gebiert
390 Und tödtet ein einziger Tag!

Die mächtige Göttin, die Tochter
Zeus,

Verfolgt mit der Geißel der Strafe
mich!

Entflieh' ich? o wohin? wo hemm' ich die
Flucht?

Aus ist es mit mir, wie mit den Opfern meiner
Wut,

395 Unter denen ich lieg'! und schon,
Schon schwinget das Heer zu meinem Morde
das Schwert!

TEKMÄSSA.

O wehe mir, daß dieser edle Mann
So redet, wie er nimmer vormals that!

AJAS.

VIERTE GEGENSTROFE.

O ihr Ströme, die ihr stürzt in das Meer, und
 ihr,

Des Gestades Grotten, und du, 400

O wogenbeschatteter Hain, o wie lange schon
 Fesselt ihr mich an die Gefilde der Ilionsburg!

Doch ihr haltet nun den Athmenden nicht mehr!

Wer es will der vernehm' es von mir:

Nicht wieder, Skamandros, o Griechen-
 freund, 405

Erblickst du an deinen Gestaden mich!

Erblickest nicht den Mann, des Gleichen
 nicht sah

Troja in dem Heere, das von Hellas Lande zog.

Hört das groſſe Wort meines Ruhms! —

Doch wehe! des Ruhms beraubet liege nun
 ich! 410

v. 405. Skamandros, ein Strom bei Troja. —

An dem blumenvollen Gestade des schönen Skaman-
 dros.

Meines Bruders Übers. der Ilias 2. 453.

CHOR.

Wir können nicht erlauben, wehren nicht,
Dafs du in solchen Leiden also sprichst.

AJAS.

Ach, dafs mein Name so mit meiner Qual
Gleichstimmig sei, wer hätte das gedacht?
415 Nun heifcht mein Unglück, dafs ich ohne Raft,
Mit lautem Jammer rufe Ach und Weh!
Mein Vater kam von Ida's Landen einst
Mit seines Mutes schönstem Lohn zurück,
Und mit dem höchsten Ruhm im ganzen Heer.
420 Und ich, sein Sohn, der ich an gleichem Ort
Nicht mindre Kraft und schwäch're Thaten nicht
Den Troern zeigte, sterbe hier entehrt
Von Griechen. Doch mein Trost ist, lebte noch
Achilleus, und gewährt' er selbst zum Preis
425 Der Tugend seine Waffen; warlich mir
Entzöge keiner aller Griechen sie.
Doch Atreus Söhne raubten mir mein Recht,
Und gaben sie dem schlaunen Bösewicht.

v. 413. Der Anfang des Namens Ajas: Ai war ein
Ausruf des Jammers bei den Griechen.

Ach hätte irrend nicht mein Aug' und Sinn
Das Ziel verfehlt, es spräche fürder nie 430
Ein Urtheil über wen es wär' ihr Mund.
Zeus Tochter, die mit Gorgo's Auge droht,
Die unbezwingliche Athänä schlug
Mit toller Wut mich, da sich meine Hand
Schon wider jene hob; sie war's, die mir 435
Die Hände röthete mit Herdenblut.
Sie sind entflohn; desß gräm' ich mich, und
desß
Verlachen sie mich nun! Zürnt uns ein Gott,
So hemmt der Tapfre nicht des Feigen Flucht!
Was thu' ich nun? Die Götter sind mir feind, 440
Das weiß ich, und mich hafst der Griechen Heer,
Ganz Troja, und das Feld das sie umringt!
Kehr' ich zur Heimat, segl' ich durch die Flut,
Verlaß' ich hier den schiffbedeckten Strand,
Und Atreus Söhne einsam ohne mich? 445
Doch ach! mit welchem Auge dürft' ich nah'n
Dem Vater? wie vermöchte der, entblößt

v. 432. Pallas trug auf ihrem Schilde das Haupt der
Gorgo Medusa, deren Haare Schlangen waren, und
deren Augen die Anschauenden versteinerten.

Von allem Preis des Mutes mich zu schaun,
Er, den des Ruhmes schönste Krone schmückt?
450 Das duld' ich nicht! Geh' ich und streit' al-
lein

Auf Troja's Mauern, und erliege dort
Zulezt der Übermacht nach edler That?
Doch den Atreiden wäre das Gewinn;
Nein, das sei fern! Ich will erfinden, wie
455 Mein alter Vater wisse, daß sein Sohn
Nicht ohne Herz von ihm erzeugt sei.
Dem Mann, der nie von Leiden ruht, ist's
Schmach,

Wenn er sich doch nach langem Leben sehnt.
Erfreut der Tag, der auf den andern folgt,
460 Uns nur, weil er dem Tode Säumnis giebt?
Ich kaufte nicht für niedern Werth den Mann,
Der immer sich an eitler Hoffnung wärmt.
Dem Edlen ziemt es schön zu leben, schön
Zu sterben — Alles habt ihr nun gehört.

CHOR.

465 Nun sagt wol niemand, deine Rede fließt'
Aus fremder Quelle, nicht aus eigener Brust!

Doch zähme dich, laß deiner Freunde Rath
Dich lenken, und verbanne deinen Gram.

TEKMÄSSA.

O Ajas, mein Geliebter, keine Last
Drückt wie der Knechtschaft Joch die Sterb-
lichen! 470

Auch ich bin eines freien Vaters Kind,
Der reich und mächtig war in Frügia;
Nun bin ich eine Magd, denn so gefiel's
Den Göttern, und am meisten deiner Hand;
Doch seit ich deine Bettgenossin bin, 475

Sorg' ich mit zartem Kummer stets für dich:
Ich flehe dir, bei Zeus, des Herdes Schuz,
Und bei des Bettes Band, das uns vereint,
O laß mich deiner Feinde Hohngezisch
Nicht dulden, gieb mich nicht in ihre Hand! 480

Verlässest du, mein Ajas, sterbend mich,
So raubt desselben Tages die Gewalt
Der Griechen mich und deinen Sohn, und
zwingt,

Ach lebenslang! uns in der Knechtschaft Joch;
Und einer meiner Herren spricht vielleicht 485

Mit bitterm Spott: „Seht Ajas Gattin dort,
„Dem keiner unsers Heers an Stärke glich!
„Verwandelt ist ihr Glück in Sklaverei!“
Das hör' ich, mich verzehrt mein Unglücksloos,
490 Und dir und deinem Hause ist es Schmach.
Ach schone deines Vaters, und verlaß
In seinem schweren Alter du ihn nicht,
Und schone deiner Mutter, die so viel
Der Jahre sah, und die den Göttern stets
495 Für deine Wiederkunft mit Thränen fleht!
Erbarme deines Sohns dich, daß er nicht,
Der Vaterpflege früh beraubt, den Zwang
Des Vormunds dulde, der nicht liebe reich ist.
Stirbst du, welch Leiden harret mein und sein!
500 Ich habe niemand als nur dich, auf den
Ich schaue! Du vertilgst unsre Stadt,
Und meine beiden Eltern hat der Tod
Geraubt und zu den Schatten sie gestürzt.
Wo find' ich, als bei dir, ein Vaterland
505 Und Hab' und Glück? Ich lebe nur in dir;
Gedenke mein! Es ist des Mannes Pflicht,
Nicht zu vergessen, wenn ihm Freude ward.
Gebiert nicht ewig Liebe Liebe? Wem

Genofs'ner Luft Erinnerung entflieht,
In dessen Herzen wohnt kein Edelmut. 510

CHOR.

Ajas! erfüllte doch Erbarmen dich
Wie uns! du würdest loben was sie sagt.

AJAS.

Sie soll des Lobes viel von mir empfahn,
Wenn sie was ich gebiete wagt zu thun.

TEKMÄSSA.

Geliebter, ich gehorch' in allem dir. 515

AJAS.

Führ' meinen Knaben her, ich will ihn sehn.

TEKMÄSSA.

Von Furcht getrieben hab' ich ihn entfernt.

AJAS.

Aus Furcht vor mir? von andrer Angst ge-
schreckt?

TEKMÄSSA.

Dafs du ihn tödten möchtest, fäh'st du ihn.

AJAS.

520 Mein böses Schicksal heischte deine Furcht.

TEKMÄSSA.

Drum war ich emsig es zu thun bedacht.

AJAS.

Ich lobe deine Vorsicht und die That.

TEKMÄSSA.

Ist etwas sonst, das du von mir begehrst?

AJAS.

Gieb mir des Knaben Anblick, führ' ihn her.

TEKMÄSSA.

525 Er ist nicht fern, die Knechte hüten ihn.

AJAS.

Was säumt er noch, warum erscheint er nicht?

TEKMÄSSA.

O Kind, dein Vater ruft! — Der Knecht ge-
leit'

Ihn her zu uns, der ihm die Schritte lenkt.

AJAS.

Rufft du dem Nahenden, hört's auch sein Ohr?

TEKMÄSSA.

Ein Knecht führt ihn zu uns, und ist schon da. 530

*DIE VORIGEN. EURÜSAKÄS,
DEN EIN KNECHT FÜHRT.*

AJAS.

Heb' ihn empor, und gieb ihn mir; ihn schreckt
 Das warme Blut des Mordes nicht, wenn er
 Der wahre Sprößling meines Samens ist;
 Zu seines Vaters rauhen Sitten muß
 Er früh sich bilden, einst ihm gleich zu sein. 535
 Sohn, sei beglückter als dein Vater war,
 Doch sonst mir gleich, so fiel dein Loos nicht
 schlimm!

Schon izt beneid' ich dich, daß du noch nichts
 Von allen deinen Leiden fühlen kannst.

Ein sinnlos Leben ist das süßeste; 540
 Sinnlosigkeit ist Elend ohne Schmerz.

Bald kommt das Alter, da du lernst dich freun
Und dich betrüben; dann ist's deine Pflicht,
Dass du den Feinden zeigest, welcher Mann
545 Dein Vater war, und wie er dich erzog.
Indessen athme leichten Lebenshauch,
Und pflege deiner zarten Seel', und sei
Die Freude deiner Mutter! O ich weiß,
Dass dich der Griechen Frevel, wenn du auch
550 Von mir getrennt bist, doch nicht höhnen darf;
Denn zum Beschützer laß' ich Teukros dir,
Zum Wächter deiner Pflege. Zwar er ist
Nun fern, ein Jäger nach der Feinde Raub;
Doch euch befehl' ich allen dies Geschäft:
555 Verkündet meinen Willen ihm, dass er
Den Knaben heim geleit', und Telamon
Und meiner Mutter Eriböa ihn
Zuführe, einstens ihres Alters Schuz,
Bis sie der Gruft des Todesgottes nahn.
560 Um meiner Waffen Preis soll nicht das Heer
Der Griechen buhlen, meines Todfeinds Spruch
Nicht walten über sie! Nimm du, mein Sohn,
Den breiten Schild, der deinen Namen hat,
Den sieben Rinderhäute schützen, den

Kein Speer verletzt; umschlinge deinen Arm 565
 Mit seinem Riemen, dieser Schild sei dein;
 Die andern Waffen decke meine Gruft.

(an Tekmässä.)

Ergreife du den Knaben, leit' ihn heim,
 Und fülle du mit deinem Angstgeschrei,
 Der Weiber erste Zuflucht, nicht mein Zelt. 570
 Eil' und verschleuß die Thür! ein weiser Arzt
 Heilt nicht mit Zauberliedern das Geschwär,
 Das nicht der Worte, das des Schnitts bedarf.

CHOR.

Dein rascher Eifer giebt uns Furcht, und uns
 Gefällt die Schärfe deiner Zunge nicht. 575

TEKMÄSSA.

O mein Geliebter, was ist dein Entschluß?

AJAS.

Erforsche du ihn nicht, sei weis' und still.

TEKMÄSSA.

Ach ich versink' in Gram! bei unserm Sohn
 Und bei den Göttern, o verrath' uns nicht!

AJAS.

580 Du quälst zu sehr mich; weißt du nicht, o
Weib,

Dass ich der Götter Schuldner nicht mehr bin?

TEKMÄSSA.

O frevle nicht!

AJAS.

Das sage dem, der's hört!

TEKMÄSSA.

Verflehst du mir dein Ohr?

AJAS.

Hemm' dein Geschwätz!

TEKMÄSSA.

Ich zittere, König!

AJAS.

(an das Chor.)

Führt sie schnell hinweg!

TEKMÄSSA.

585 O bei den Göttern, werde sanfter!

AJAS.

Wähnt

Du Thörin, mir zu beugen meinen Sinn?

(Ajas gehet in sein Zelt, Tekmäsfa führt den Knaben weg.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

O du Insel des Ruhms, selige Salamis,
Mutter unsers Geschlechts, die du das Felsen-
haupt

Hoch aus wogigen Meeren

Hebst, o wehe! wir schaun dich nicht! 590

Ach, wie fäumen wir hier alternde Zeiten
schon

Auf der grasigen Flur und auf der Lämmertrift

Ida's, wo uns der Jahre

Flucht verzehret, des Ruhms beraubt!

Statt der Hofnung umschwebt Ahndung des To-

des uns, 595

Unsre Bahn sei erfüllt, und zu den finsternen

H. B.

Q

Thalen leite nun endlich

Uns der Pfad zu der Schattengruft.

ERSTE GEGENSTROFE.

Müde find wir des Kampfs! Ach, und ein
stärkerer

600 Kämpfer tritt in die Bahn, rüstet sich wider
uns,

Ajas, den mit des Wahnsinns

Fluch die Götter belasteten!

Ehmals fandtest du ihn, schön in des Sieges
Ruhm,

In den wütenden Krieg. Einsame Pfade irrt

605 Nun sein Geist, und bereitet

Seinen Freunden des Jammers viel.

Seine Thaten des Muts, seine gewaltigen

Thaten liegen verkannt tief in dem Staube nun,

Danklos durch der Atreiden

610 Undank und der Bethörten Haß.

ZWOTE STROFE.

Seine betagte, graugelockte Mutter,

Die zur Erde des Alters Lasten beugen,

Welche Klagen, hört sie des Sohnes Schmerz
und

Irrenden Wahnsinn,

Ach die Erbarmungswerthe! welche Klagen 615
Wird sie jammernd erheben, nicht mit sanfter
Wehmut Stimme, so wie die Nachtigall ihr
Seufzendes Lied singt:

Sondern in lautem Wehgewinsel wird sie
Weinen, wird mit den Händen ohne Mitleid 620
Schlagen ihre Brust, und das Silberhaar der
Scheitel entraufen.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Bess'rer Gewinn ist fein, wenn ihn des Todes
Gruft verschlinget, als wenn die rettungslose
Qual ihn foltert, ihn, des Achajaheeres 625
Tapfersten Krieger.

Aus dem Geschlechte seiner Väter trat er
In die Kämpfe der Mühen; ach nun stürzen
Ungewohnte Leiden auf ihn, er schweift auf
Pfaden der Irre! 630

v. 625. Achaja, ein Theil von Griechenland, wird
oft für dieses ganze Land genommen.

Vom Fluch mich rein zu waschen, und dem Zorn, 645

Dem schweren Zorn der Göttin zu entfliehn.

Ist wo ein Ort, zu dem kein Wanderer nah't;

Da will ich dieses Schwert, die feindlichste

Der Waffen, tief vergraben, daß kein Blick

Es schau', und Nacht und Gruft bewahr' es

dort. 650

Seit ich in meine Rechte dies Geschenk

Von Hektor, meinem Feinde, nahm, genoss

Ich von dem Griechenheere keine Gunst.

Wahr ist die Sage: Gaben, die der Feind

Uns giebt, sind keine Gabe, kein Gewinn! 655

Nun will ich lernen mich den Göttern stets

Zu beugen, und zu ehren Atreus Blut.

Sie sind ja Fürsten; muß man ihnen nicht

Gehorchen? Weicht das Stärkste, Mächtigste

Nicht stets der Herrschaft? So der Winterschnee 660

Dem fruchtbelad'nen Sommer, so der Kreis

v. 651. Ajas und Hektor fochten einen Zweikampf, dem endlich die Herolde und die kommende Nacht ein Ende machten. Beide Helden schieden mit Gaben aus einander. Hektor schenkte Ajas ein Schwert mit silbernen Buckeln, und dieser jenem einen köstlichen purpurnen Gürtel.

Der finstern Nacht dem leuchtenden Gespann
 Des Tages, der das Licht uns wiederbringt!
 Der milde Hauch befänftiget des Meers
 665 Empörte Wogenbrandung, und der Schlaf,
 Der Allbeherrscher, fesselt ewig nicht
 Die Sterblichen, er löst sie wieder auf.
 Und weise Demut lernten nicht auch wir?
 Schon lange weiß ich, daß ich meinen Feind
 670 So hassen muß, als liebt' ich ihn dereinst,
 Und daß ich meinem Freunde Hülff' und Dienst
 Erweisen muß, als blieb' er mir's nicht stets.
 Ein klippenvoller Hafen ist zu oft
 Uns Sterblichen die Freundschaft! — Doch
 das mag
 675 So fein! — Geh du, und fleh' indess, o
 Weib,
 Die Götter an, daß sie erfüllen, was
 Mein Herz begehrt . . .

(Tekmässä geht ab.)

Und ihr auch, Freunde, steht

v. 669 — 672. Püthagoras gab seinen Jüngern die Er-
 mahnung, Freunden so zu begegnen, daß sie nie
 Feinde, und Feinden, daß sie bald Freunde
 würden.

Mir bei, und faget Teukros, wenn er kommt,
 Dafs er für mich und für die Meinigen
 Mit Liebe sorg', und euch auch günstig sei. 680
 Ich gehe nun, wohin ich gehen mufs.
 Thut was ich sag'; ihr hört vielleicht nun bald,
 Dafs ich erlöf't von meinem Elend bin.

(Ajas geht ab.)

CHOR.

STROFE.

Schauer der Freuden ergreifen uns,
 Wir schweben auf Fittigen hoch empor! 685
 O du Pan, Waller am Meer, komm, o Pan,
 O erschein' uns von des Berg's schnee-
 igem Haupt!

Führer des himmlischen Reigenfest's,
 Erfinder der Tänze, die Kräta tanzt,
 Und die tanzt India's Schaar, lehre du, 690
 Denn nach Tanz lüftet uns nun, lehr'
 uns sie, Pan!

v. 686. Pan, der Gott des Hirtenlebens, der Flöte
 und des Tanzes.

König Apollon, o Dälios,
 O strebe von Ikaros Wogenflut
 Zu uns her, sichtbar, o Gott! schaue da
 695 Mit dem Blick segnender Huld, Föbos,
 auf uns!

G E G E N S T R O F E.

Jauchzet! die Wolke des Grames ist
 Gelöf't von dem Auge! der Strahlentag
 Ist, o Zeus! ferne nicht mehr. Sehn-
 fuchtsvoll
 Nach der Fahrt, eilen wir schon hin
 an das Meer.

700 Ajas verbannet der Leiden Schmerz;
 Er fürchtet die Götter und fühnet sie,
 Wie der Brauch Sühnung gebeut; opfernd
 steht
 Mit des Fleh'ns Stimme der Held nun
 am Altar.

v. 692. Die Insel Dälos lag in dem Meere, welchem
 der sinkende Ikaros seinen Namen gegeben hatte.

— — Vitreo daturus
 Nomina ponto.

Horaz.

Alles vertilget die lange Zeit,

Verzehret es alles mit Flammenglut; 705

Es ist nichts hoffnungberaubt: stillte nicht

Sich der Zorn, stillte die Wut Ajas sich
nicht?

DIE VORIGEN. EIN BOTE.

DER BOTE.

Geliebte Männer, erst verkünd' ich euch:

Teukros ist von den Felsen Müfia's

Zurückgekommen; als die Krieger ihn 710

Im Lager sahn, empfangen sie ihn laut

Mit Schmähungen; und als er weiter ging,

Umrington sie in dichten Kreisen ihn;

Von allen Seiten scholl ihr Fluch, es war

Nicht Einer, der ihn nicht des Wütenden, 715

Des Griechenfeindes Bruder nannte; kaum

Entrann er ungesteinigt, und so weit

War's schon gekommen, daß in ihrer Hand

Das nackte Schwert zum Morde sich erhub;

v. 709. Müfia, eine an Troas grenzende Landschaft.

720 Doch endlich ward der Zwist, so sehr er auch
Schon flammte, durch der Greise Rath gestillt.
Wo find' ich Ajas, das ich alles ihm
Verkünde, meinem Herren, wie sich's ziemt?

CHOR.

Er ist nicht drinnen, eben ging er weg,
725 Und neuen Sitten folget neuer Rath,

DER BOTE.

Ach hat zu spät mich Teukros hergesandt?
Wie? oder eilt' ich selber nicht genug?

CHOR.

Was ist's, das deine Botschaft fruchtlos macht?

DER BOTE.

Teukros gebeut, das jener nicht sein Zelt
730 Verlasse, bis er selber hier erscheint.

CHOR.

Die Götter zu versöhnen ging er weg,
Denn bess'rer Rathschluss kam in seinen Sinn.

DER BOTE.

Voll Thorheit sind die Worte, die ihr sagt,
Wenn Kalchas Seherpruch uns Wahrheit lehrt.

CHOR.

Was sagt er? Wie erfuhr er was geschah? 735

DER BOTE.

Ich will's euch sagen, denn ich war dabei:
Kalchas verlief, von allen er allein,
Die Rathsverammlung, unsrer Fürsten Kreis,
Und Atreus Söhne; liebevoll ergrif
Er Teukros Hand, und bat mit ernstem Flehn, 740
Dafs Ajas diesen Tag, der uns nun strahlt,
Nicht aus dem Zelte weiche, dafs er dort
Ihn halten müsse, wenn er lebend ihn
Noch fürder sehen wolle; heute nur
Verfolg' ihn unverföhnbar Pallas Zorn. 745
Denn zügellose Stolze, die sich selbst
Und andern eine Last sind, stürze Gott,
Sagt Kalchas, stürze jeden, der, ein Mensch
Geboren, höher strebt als Menschen ziemt.
Schon als aus seiner Heimat Ajas zog, 750
Zeigt' er sich thöricht, als sein Vater ihm
In weiser Rede sagte: Sohn, du strebst
Mit deinem Speer zu siegen; strebe stets
Mit Gott zu siegen, Sohn! Doch jener gab

- 755 Des Trozes und der Thorheit Wort zurück:
 O Vater, mit den Göttern sieget selbst
 Der Mann, der nichts vermag; auch ohne sie
 Erkämpf' ich mit Gewalt mir hohen Ruhm.
 So frevelte sein Hochmut. Als ihn einft
- 760 Athänä reizte blutiger das Schwert
 Zu heben wider seine Feinde, scholl
 Die trozerfüllte Antwort: Königin,
 Sei du der andern Griechen naher Schuz;
 Des Krieges Wut vermag nichts wider mich!
- 765 Durch diese Rede, die nicht menschlich war,
 Erweckt' er sich der Göttin harten Zorn;
 Doch überlebt er heute, und ist Gott
 Mit uns, so mögen wir ihn noch befrein.
 So sprach der Seher. Teukros fandte mich
- 770 Schnell aus dem Kreif', um euch zu sagen, ihn
 Zu hüten. Ist er weg, und Kalchas ist
 Ein weiser Mann, so ist's um ihn gethan,

CHOR.

- Tochter des Elends, ach unglückliche
 Tekmässä, komm und höre was er sagt;
 775 Er trifft in's Herz, und raubt die Freuden uns.

*DIE VORIGEN. TEKMASSA.**TEKMASSA.*

Ach ich Unfelige! kaum schlummerte
 Mein bittres Leiden, so erweckt ihr's schon.

CHOR.

O höre diesen Mann, der Botschaft uns
 Von Ajas bringt, die uns mit Schmerz erfüllt.

TEKMASSA.

(an den Boten.)

Was sagst du? ach, find wir des Elends Raub? 780

DER BOTE.

Ich weifs von dir nichts; doch wenn Ajas nicht
 Daheim ist, o so fürcht' ich viel für ihn.

TEKMASSA.

O weh! er ist nicht hier! Was sagst du, Mann?

DER BOTE.

Teukros befiehlt, dafs ihr im innern Zelt
 Ihn haltet, ihn allein nicht gehen lafst. 785

TEKMASSA.

Warum gebeut er's? Wo ist Teukros selbst?

DER BOTE.

Bald ist er hier; er glaubt, wenn Ajas sich
Entfernt, daß ihn sein Gang in's Unglück stürzt.

TEKMÄSSA.

Ach ich Unglückliche! wer sagte das?

DER BOTE.

790 Der Seher Kalchas sagt, daß dieser Tag
Für ihn entscheide Leben oder Tod.

TEKMÄSSA.

O weh! ihr Freunde, steht in der Gefahr
Mir bei! — Ach geht und macht, daß Teu-
kros kommt;

Ihr eilt auf's westliche Gebirg', und ihr
795 Auf's östliche! späh't seinen Unglücksweg! —
Nun seh' ich, daß der Mann mich täuscht, daß er
Mir seine alte Lieb' entzogen hat.

Ach was beginn' ich, Sohn? Wir dürfen izt
Nicht rasten; auch ich eile wie ich kann.

800 Auf! laßt uns gehn! die Ruh' ist nun ent-
floh'n!

Kommt, rettet ihn, der in den Tod sich stürzt!

CHOR.

Wir find bereit! das zeigen wir dir nicht
Mit Worten, sondern mit des Fusses Eil.

(Alle gehen ab.)

(Ein einsamer Ort zwischen dem Walde und dem Meergefiade.)

AJAS. (allein.)

Da steht, bereit zum Mord, mein scharfes Schwert;
Wen es gelüftet, der mag's prüfend schaun! 805
Die Gabe Hektors, der vor allen mir
Der Hassenswürdigste im Leben war!
Da steht es in des Feindes Erde, frisch
Gewetzt vom Steine, der das Eisen nagt;
Ich hab' es selbst geschmückt und eingepflanzt, 810
Und bald, mein bester Freund, gewährt es mir
Den schnellen Tod. Wohlan, ich bin bereit. —
Dich Zeus, du Erfter! fleh' ich an wie sich's
Gebührt, sei meine Hülfe, sei mein Schuz!
Nicht grofse Gaben bitt' ich, Gott, von dir; 815
Send' einen Boten, der das Unglückswort
An Teukros sage; dafs nur er es sei,

Der mich, wenn ich in's blutgetränkte Schwert
Gefunken bin, zuerst erheb', auf daß

820 Von meinen Feinden keiner mich vorher
Erblick', und mich zum Raub der Vögel und
Der Hunde werfe! Dieses fleh' ich, Zeus,
Von dir, und fleh' auch ihm, der aus der
Gruft

Die Schatten führet, Hermäs, daß er mich
825 Auf sanftem Pfade bald zur Schlummerruh
Geleite, wenn dies Schwert mein Herz durch-
sticht!

Die Rachgöttinnen, sie, die jede Noth
Der Menschen sehn und schnelles Fusses nah'n,
Die graunerfüllten, ew'gen Jungfrau ruf'
830 Ich an zu Helferinnen; daß sie schau'n,
Wie Atreus Stamm mich in's Verderben stürzt,
Daß sie die Frevler, Allverderber, mit
Der Rache Hand ergreifen, wenn sie mich
Im Selbstmord finken sehn! Auch jenen sei's
835 Bestimmt durch Selbstmord, und gezwungen
durch

Den Frevel ihrer liebsten Kinder, so
Zu sterben! — Eilet, Rächerinnen, eilt,

Geneufst des ganzen Heers, kennt Schonung
nicht! —

Du Gott, der du auf hoher Himmelsbahn
Den Sonnenwagen führst, wenn du mein Land 840
Erblickst, so zeuch die goldnen Zügel an,
Und gieb von meinem Tod' und meiner Qual
Dem alten Vater Botschaft und auch ihr,
Die mich gebahr, die Unglückselige,
Ach, die gewiß, wenn sie die Sage hört, 845
Die ganze Stadt mit Jammerklag' erfüllt. —
Doch meine leeren Seufzer find umfonst,
Und schnelle Eil' erfordert meine That!
O Tod, o Tod! erschein' und schau mich an;
Dort unten bin ich bald dein Mitgenoss! 850
Und, o du Glanz des Strahlentages, du
Des Sonnenwagens Leiter, höre mich
Zum leztenmal! nie fleh' ich dir hinfort:
O Licht! o Salamis, du heiliges,
Du Heimatsland! o väterlicher Herd 855
Der Götter! ruhmgekrönte Stadt Athän!
Und ihr, Genossen meiner Jugend, Flüs'
Und Quellen! Und ihr Fluren Ilions!
Ach und ihr, meine Eltern, lebet wohl!

860 Dies ist das letzte, das euch Ajas sagt:
Den Schatten in dem Hadäs sag' ich mehr.

(Er fällt in sein Schwert.)

EINE HÄLFTE DES CHORS.

Ach Müh' auf Mühe mehrt die Last!

Wo wanderten wir nicht?

Doch Kunde ward uns nirgends; horcht,

865 O horcht! uns tönt ein Schall!

*DIE ANDRE HÄLFTE DES
CHORS.*

Wir find's, die Schiffsgefährten eurer Fahrt.

DIE ERSTEN.

Wie ist's?

DIE ANDERN.

Westlich umirrten wir das Meergeßad'.

DIE ERSTEN.

Und fandet ihr?

DIE ANDERN.

Der Mühen Fülle nur; wir schauten nichts. 870

DIE ERSTEN.

Wir wanderten der Morgenfonne Bahn,
Doch keines Mannes Antlitz fahen wir.

*CHÖR.**ERSTE STROFE.*

Wer verkündet es uns! Einer der duldenden
Fischer, denen der Fang Schlummer und Ruhe
raubt,

Oder eine der Nümfen, 875
Eine Göttin der Wogenflut?

Wer verkündet es uns, welche der Irren er
Wütend wandelt? — Die Kraft schwindet uns
Suchenden!

Ach, nun wehn auf des Kammers
Bahn uns günstige Winde nicht! 880

TEKMÄSSA.

(ungefchen.)

O wehe! wehe mir!

CHOR.

Wess Stimm' erschallet uns vom Walde her?

TEKMÄSSA.

Ach der Unfelige!

CHOR.

Tekmässa ist's, die schwerterkämpfte Braut,
885 Die Arme, die in ihrer Qual versinkt.

*TEKMÄSSA MIT IHREM KNA-
BEN. DAS CHOR.*

TEKMÄSSA.

Ach wehe! des Verderbens Raub bin ich!

CHOR.

Was ist dir? sprich!

TEKMÄSSA.

Ach! Ajas in des warmen Blutes Mord
Liegt durchgestochen von verborg'nem Schwert!

CHOR.

ZWOTE STROFE.

Weh' uns! Ach, und der Wiederkehr! 890

Weh' uns, o König, du giebst den Tod

Deinen Genossen der Fahrt! Weh' uns,

und dir,

Jammerndes Weib!

TEKMÄSSA.

Nun ist für uns der Tag des Angstgeschreis!

CHOR.

Durch wessen Hand hat er die That vollbracht? 895

TEKMÄSSA.

Er selbst durch seine Hand; das Schwert be-

zeugt's,

In das er sank, fest in der Erde steht's!

CHOR.

DRITTE STROFE.

O weh'! o Jammer! einsam, verlassen von

Den Freunden liegst du! blutest! und finn-

los war

900 Das Herz der Deinen! — Ach wo liegst du,
 Ajas, ungelückerter Raub des Starrsinns?

TEKMÄSSA.

Kein Auge schau' ihn! Mit Gewanden will
 Ich ihn umhüllen, daß es keiner, selbst
 Der Freunde keiner sehe, wie er hoch
 905 Aufröthelt, und wie schwarzes Blut der Wund'
 Entströmt, die ihm sein eigener Wille gab.
 O weh! was thu' ich? Welcher Freund soll ihn
 Aufheben? Wo ist Teukros? Wie erwünscht
 Würd' er uns nah'n, führt' ihn sein Pfad zu
 uns,

910 Daß er bestattete des Bruders Leib.
 O großer Ajas, Unglückseliger,
 Dein Loos verdient der Feinde Thräne selbst!

CHOR.

ERSTE GEGENSTROFE.

Also war's dein Entschluß, du mit dem eisernen
 Herzen! selber das Maas deiner unendlichen
 915 Jammerqual dir zu füllen?
 Und Weisager der Unglücksthat

War dein wütender Zorn uns, der in Seufzern
sich

Wider Atreus Geschlecht Tages und Nachts
ergoß?

Ach der Kampf um Achilleus

Rüftung war uns des Elends Quell! 920

TEKMÄSSA.

Ach wehe, wehe mir!

CHOR.

Wir sehn, daß edler Gram dein Herz durch-
dringt,

TEKMÄSSA.

Ach wehe, wehe mir!

CHOR.

Wohl magst du, Weib, mit wiederholtem
Ach

Den Freund bejammern, der geraubt dir ward! 925

TEKMÄSSA.

So dünkt es euch, doch mehr noch fühl' ich's
selbst!

CHOR.

Wir glauben dir's.

TEKMÄSSA.

Kind, unfer harret schon der Knechtschaft Joch.
Ach, welche Späher lauern schon auf uns!

*CHOR.**ZWOTE GEGENSTROFE.*

930 Ach du sagst uns unfägliche
Dinge von Atreus unmenſchlichen
Söhnen in unſerer Noth! Gott, wende du
Weg die Gefahr!

TEKMÄSSA.

Die Götter wollen's, ſonſt geſchäh' es nicht!

CHOR.

935 Sie bürden überſchwere Laſt auf uns.

TEKMÄSSA.

Pallas, die Schreckliche, die Tochter Zeus,
Odüſſeus Freundin, fä't uns dieſen Fluch.

CHOR.

DRITTE GEGENSTROFE.

Der Listerfinner lacht mit verhülltem Zorn
 Und bitterm Hohn der Leiden des Wütenden,
 Ach, und mit ihm erfreun der Botschaft 940
 Sich die Atreiden, die Zwillingsfeld-
 herrn!

TEKMÄSSA.

O laßt sie lachen, seiner Qual sich freun!
 Erweckt' er lebend ihre Sehnsucht nicht,
 So thut er's todt in Speergefahren einft.
 Der Thor schätzt eh' nicht einen Schaz, als
 bis 945
 Er ihm entriffen ist aus seiner Hand!
 Mich schmerzt sein Tod mehr als er sie er-
 freut;
 Doch ihm ist er, ihm selber ja erwünscht!
 Was spotten sie des Helden? Hat er nicht
 Sein selbsterwähltes Ziel ereilt, den Tod, 950
 Den ihm die Götter sandten, und nicht sie?

(Tekmässa geht mit dem Knaben ab.)

CHOR.

Odüsseus frevle nur mit leerem Spott!
 In ihrer Macht ist Ajas nun nicht mehr:
 Er starb, und hinterliefs uns Schmerz und Gram!

TEUKROS.

(ungefehen.)

955 O wehe! wehe!

CHOR.

Schweig! Teukros Stimm' erschallt, so deucht
 es uns;
 Sein Jammer klagt, wie unsre Noth es heischt.

*DAS CHOR. TEUKROS.**TEUKROS.*

Geliebter Ajas, Blut von meinem Blut,
 Dich traf der Fluch, so wie die Sag' erschallt.

CHOR.

960 O wisse, Teukros, Ajas ist dahin!

TEUKROS.

Ach weh! wie schwer ist meines Schicksals Laft!

CHOR.

So ist's!

TEUKROS.

O weh'! ich Unglückfeliger!

CHOR.

Wohl magst du jammern!

TEUKROS.

Qual häuft sich auf Qual!

CHOR.

Ach, Teukros, allzuviel!

TEUKROS.

Doch sagt, wo ist

Sein Sohn? Ist er noch hier vor Ilion? 965

CHOR.

Einsam bei unsern Zelten.

TEUKROS.

Säumt ihr noch?

O dafs ihn, wie den mutterlosen Sohn

Der Löwin, keiner raube! eilet, strebt!
Denn jeder spottet der Gestorb'nen gern.

CHOR.

970 Als er noch lebte, hat er dir sein Kind
Der Sorg' empfohlen, die du für ihn zeigst.

TEUKROS.

(er sieht den bedeckten Leichnam.)

O graunerfüllter Anblick, traurigster
Von allen, die mein Auge jemals sah,
Und aller Wege, die ich jemals ging,
975 Du meinem Herzen der verhassteste!
Als ich, Geliebtester, dein Schicksalsloos
Vernahm, und spähend folgte deiner Spur,
Scholl schrecklich, und als hätte sie ein Gott
Dem Heer verkündet, laut die Sag' umher
980 Von deinem Tode; ferne war ich zwar,
Doch, ich Unfeliger, ich hörte sie.
Da seufzt' ich! Ach, verloren bin ich nun,
O wehe mir! — — — —
Enthüllt ihn, daß mein ganzer Jammer mir
985 Erscheine! Ach du Blick des Grauns, und du
Verweg'ne That! O welche Leiden hast

Du auf mich ausgefä't, da du den Tod
Dir, Bruder, gabst! Wohin soll ich entfliehn,
Ich, der ich in der Noth kein Schuz dir war?
Und wird mich unser Vater Telamon 990
Mit heiterm Blick und ofnen Armen wol
Empfangen, komm' ich ohne dich? Ach er,
Der selbst im Glück kein süßes Lächeln kennt!
Und welchen bittern Vorwurf wird er mir
Verschweigen, daß ich dich, ich Sohn der Magd, 995
Aus Furcht und Feigheit, o Geliebtester,
Verrathen habe, ach aus Frevelлист,
Daß ich der Erbe feiner Schätze sei?
So wird der mürrische, der strenge Greis
Im Zorne mit mir hadern, den zur Glut 1000
Der kleinsten Ursach Funken oft entflammt.
Zulezt verstoffst er aus dem Vaterland'
In's Elend mich, wo mein die Knechtschaft
harret!
Das ist mein Schickfal dort; und hier find auch
Der Freunde wenige, der Feinde viel. 1005
Das alles hat dein Tod mir auferlegt.
Ach was beginn' ich? wie entreiß' ich dir
Den schnellen, scharfen Stahl, durch den du selbst

Den Tod dir gabst? — So täuschtest du dich
nicht,

1010 Der todte Hektor sei dein Mörder einft!

O, bei den Göttern! blicket auf das Loos
Der beiden Männer: mit dem Wehrgehenk,
Das Hektorn Ajas gab, ward jener an
Den rofsbespannten Wagen feft gefchnürt,
1015 Und bis zum lezten Hauch umhergeschleift;
Und diefer hat durch Hektors Gabe nun
Mit feinem Todesfturze fich vertilgt.
Erinnüs hat gefchmiedet diefes Schwert,
Und Pluton ift des Gürtels Meifter felbft!

1020 Dafs dies und alles die Unfterblichen
Den Menschen fenden, defs bin ich gewifs.
Wem diefer Glaube nicht gefällt, der fei
Dem feinen hold, wie ich dem meinen bin.

CHOR.

Nun rede mehr nicht, fondern finne nach,
1025 Wie du den Mann begräbft, und was du
dem

v. 1015. Homer läßt Achilleus diefen Frevel nicht an
dem lebenden, fondern an dem todten Hektor be-
gehen.

Erwiederst, der uns nah't: es ist ein Feind,
Ein böser Mann, der unfre Leiden lacht.

TEUKROS.

Wer ist der Kriegermann, den ihr kommen seht?

CHOR.

Die Ursach' unfers Zuges, Menelas.

TEUKROS.

Ich seh' es; schon erkennet man ihn leicht. 1030

DIE VORIGEN. MENELAOS.

MENELAOS.

Du dort, ich sage dir, bestatte nicht
Den Leichnam, laß ihn liegen wie er liegt!

TEUKROS.

Warum gebeutst du solch ein hart Gebot?

MENELAOS.

Ich und des Heeres Feldherr woll'n es so.

TEUKROS.

1035 Doch sagst du nicht die Urfach des Befehls?

MENELAOS.

Weil er, von dem wir hofen, daß er Freund
Und Streitgenosse unsrer Griechen sei,
Mehr unser Feind als selber Troja war,
Er, der dem ganzen Heer den Mord erfann,
1040 Und mit dem Schwert' es anfiel in der Nacht,
Daß wir, wenn nicht ein Gott des Frevlers Hand
Gehalten hätte, nun im schändlichsten
Der Tode lägen, hingestreckt wie er.
So wär' izt Er der Lebende; doch Gott
1045 Beschloß es anders, wandte seine Wut
Nur wider unsre Herden auf der Trift.
Drum ist kein Mann so mächtig in dem Heer,
Daß er zur Gruft bestatte seinen Leib,
Der, weggeworfen auf den gelben Sand,
1050 Ein Raub der Vögel des Gestades sei.
Dein Zorn entflamme nicht! Wir bändigten
Ihn nicht im Leben, doch im Tode find
Wir seine Herrscher, heben wider ihn
Die Hand empor; umsonst beschützeft du

Ihn, der ein Spötter unfrer Worte war. 1055

Ein böser Mann nur glaubt, Gehorsam für
Die Herrschenden sei nicht des Bürgers Pflicht.
Traun, kraftlos schwanket immer das Gesetz,
Wenn nicht die Furcht zur festen Stütz' ihm
wird;

Dem Wink des Feldherrn folget nicht das Heer, 1060

Hemmt nicht den Ungehorsam Scheu und
Schaam.

Ein großer Mann bedenk', es sei vielleicht

Ein kleines Unglück ihm zum Fall bestimmt.

Wer Scheu und edle Schaam in sich bewahrt,

Der hat in sich Errettung aus der Noth. 1065

Die Stadt, die stolz und frevelnd thut was sie

Gelüftet, wird, so sehr ihr Segel auch

Im Winde schwillt, doch bald zu Grunde gehn.

Zu rechter Stunde sei die Furcht nicht fern!

Lafst uns nicht glauben, weil wir das, was

uns 1070

Gelüftet, thaten, daß nun unser nicht

Vergeltung harre, die uns schmerzlich ist.

Das ist der Dinge Wechsel! — Jener war

Entflammt und trozend einft, und nun erhebt

1075 Mein Mut sich hoch, und ich gebiete dir,
 Du sollst ihn nicht begraben: wenn du ihn
 Begräbst, so sinkst du selber in ein Grab

CHOR.

Lafs deine weisen Worte, Menelas,
 Nur nicht Beleidigung der Todten sein!

TEUKROS.

1080 Nie, Männer, will ich staunen, wenn ein
 Mann

Von niederm Samen solchen Fehl begeht,
 Wenn selber, der der edelste des Volks
 Sich dünkt, in seinen Reden also irrt.

Beginn', und sag' es wieder: Haft du ihn
 1085 Als Streitgenoss gen Ilion geführt?

War nicht der Schiffzug seine eigne Wahl?
 Wo wurdest du sein Feldherr? Wie darfst du
 Dem Heer gebieten, dessen Fürst er war?

In Sparta herrscheft du, nicht über uns;
 1090 Und mehr des Rechts gebietet über ihn

Nicht dir, als ihm gebührte über dich.
 Du selbst bist andern unterthan, und bist
 Kein Oberfeldherr; keiner warst du nicht.

Beherrsche du die Deinen, strafe sie
 Mit strengem Wort; doch du verwehrt nicht
 mir, 1095

Nicht du, und nicht der andre Feldherr, ihn
 In's Grab zu legen, wie die Pflicht es heischt,
 Durch deines Mundes Drohung ungeschreckt.
 Nicht als ein vielbeschwerter Miethling zog
 Er in den Krieg für deine Helena: 1100
 Ihn trieb sein Eid, er kam für dich nicht her;
 Denn Ajas schätzte schwache Männer nicht.
 Geh du, und komm mit einer Heroldschaar
 Umringt, und mit dem Feldhern selbst zurück.
 Du seist auch wer du seist, dein prahlendes 1105
 Getöse treibt mich nicht von meiner Bahn.

MENE LAOS.

Im Unglück lieb' ich solche Sprache nicht.

TEUKROS.

Ein strenger Vorwurf beist, so wahr er ist.

v. 1101. Tündaros, wegen der großen Schönheit seiner Tochter Helena und der Menge ihrer Freier fürchtend, ließ sie alle einen Eid schwören, gemeinschaftlich demjenigen beizustehen, den sie ihm zum Eidam geben würde.

MENE LAOS.

Der Bogenschütze scheint nicht wenig stolz.

TEUKROS.

III0 Ich lernte nicht als Handwerk diese Kunst.

MENE LAOS.

Trügst du den Schild, du blähest dich noch
mehr.

TEUKROS.

Ich troze deiner Rüstung unbeschirmt.

MENE LAOS.

Auf deiner Zunge schwebt ein hoher Geist.

TEUKROS.

Wer Recht hat, dem ist auch der Mut vergönnt.

MENE LAOS.

III5 Ist's, daß geehrt sei der mich tödtet, Recht?

v. 1109. Teukros war der berühmteste Bogenschütze im Griechenheer. Diese Art aus der Ferne zu streiten war, wie billig, weniger geehrt als das Gefecht mit Schwert und Lanze.

v. 1112. Die Bogenschützen waren ungepanzert und ohne Schild.

TEUKROS.

O welch ein Wunder! bist du todt und lebft?

MENELAOS.

Ein Gott befreite mich von Ajas Wut.

TEUKROS.

Entehre deinen Schuz, die Götter, nicht!

MENELAOS.

Hab' ich ein göttliches Gebot verletzt?

TEUKROS.

Ja, wenn du Todten ihre Gruft verbeutst. 1120

MENELAOS.

Nur meinen Feinden, wie es sich geziemt.

TEUKROS.

Stand Ajas je im Kampfe wider dich?

MENELAOS.

Ihn haß' ich, der mich haßte, wie du weißt.

TEUKROS.

Der falsche Spruch war deines Truges Werk.

v. 1124. Die Stimmen der Richter waren zwischen Ajas und Odüsseus gleich getheilt; Menelaos gab

MENE LAOS.

1125 Das war der Richter Schuld, und meine nicht.

TEUKROS.

So kannst du vielen Frevel heimlich thun.

MENE LAOS.

Ich weiß wen diese Rede schmerzen wird!

TEUKROS.

Den Droher selbst am meisten, wie es scheint.

MENE LAOS.

Eins sag' ich dir: er bleibet ohne Grab!

TEUKROS.

1130 Eins höre du: er bleibt nicht ohne Grab!

MENE LAOS.

Ich sah' einst einen Mann, in Worten kühn,
Der seine Schiffer, da der Sturm erscholl,
Das Schiff zu lösen zwang; doch als die Wut
Des Sturms ihn haschte, war er sprachlos, lag

die seinige, die dadurch entscheidend ward, an
Odüßeus.

Gehüllt in seinen Mantel, liefs auf sich 1135
 Geduldig stampfen jedes Schiffers Fufs.
 So wird auch dich und deinen frechen Mund
 Und sein Geschwäz der grofse Sturmwind bald
 Bezähmen, der aus kleiner Wolke droht.

TEUKROS.

Auch ich fah' einen thorheitsvollen Mann, 1140
 Der wider seine Nächsten frevelte,
 Wenn sie das Unglück drückte; jemand der
 Mir ähnlich war, und heftig, so wie ich,
 Warf einen Blick auf ihn, und sagte so:
 O Mensch, beleidige die Todten nicht! 1145
 Thust du's, so wisse, Rache harret dein.
 So sprach er warnend zu dem Thoren — den
 Ich vor mir sehe; denn mich deucht, es ist
 Kein anderer als du selbst. Verstehst du mich?

MENE LAOS.

Ich gehe, Schmach wär's, hörte man, dafs der, 1150
 Dem die Gewalt gebührt, mit Worten schilt.

TEUKROS.

Noch gröfs're Schmach ist's nur das alberne
 Geschwäz der Thoren anzuhören. Geh!

(Menelaos geht ab.)

CHOR.

Es erhebt sich des mächtigen Zwistes Gefecht.
 1155 Bereite du schnell, o Teukros, wie du vermagst,
 Jenem die hohle Gruft, in welcher ihn
 Bewahre das nie zu vergessende, dumpfe
 Grab.

*DIE VORIGEN. TEKMASSA MIT
 DEM KNABEN.*

TEUKROS.

In wohlgewählter Stunde kommen dort
 Des Mannes Bettgenossin und sein Sohn
 1160 Zu seines armen Leichnams Grabesdienst.
 O Knabe, tritt herzu mit flehender
 Gestalt, berühre deines Vaters Leib,
 Der einst dich zeugte! Seze neben ihn
 Demütig dich, in deine Hände nimm
 1165 Mein abgeschnitt'nes Haar, und ihr's, und dein's,
 Der Schatz der Flehenden! Und will des Heers
 Dich einer mit Gewalt vom Leichnam ziehn,
 Der sterb' im Bann', und liege grablos selbst!

Sein ganzer Stamm sei von der Wurzel so
 Wie dies geschnitt'ne Haupthaar abgemäht! 1170
 Halt' es in deiner Hand, mein Sohn, und sei
 Bewahrer unsrer Leiche; schmiege dich
 Noch fester, und dich treibe niemand weg.
 Auch ihr, Gefährten, steht nicht müßig hier,
 Wie Weiber; schüzet ihn, wie's Männern ziemt. 1175
 Ich geh' indeß und bereit' ein Grab
 Dem Todten, wenn's auch jeder mir verwehrt.

(Teukros geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Ach wenn erscheint uns unsrer Irrsalsjahre
 Jüngstgebohrenes einft, die uns des Krieges
 Greuel rafflos sandten an Hellas Schmach, an 1180
 Troja's scheuslicher Veste?

ERSTE GEGENSTROFE.

O daß in Luft verweht, versenkt in Hadäs
 Rachen wäre der Mann, der uns der Schwerter
 Brauch erfand, eh' er des Verderbens Samen
 Allen Sterblichen sä'te! 1185

ZWOTE STROFE.

Er ist's, der uns die Luft blühender Kränze
 raubt,
 Sanfter Flöten Getön', und den erfreuenden
 Becher, weh' ihm! und der uns aus der Ru-
 he der
 Süßen, nächtlichen Liebe reißt!

1190 Ach, verscheuchet von ihm ist uns die Lieb'
 entflohn!

Schmach und Kummer ist nun unser! Es triefet
 von

Himmelsthau uns das Haar, ewig ein schmer-
 zendes

Denkmaal Ilions, Ilions!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Einst war Ajas ein Schirm wider der Feinde
 Wut

1195 Und die nächtliche Furcht! Nun ist dem Tod'
 auch er

Übergeben! O wo lächelt die Freude nun?

Wo ist Trost für uns Jammernde?

Ach daß wir, wo sich hoch Suniums Scheitel
hebt,

Wo die Woge den Fuß waldiger Hügel nezt,
Wären! daß wir von dort Segensbegrüßungen 1200
Senden könnten der Pallasstadt!

*TEUKROS. AGAMEMNON. DAS
CHOR.*

(Tekmässa und Eurüsakäs sitzen in einiger Entfernung bei
der Leiche.)

TEUKROS.

Ich eilte, denn ich sahe, daß mit Wut
Der Feldherr Agamemnon zu uns dringt;
Gewiß nun löst' er seinen Frevelmünd.

AGAMEMNON.

Sie sagen, du erkühnst dich ungestraft 1205
Verweg'ne Reden auszufschütten, uns
Zur Lästerung, du Sohn der niedern Magd!

v. 1198. Sunium, ein Vorgebirge in Attika.

v. 1201. Die Pallasstadt, Athän.

O wär'st du eines edlen Weibes Kind,
Wie laut erschölle deine Prahlerei;
1210 Wie würdest du auf Zehenspizen hoch
Einhergehn, da du, selber Nichts, für den
Der Nichts ist, uns verwegen widerstrebst,
Und schwörst, wir wären nicht des Griechen-
heers,
Nicht des Geschwaders Führer, deine nicht,
1215 Und Ajas sei als eigner Herrscher her
Gefegelt! Wer vermag von Knechten das
Zu hören? und wer war der Mann, für den
Du dich so blähst? wo drang er ein, wo stand
Er still, wo ich nicht war? und haben sonst
1220 Die Griechen keine Männer? Warlich voll
Des Unglücks war der Kampf, den wir dem
Heer
Bestimmten um Achilleus Rüstung, wenn
Seitdem uns Teukros böse Frevler schilt,
Und wenn nicht der Besiegte sich bequemt
1225 Zu hören, was der Menge Richtspruch sagt.
Doch stets verfolgt ihr lästernd uns, und
zuckt
Mit List den Stachel, weil ihr unterlagt.

Wenn das der Brauch ist, daß wir, wer durch
Recht

Gefiegt hat, den verstoßen, und den Platz
Des Größern dem verleihn, der kleiner ist, 1230
So lieget die Gerechtigkeit gestürzt.

Das muß gehemmt sein! Nicht die hohe
Brust

Und breite Schulter bürgt für Sicherheit;
Die Klugheit ist es, die den Sieg erhält.
Der große, starke Stier geht seine Bahn, 1235
Von einer schwachen Geißel fortgelenkt:
Dies Zaubermittel harret, schon seh' ich es,
Auch dein, wenn du dich plötzlich nicht be-
finnst,

Der du auf einen Todten trodest, schon
Ein Schatten! und nicht hemmst der Zunge
Lauf. 1240

Zähmst du dich nicht, schauft nicht auf dein
Geschlecht?

Send' uns statt deiner einen freien Mann,
Der das uns offenbare, was du willst;
Denn was du redest, kann ich nicht verstehn,
Des Fremdlings Sprache hab' ich nie gelernt. 1245

CHOR.

O daß ihr beide weises Sinnes wär't!

Wir haben keinen bessern Wunsch für euch.

TEUKROS.

Wie schnell verfliegt bei Sterblichen der Dank,
 Den sie den Todten schuldig sind! wie schnell
 1250 Wird er Verrath! wenn selbst, o Ajas, dein
 Mit keiner Sorge dieser Mann gedenkt,
 Für den dein Leben mühsam sich so oft
 Dem Speer entgegen bot; doch alles, was
 Er that, ist weggeworfen und verstäubt.

1255 Du, der so thöricht spricht, hast du es schon
 Vergessen, wie euch dieser Mann, als ihr
 Verschlössen im Gehege wart, und nah
 Dem Untergange, nach verlohner Schlacht,
 Nur Er allein befreite, da die Glut
 1260 Schon auf den Ruderbänken wütete,
 Da Hektor, schon im Lager, ungestüm
 Sich auf die Schiffe schwang? Wer hat euch da
 Von der Gefahr gerettet? War's nicht Er,

v. 1255. folg. Siehe das Ende des funfzehnten Gesanges der Ilias.

Von dem du sagst, er habe jeden Kampf
 Geflohn? Als er, vom Schicksal, nicht von euch, 1265
 Gesandt, im Zweikampf wider Hektor tritt,
 Da wählt' er sich kein feiges Täuschungsloos,
 Nicht einen Klos der weichen Erde, nahm
 Was schnell dem buschumwehten Helm ent-
 sprang:

Er that es, und zur Seite stand ich ihm, 1270
 Ich Knecht, gebohren von der Fremdlingsmagd.
 Was sagst du, was erkühnst du, Frevler, dich?
 Weist du, wer deines Vaters Vater war?
 Pelops aus Frügia, kein Griechensohn!
 Und zeugte Atreus, der Verruchteste, 1275
 Dich nicht, der seines Hauses Kinder selbst
 Zum Gastmahl seinem Bruder schlachtete?
 Aus Kräta war das Weib, das dich gebahr;
 Die warf dein Vater, mit dem Buhlen sie

v. 1268. Eine Täuschung, der sich der Häraklide Kresfontäs schuldig machte, als er mit seinen Brüdern um das Königreich Messänä lofete. Er bezeichnete für sich eine Scherbe, für sie Thonklöße: die Loose wurden in einen Eimer mit Wasser geworfen; diese schmolzen, und das feine ward gezogen.

- 1280 Im Ehebruch' ergreifend, in das Meer,
 Der stummen Fische Raub. Das ist dein Stamm;
 Und meinen schmähst du, da doch Telamon
 Mich zeugte, der zum auserles'nen Preis
 Des Kriegers von Hēraklēs in sein Bett
- 1285 Die Königstochter des Laomedon
 Zur Gab' empfing. Sollt' ich aus solchem
 Stamm
 Der Edlen, edel selbst, entsproßt, mein Blut
 Entehren, meinen Bruder, der im Staub'
 Und ohne Grab, Schaamloser! vor dir liegt?
- 1290 Doch wisse, wirfst du ihn hinaus, bei uns
 Mußt du beginnen, bei uns dreien, die
 Wir ihn umfassen. Rühmlicher ist uns
 Im Kampf für ihn als für ein Eheweib

v. 1280. Atreus ergrif seine Gemahlin Aeropä im Ehebruch mit seinem Bruder Thüestās. Er bereitete diesem ein Gastmahl von den Kindern der schändlichen Buhlschaft, und die Schuldige ward von ihm, oder, wie andere sagen, von ihrem Vater, in's Meer geworfen. — Der Seitenblick auf ihr Geburtsland war nicht absichtslos. Die Kräter standen nicht in dem besten Rufe, der sich von der ältesten Zeit bis zu den Tagen des Apostels Paulus erhalten hat. Epist. an Titus 1. v. 12.

Zu sterben, .deines Bruders oder dein's.
 Drum schaue nur auf dich, und nicht auf mich. 1295
 Vergreifst du dich an mir, so sollst du bald
 Bereuen, daß du kühn, nicht feige warst!

DIE VORIGEN. ODÜSSEUS.

CHOR.

Zu guter Stund', Odüsseus, kommst du her,
 Wenn du sie stillen und nicht reizen willst.

ODÜSSEUS.

Was ist's, o Männer? Bei des Helden Leib 1300
 Hört' ich von fern her der Atreiden Schall.

AGAMEMNON.

Mit vielen Lästerreden hat, o Fürst
 Odüsseus, dieser Teukros uns geschmäht.

ODÜSSEUS.

Mit welchen? Ich verzeih' es, wenn ein
 Mann

Mit bösen Worten böse Worte lohnt. 1305

AGAMEMNON.

Wie seine That verdiente, schalt ich ihn.

ODÜSSEUS.

Durch welche That verdient' er deinen Zorn?

AGAMEMNON.

Er sprach, er lasse gruftlos diesen Leib
Nicht liegen, er begrab' ihn mit Gewalt.

ODÜSSEUS.

1310 Darf ich als Freund die Wahrheit dir gestehn,
Und liebst du mich darum nicht weniger?

AGAMEMNON.

O rede du, sonst müßt' ich thöricht sein,
Denn keiner ist im Heer wie du mir werth.

ODÜSSEUS.

So höre! bei den Göttern! laß du nicht
1315 Erbarmungslos den Todten ohne Grab!
Bezähme deinen Zorn, und tritt das Recht
Nicht unter deine Ferse' aus Haß für ihn!
Im Heere war er einst mein größter Feind,
Als ich Achilleus Rüstung mir erstritt;

Doch ehr' ich ihn, und Unrecht würd' ich thun, 1320
 Verschwieg' ich, dafs von allen, die wir her
 Gen Troja zogen, er der gröfste war;
 Achilleus nur allein war gröfser noch.
 Drum raub' ihm nicht den Ruhm, der ihm
 gebührt!

Nicht ihn, die göttlichen Geseze find's, 1325
 Die du verlezeft: einem edlen Mann
 Im Tode noch zu schaden, war er auch
 Im Leben unser Feind, ist Frevelthat.

AGAMEMNON.

Kämpfst du für ihn, Odüsseus, wider mich?

ODÜSSEUS.

So lang' es mir erlaubt war, hafst' ich ihn. 1330

AGAMEMNON.

Befreit ihn denn der Tod von deinem Hohn?

ODÜSSEUS.

Erfreu dich keines schändlichen Gewinns.

AGAMEMNON.

Nicht leicht ist einem König, fromm zu sein!

ODÜSSEUS.

Doch weifen Rath zu ehren ift nicht fchwer.

AGAMEMNON.

1335 Ein guter Mann gehorcht den Herrfchenden.

ODÜSSEUS.

Der, den fein Freund befiegt, ift Sieger felbft.

AGAMEMNON.

Bedenke welchem Mann du Lieb' erzeigft!

ODÜSSEUS.

Er war mein Feind, doch war's ein edler Mann.

AGAMEMNON.

Was, du verehrft noch einen todten Feind?

ODÜSSEUS.

1340 Bei mir vermag die Tugend mehr als Haß.

AGAMEMNON.

Wer fo gefinnt ift, tappet blind umher.

ODÜSSEUS.

Oft wird zum Freunde, der ein Feind einft war.

AGAMEMNON.

Und rühmst du den, der solche Freund' erwirbt?

ODÜSSEUS.

Noch minder rühm' ich ein verstocktes Herz.

AGAMEMNON.

Du stellst uns heut' als feige Männer dar. 1345

ODÜSSEUS.

Zeigt' ich euch als Gerechte doch dem Heer!

AGAMEMNON.

Soll ich denn leiden, daß man ihn begräbt?

ODÜSSEUS.

Ja warlich, selber komm' ich dahin einst!

AGAMEMNON.

So strebt ein jeder für das Seine nur!

ODÜSSEUS.

Was geht mich näher, als was mein ist, an? 1350

AGAMEMNON.

So heiß' es deine That, und meine nicht.

ODÜSSEUS.

Lafs es geschehn, so preif't dich alles Volk.

AGAMEMNON.

Odüsseus, wisse du, ich bin bereit

Dir einen größern Liebesdienst zu thun:

1355 Indefs sei jener wo er sei, er bleibt

Mein Feind; doch thue du was recht dir dünkt.

CHOR.

Wer nicht bekennt, daß dich ein weiser Geist

Belebe, der, Odüsseus, ist ein Thor!

ODÜSSEUS.

Und nun, o Teukros, sag' ich dir, so sehr

1360 Ich einst sein Feind war, bin ich izt sein Freund.

Mit dir begrab' ich nun den Todten, theile

Mit dir die Arbeit, und verfäumt bleibt nichts

Von allem, was den Edelsten gebührt.

TEUKROS.

Odüsseus, Bester, dankend preif' ich dich;

1365 Was keine Hofnung ahndete, thust du:

Du warst von allen einst sein ärgster Feind,

Nun hilfst du uns allein, und schützezt den,

Der todt ist, vor des Lebenden Gewalt;
 Denn beide Feldherrn überfielen uns
 Mit Wut des Unsinns, und begehrten ihn 1370
 Zur Schmach hinaus zu werfen ohne Grab.
 Drum wolle Zeus, der Herrscher des Olümp's,
 Die Göttin Dikä, die Allwalterin
 Des Richtstuhls, und Erinnüs, welcher nie
 Aus dem Gedächtniß eine That entweicht, 1375
 Die wollen diesen Frevlern, was sie ihm
 Beschlossen, rächend ihnen selber thun!
 Odüsseus, du des grauen Königs Sohn,
 Ich fürchte, daß du nicht des Todten
 Leib

Berühren darfst, es möcht' ihm unlieb sein. 1380.
 Sonst sei mein Helfer, und willkommen soll
 Mir sein, wen du vom Heere senden willst.
 Ich Sorge selbst für alles; du hast dich
 Für uns als einen edlen Mann gezeigt.

ODÜSSEUS.

Ich war bereit zu helfen; willst du's nicht, 1385
 So geh' ich weg, und lobe was du sagst.

v. 1373. Dikä, die Göttin des Richterspruchs.

TEUKROS.

Genug nun! Es ist dahin schon viele Zeit;
 Kommt und bereitet mit schnellen Händen die
 Gruft,

Und ihr, setzet den hohen Dreifuß in die Glut
 1390 Zu dem heiligen Bad', und es geh' in das Zelt
 Eine der Männerchaaren, und trage den
 Schmuck

Der schildbedeckten Rüstung uns her.

Du, o Sohn, berühre mit Liebe des Vaters Leib,
 Und so viel du vermagst, erhebe' ihn mit mir.

1395 Noch athmet aus den warmen Adern das Blut
 empor.

Wer von euch sich rühmet ein Freund zu sein,
 Der komme, der eile zu uns,
 Der theile die Arbeit für den edlen Mann,
 Für Ajas, den besten aller Sterblichen,
 1400 Denn ich sag' euch, so lang' er lebte, war er das!

CHOR.

Von dem, was ihr Aug' erreicht, wissen viel
 Die Sterblichen, doch eh' er schauet, vermag
 Kein Seher zu wissen was die Zukunft bringt.

FILOKTÄTÄS.

AN

TOBIAS MUMSSEN.

FILOKATA

TOBIAS MUMFORD

PROLOG
DES ÜBERSEZERS.

*Wie gegen Öta's Eiche schwankes Rohr,
Wie gegen Öta's Adler flatterndes
Gevögel, so selbst Helden gegen dich,
Häraklās! Lebend und getrost bestieg
Den Scheiterhaufen Er; ihn zündete
Laut weinend Filoktätās, doch gestärkt*

Von Seelentrost; er sah durch Dampf und Glut
Des Allbezwingers Antlitz, sah's erhellt
Von schönerer Freud', als sah' er ihn bekränzt
Mit Blumen, eines Jubelfestes Gast.

Die Flammen siegten: doch, ein Fönix, hub
Gen Himmel sich Häraklās, wo ihm Ruh'
Und seiner Arbeit Lohn an Häbä's Brust,
Dem Edlen in der Schönen Armen ward.

Mit seiner Freundschaft Erbtheil, dem Ge-
schloß
Des sichern Todes, schiffte Filoktāt
In Hellas Heer, vereint zu Troja's Sturz.
Die Stürme hemmten ihre Fahrt; er stieg
An Chrüsa's Ufer, seinem Freund' ein Maal
Zu weihen, — Schnelle Lieb' ergrif für ihn

Des Eilands Nymfe, schaamlos lockte sie
 Den Helden in die Halle; doch er sah
 Zu seinem Freund, sah eingedenk empor
 Der grossen Wahl am Scheideweg, als dort
 Mit Küpris Gürtel und mit Küpris Blick
 Die Wollust reizte, hier in Sittsamkeit
 Gehüllt die Tugend winkte — nicht umsonst!
 Du bist mir Schwester, Tugend, bist mir Braut!
 Rief laut Hēraklēs mit der Wonnethrān
 Im Auge, sich von jener zürnend weg
 Zu dieser wendend, die die Palm' ihm gab —
 So Pōas Sohn: taub der Sirene stand
 Er am Altar. Verschmähte Lieb' ist Wut:
 Sie rächte sich, gebot, und aus der Kluft
 Schiest eine Schlange, schlingt sich um das Bein
 Des Opf'ers, flösset ihm das Gift der Qual
 In ihres Bisses Wunde. Tag und Nacht

Und Nacht und Tag erscholl das Wehgeschrei
Des Jammernden, entwichte Götterdienst
Und Flehgebet des Heers, auch drang umher
Der Pestgeruch der Beule. Sturmwind hielt
In Lännos das Geschwader. Immer wuchs
Des Helden Qual. Schon schüttelten das Haupt
Der Führer manche. Endlich gaukelten
In mildem West die Wimpel. Pöas Sohn,
In Schmerz erstarrt, lag sinnlos — Plötzlich
schwollen

Die Segel, pflügte jedes Schiffes Kiel
Das Wogenmeer — Wie war dir, Filoktät,
Als du erwachtest, einsam, hilflos dich
Am wüsten Strande fühltest? — Monde, Jahre
Verschlichen langsam dort dem Leidenden.
Der Götter Auge schloß für ihn sich nicht;
Doch spät erst kam die Hülfe, und selbst auch sie

Im Bilde größ'res Jammers; doch es krönt
Der Ruhm den edlen Dulder: sein Geschoss
Tilgt Ilion, denn Göttersegen ruht
Auf ihm, und mehr vermag ein leichter Pfeil
Mit ihnen, als der Müriaden Schwert. —

Handelnde Personen.

FILOKTÄTÄS.

ODÜSSEUS.

NEOPTOLEMOS.

EIN SHIFFSMANN.

DAS CHOR, bestehend aus den Gefährten des
Neoptolemos.

HÄRAKLÄS.

Der Schauplaz ist ein wüßtes Geflade der Insel Lämnoz.

ODÜSSEUS. NEOPTOLEMOS.
CHOR.

ODÜSSEUS.

Dies ist der meerumflossnen Lämnos Strand,
Wo keine Menschen wohnen, den kein Fuß
Betritt; hier hab' ich, du, des tapfersten
Der Griechen Sprössling, Sohn Achilleus, einst
Pöas Erzeugten, so geboten mir 5
Die Herrscher unsers Heeres, ausgesetzt,
Weil ihm den Fuß mit nagendem Geschwär
Die Krankheit quälte, daß wir ruhig nicht
Vermochten uns dem Opferherd zu nah'n,
Noch heil'gen Trank zu träufeln, denn es
scholl 10

Das ganze Lager vom entweihenden
Getön der Seufzer und des Schmerzgeschreis.

v. 5. Filoktätas.

II. B.

U

Was wiederhol' ich dir's? Der Augenblick
Ist köstlich und verbeut ein lang Geschwätz,
15 Dafs er mich nicht erforsch', und alle List
Vereitelt sei, die ihn zu fahen hof.

Nun sei es deine Pflicht mir beizustehn,
Die Halle zu erspähen, wo der Fels
In Zwillingsmündungen des Winters ihm
20 Zween sonnerwärmte Size beut, und wo
In säufelnden Gewölben ihm der Wind
Den Schlummer sendet, wenn der Sommer glüht.
Nicht fern zur Linken schauft du, wenn er nicht
Versiegt ist, einen lautern Quell zum Trunk.
25 Nah' schweigend, und verkünde mir, ob er
Noch diesen oder einen andern Ort
Bewohne. Was du noch nicht weifst, will ich
Dich lehren; Ein Geschäft soll beiden sein.

NEOPTOLEMOS.

König Odüsseus, was du foderst ist
30 Nicht schwer; mich deucht ich seh' die Höhle
schon.

ODÜSSEUS.

Hoch oder tief? Mir ist's entfallen; sprich.

FILOKTÄTÄS. 307

NEOPTOLEMOS.

Dort oben, keine Stäpfn leiten hin.

ODÜSSEUS.

Schau', ob der Schlaf den Liegenden erquicket.

NEOPTOLEMOS.

(der zu dem Eingang der Höhle geht.)

Ich seh' die Wohnung öd' und menschenleer.

ODÜSSEUS.

Auch ohne Nahrung, ohne Hausgeschirr? 35

NEOPTOLEMOS.

Laub ist gestreut, als ruhte jemand da.

ODÜSSEUS.

Sonst wüßte, wie ein unbewohnter Ort?

NEOPTOLEMOS.

Ein Becher ganz von Holz und ungeschnitzt
Vom Künstler, und zum Feuer trockner Kien.

ODÜSSEUS.

Sind das die Schätze alle, die du siehst? 40

NEOPTOLEMOS.

O weh! zum Trocknen seh' ich aufgehängt
Die bluterfüllten Leinen seiner Wunde!

ODÜSSEUS.

Hier ist es, diesen Ort bewohnt der Mann,
Und selbst ist er nicht fern; wie könnt' er's mit
45 Dem Fuß, an dem die alte Drüs' ihn schmerzt?
Er kehrt vielleicht mit wenig Nahrung heim,
Vielleicht mit Lindrungskräutern, die er kennt.
Laß ihn, der dich begleitet, gehn und spähn,
Dafs sein verborg'ner Überfall mich nicht
50 Erhasche, denn er würde mehr sich freun,
Mich, als das ganze Griechenheer zu fahn.

NEOPTOLEMOS.

(er hat einen Begleiter gesendet.)

Er ist gegangen, und bewacht den Pfad.
Bedarf ich deiner Worte noch, so sprich.

ODÜSSEUS.

Achilleus Sohn, das Werk, für das du kamst,
55 Begehrt des Armes Stärke nicht allein:
Vernimmst du Dinge neu und ungehört.
So steh' als unser Helfender uns bei.

NEOPTOLEMOS.

Was foderst du?

ODÜSSEUS.

Dafs deiner Worte List

Ihn täufche. Fragt er, wer du seist, woher
Du kommst, so sag', und sage wahr: du seist 60
Achilleus Sohn, und schiffest heim, entbrannt
Im Zorne wider unser Heer, das du
Verlassest, weil es dich durch langes Flehn,
Dich, seine letzte Hoffnung Ilion
Zu stürzen, von der lieben Heimat weg 65
Gerissen hab', und nun nicht würdig dich
Der Waffen deines Vaters halte, die
Mit Recht zu fodern du gekommen seist;
Odüsseus habe sie — und sage dann
Der Frevelthaten schändlichste von mir. 70
Mich kränkst du nicht damit; doch thust du's
nicht,

So stürzest du das ganze Heer in Noth;
Denn ohne dafs du seinen Bogen raubst,
Zerstörst du nicht die Stadt des Dardanos.

- 75 Du kannst mit ihm gefahrlos und getrost
Vertrauten Umgang pflegen, doch nicht ich.
Du segeltest nach Troja nicht durch Eid
Gebunden, nicht im ersten Zug', und nicht
Von der Nothwendigkeit dahin geführt;
80 Dies alles ist von mir ihm wohlbekannt.
Erspäht er mich, so lang' der Bogen noch
In seinen Händen ist, so ist's um mich
Und auch um dich geschehn; drum sinne nach,
Und überzeuge dich, daß nur die List
85 Die unbefiegten Waffen rauben kann.
Zwar weiß ich wohl, du bist von edler Art,
Und liebst nicht Täuscherei noch bösen Trug;
Schön aber ist der Sieg! Auf! wag' es nur:
Wir wollen künftig wieder redlich sein.
90 Sei diesen Einen Tag gewissenlos,
Und überlaß dich mir! es nennt dich drum
Die Zukunft doch den frömmsten Sterblichen!

NEOPTOLEMOS.

- Was ich nicht ohne Greuel höre, das,
Laertäs Sohn, zu thun, has's' ich noch mehr.
95 Betrug und böse Künste wurden mir

Nicht angebohren, auch Achilleus nicht.
 Ich bin bereit den Mann dir mit Gewalt
 Zu bringen, nicht durch List; und wird er uns,
 Auf Einen Fuß gestützt, uns Starke wol
 Besiegen? Dir zum Thatgenossen bin 100
 Ich mitgesandt; doch keiner soll mich je
 Verräther nennen: lieber will ich, weit
 Das Ziel verfehlend, edel sein, als mir
 Den Sieg erwerben durch unedle That!

ODÜSSEUS.

O Sohn des besten Vaters, als ich noch 105
 Ein Jüngling war, hatt' ich die Zunge sehr
 Verdroffen, und die Hand zu Thaten schnell;
 Nun, da mein Urtheil reifte, seh' ich, daß
 Die Zunge alles ausführt, nicht die Hand.

NEOPTOLEMOS.

Wos foderst du, als daß ich lügen soll? 110

ODÜSSEUS.

Daß deine List ihn täusche, will ich nur. . .

NEOPTOLEMOS.

Warum durch List? durch Überredung nicht?

ODÜSSEUS.

Gewalt und Überredung find umsonst.

NEOPTOLEMOS.

Hat er so große Kraft, auf die er trotz?

ODÜSSEUS.

115 Sein Pfeil ist irlos, und ihm folgt der Tod.

NEOPTOLEMOS.

So ist's gefährvoll sich ihm nur zu nah'n.

ODÜSSEUS.

Ich sage dir, die List nur sichert dich.

NEOPTOLEMOS.

Doch glaubst du eine Lüge keine Schmach?

ODÜSSEUS.

Dann nicht, wenn uns die Lüge Rettung giebt.

NEOPTOLEMOS.

120 Darfst du emporschaun, wenn du also sagst?

ODÜSSEUS.

Wer thut was Nutzen bringt, erröthe nicht!

NEOPTOLEMOS.

Ist's mir Gewinn, wenn er gen Troja zeucht?

ODÜSSEUS.

Sein Bogen ist's allein, der Troja stürzt.

NEOPTOLEMOS.

Ihr sagtet ja, daß ich der Tilger sei?

ODÜSSEUS.

Du nicht ohn' ihn, und er nicht ohne dich. 125

NEOPTOLEMOS.

Wenn's also ist, so raub' ich sein Geschoss.

ODÜSSEUS.

Dein Lohn ist zwiefach, wenn du es vollbringst.

NEOPTOLEMOS.

Und welcher? Nenn' ihn, so bin ich bereit.

ODÜSSEUS.

Der Ruhm der Weisheit und des Muts ist dein.

NEOPTOLEMOS.

Wohlan ich thu's, und thu' es ohne Schaam! 130

ODÜSSEUS.

Gedenkst du auch der Worte, die ich sprach?

NEOPTOLEMOS.

Was ich verheisse, das erfüll' ich auch.

ODÜSSEUS.

Bleib', und erwarte du ihn bis er kommt.

Ich gehe, das kein Auge mich nicht hier

135 Erblick', und sende unsern Späher zum

Gestade, das er, wenn ihr länger säumt,

Im Schiffsgewande wiederkehre, so

In List gehüllt, das keiner ihn erkennt.

Was er im täuschenden Gespräch dir sagt,

140 Bedenke, Sohn, und hör' es nicht umsonst.

Das fodr' ich. Zu dem Schiffe geh' ich nun. —

Hermäs, der Leitende, der Listen Gott,

Führ', und Athänä uns, der Städte Schut,

Die Siegerin, die stets mir Rettung gab!

(Odüsseus geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

145 O Fürst, gebeut uns Fremdlingen

Im Fremdlingslande, was

Zu sagen, was zu heelen sei,
Ihm, dessen Argwohn lauscht;

Denn dessen Rath und Weisheit strahlt

Vor Weisheit und vor Rath,

150

Der über seine Lande mit

Kronions Zepter herrscht.

Auf dich, o Sohn, floß mit dem Blut

Des alten Urgeschlechts

Die hohe Macht. Gebeut! was du

155

Begehrt, das soll geschehn!

NEOPTOLEMOS.

Gelüftet euch, die entfernte Felsenkluft

Zu beschauen, wo er des Schlummers geneufst?

Nahet getroffen: aber wenn ihr seht

Den graunvollen Wanderer, so entweicht,

160

Suchet den Schutz meiner Rechte, und thut,

Was die Stunde der Gegenwart gebeut.

CHOR.

ERSTE GEGENSTROFE.

Was unsre alte Sorge war,

Nur das begehrt du: stets

165 Wacht unfer Aug' und forcht nach dem,
Was dir, o König, frommt.

Nun sag' uns, welche Höhle birgt
Ihn? welche Kluft ist fein?

Wo weilt er? rede! denn dafs wir
170 Es wissen, heifcht die Noth.

Dafs uns nicht einst fein Überfall
Belifte; wo ist Ort

Und Stäte? führt uns seine Spur
Hinein? führt sie heraus?

NEOPTOLEMOS.

175 Ihr erblickt sein felfiges Lager dort,
Wo sich öffnet mit doppelter Halle die Kluft.

CHOR.

Aber wo ist der Elende selbst?

NEOPTOLEMOS.

Gewifs er betritt nicht fern von uns,
Von der Nahrungsnoth getrieben, den Pfad.
180 Die Sage verkündet, dafs er
Sein mühsames Leben mühsam erhält

Mit der beflügelten Pfeile Jagd,
Und daß mit der Krankheit Heilungen ihm
Nahet kein Arzt.

CHOR.

ZWOTE STROFE.

Ach es jammert uns fein, dem keines Sterbli-
chen Pflege 185

Linderung giebt, der das Aug' eines Genos-
sen nicht schaut,

Den in ewiger Einsamkeit die quälende Seuche
Nagt, den jegliche Noth, jegliche Mühe
verzehrt.

Ach der Kummerbelastete! wie vermag er's zu
dulden?

Doch in des Sterblichen Hand athmet Er-
findung und Kraft. 190

Unglückselige Menschengeschlechter, denen die
Wagfchaal

Mehr des Elends wog, als ihr zu tragen
vermögt!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Dieser, der keinem Geschlechte der Erden an
 Glanz und an Alter
 Seiner Ahnen weicht, darbt nun von allem
 entblößt.

195 Mühsam säumet sein Leben, er liegt von allen
 verlassen,

Nur von Bewohnern des Forst's, zottigen
 Thieren, umringt.

Schmerzen foltern ihn, und Hunger, und rettungslose

Sorg', und graunvoll seufzt ächzendes Wehegeschrei;

Trauernd erwiedert es Ächo aus weiterschallenden Klüften,

200 Ach, und es ruhet ihr Mund nie von dem
 Jammergetön!

NEOPTOLEMOS.

Ich staune deß alles nicht:

Von den Göttern kommen, so ahndet es mir,

Diese Leiden auf den Unglücklichen

Durch der grausamen Chrüfä Zorn.
 Ach nun schmachtet er aller Pflege beraubt, 205
 Nicht ohne der Unsterblichen Rath;
 Dafs er nicht wider Troja zu früh
 Spanne der Götter irlofes Geschofs,
 Ehe die Stunde nahet, in der
 Unter feinen Pfeilen Ilion sinkt! 210

CHOR.

Verschleufs deinen Mund, o Sohn!

NEOPTOLEMOS.

Was ist's?

CHOR.

Es erschallet der Laut
 Eines Mannes, den das gewohnte Leiden quält.

NEOPTOLEMOS.

Wo? hier oder da? 215

v. 204. Chrüfä, eine, wie Pausanias sagt, nicht weit von Lämnos gelegene, in der Folge der Zeit aber vom Meere verschlungene Insel. Die alte Sage, wie unser Held hier verwundet worden sei, hat der Prolog dem Leser erzählt.

CHOR.

Ja, es trifft uns, es trifft uns der wahre Schall
Eines Mannes, der mühsam den Pfad betritt.

NEOPTOLEMOS.

Die schwere Stimme des männertilgenden Grams
Täufchet mich nicht, unverkennbar ächzet ihr
Ruf.

CHOR.

220 Sammle, o Sohn — — —

NEOPTOLEMOS.

Und was?

CHOR.

Neue Sorgen in dein Herz; denn entfernt
Ist der Mann nun nicht mehr, nah' ist er uns:
Nicht mit der süßen Flöte Gesang
Kommt er, wie der weidende Hirte kommt;
225 Lautes Geheul erschallet. Stiefs er vielleicht
Den Schmerzensfuß? oder erspähte sein Aug'
Unser Schiff an dem unwirthbaren Gestad'?

DIE VORIGEN. FILOKTÄTÄS.

FILOKTÄTÄS.

O Fremdlinge!

Wer seid ihr, die ihr mit dem Ruder Schiff

Dies wüßte, hafenlose Land befahrt? 230

Wess Vaterlandes, wess Geschlechts? was soll

Ich von euch ahnden? Griechisches Gewand,

Das mich mit Sehnsucht füllt, ist eure Tracht.

Laßt eure Stimme hören, schaudert nicht

Vor meiner grauerfüllten Mißgestalt, 235

Erbarmt euch eines Unglückseligen,

Einsamen, der allein und freundlos ist.

O sprecht! wenn ihr euch mir als Freunde nah't,

Antwortet! Billig ist es, daß ihr mir

Nicht diese Pflicht verweigert, noch ich euch. 240

NEOPTOLEMOS.

O Fremdling, Griechen sind wir; wisse das

Zuerst, was du zu hören so verlangst.

FILOKTÄTÄS.

Geliebteste der Stimmen! Ach den Schall

Aus solchem Munde, nach so langer Zeit

Zu hören! Wer hat dich geleitet, Sohn, 245

Und welche Nothdurft hat dich hergefandt?
 Was ist dein Wille? welcher liebste Wind
 Von allen hat dich hergeführt? O sag'
 Es mir, daß ich erfahre wer du seist!

NEOPTOLEMOS.

250 Die meerumfloss'ne Sküros ist das Land,
 Wo ich gebohren bin; ich schiffe heim.
 Man nennt mich Neoptolemos, den Sohn
 Achilleus. Nun ist alles dir bekannt.

FILOKTÄTÄS.

O Sohn des liebsten Vaters, Sprosse des
 255 Geliebten Landes, Zögling, welchen einst
 Des Greises Lükomädäs Pfleg' erzog,
 Mit welchem Schiffzug landest du? woher?

NEOPTOLEMOS.

Von Ilion führt mich die Fahrt zurück.

v. 250. Sküros, eine Insel des Ägäifchen Meers.
 Thetis wufste, daß ihrem Sohne vor Troja der
 Tod bevorstehe; daher sandte sie ihn in früher
 Jugend und im Mädchenkleide zu Lükomädäs, dem
 Könige dieses Eilandes. Achilleus bezeugte sich
 aber bald als Jüngling, und Deidamia, die Königs-
 tochter, gebahr ihm Neoptolemos, der auch Pür-
 rhos heist.

FILOKTÄTÄS.

Du warst ja auf dem Schiffgeschwader nicht,
Als unser Zug zuerst gen Troja ging. 260

NEOPTOLEMOS.

War dein die Arbeit dieses Krieges auch?

FILOKTÄTÄS.

Weist du denn nicht, o Sohn, wen du erblickst?

NEOPTOLEMOS.

Wie sollt' ich's wissen, der ich nie dich sah?

FILOKTÄTÄS.

Haft du denn meinen Namen nicht, und nicht
Den Ruf der Qual gehört, die mich vertilgt? 265

NEOPTOLEMOS.

Nein! nichts ist mir bekannt, was du erzählst.

FILOKTÄTÄS.

Ich Unglückseliger! o wie verhasst
Bin ich den Göttern! So erscholl daheim
Die Sage meiner Leiden nicht, erscholl
In keinem Lande Hellas? und die mich 270
Frevelnd ausstießen, lachen, und ihr Mund

Verschleufst das was geschah? Indefs verzehrt
 Die Qual der Krankheit mich, die immer wächst!
 O Sohn! Achilleus deines Vaters Kind,
 275 Ich bin's, von dem du hörtest, daß er sei
 Der Erbe vom Häraklischen Geschoß,
 Pöas Erzeugter, Filoktätäs, den
 Der Kefalläner Fürst Odüffeus, und
 Die Brüderfeldherrn treulos an den Strand
 280 Hinwarfen, einsam, wie du mich erblickst,
 Ein Raub der Qualenseuche, die der Bifs,
 Der Natter giftgetränkter Bifs mir gab.
 Mit dieser Wund' und einsam haben sie
 Mich, die Verräther! als wir unsern Lauf
 285 Von Chrüsä's Eiland hemmten, Sohn, mich
 hier
 Verlassen! und als sie mich von der Flut
 Ermüdet unter Felsen am Gestad'
 In Schlummer fanden, segelten sie weg,
 Veralteter Gewande mir so viel
 290 Zur Seite legend, wie auch Bettlern wird,

v. 278. Kefalläner, ein allgemeiner Name der Unter-
 thanen des Odüffeus in Ithaka, Samä, Zakün-
 thos, u. f. w.

Und Speisenothdurft kärglich, wie mein Wunsch
 Sie ihnen gönnt! — O welch Erwachen,
 Sohn,

War das? Gegangen waren sie! Wie glaubst
 Du, daß ich mich dem Schlaf entrifs, wie ich
 Mit Thränen klagte und mit Angstgeschrei, 295
 Als ich die Schiffe, die uns hergeführt,
 Im weiten Meer', und niemand um mich sah?
 Niemand, der meiner sich erbarme, der
 Des Schmerzbelasteten Erquicker sei!

Ich forschte alles um mich her, und fand 300
 Nur Noth, und welche Fülle dieser Noth!
 So folgte eine Zeit der andern Zeit.

Ich mußte unter meinem kleinen Dach
 Mir selber alles fein, mein Bogen gab
 Was meinen Leib erhielt, die Tauben aus 305
 Den Lüften; doch wenn mein geschnellter Pfeil
 Die Beute haschte, mußt' ich kriechend, ach,
 Mit nachgeschleiftem Fulse sie erspähn.

So kümmerte mich auch ein jeder Trunk,
 Und mehr noch, wenn der Quell zur Winterzeit 310
 Zu Eiß erstarrte; dann mußt' ich mir Holz,
 Ich Armer, brechen, und mit meiner Last

Beladen, ächzend mich zur Höhle mühn.

Nach aller Arbeit mangelte mir noch

315 Das Feuer, und ich mußte Stein an Stein

Zerschlagen, um den tiefverborg'nen Strahl

Zu locken, der mein Leben mir erhält.

Mein Hüttendach und meines Herdes Glut,

Die geben alles, nur Gesundheit nicht!

320 Laß mich von dieser Insel dir, o Sohn,

Erzählen: hafenlos ist sie, es nah't

Kein Schiffer und kein Krämer willig ihr,

Denn Gastrecht und Gewinn gewährt sie nicht.

Wer klug ist, kommt nicht her! Zwar landeten

325 Vom Sturm getrieben einige, denn viel

Erlebt in solcher langen Zeit der Mensch;

Doch wenn sie kamen, so erbarmten sie

Sich nur in Worten, und ihr Mitleid gab

Mir wenig Speis' und wenig Hülle nur.

330 Ich fleh' und keiner hört, erlösen will

Mich keiner, keiner führt zur Heimat mich.

Ich Unglückseliger! zehn Jahre schon

Verzehrt mich Hunger, Elend und die Qual

Der Wunde, die mich unerfättlich nagt.

335 O Sohn, das haben die Atreiden mir,

Das hat Odüsseus Frevel mir erregt!
 Ach dafs die Götter alle Leiden einft,
 Die ich erdulde, ihnen fendeten!

CHOR.

Wie alle deine Gäfte, Pöas Sohn,
 Erfüllt uns mit Erbarmen deine Noth. 340

NEOPTOLEMOS.

Ich felbst bin Zeuge deffen, was du fagft;
 Auch mir ward vieles Leid durch die Gewalt
 Der Kinder Atreus und Laertäs Sohns.

FILOKTÄTÄS.

Die Allvertilger! Haft du wider fie
 Auch Klage? Welches Unrecht rügt dein Zorn? 345

NEOPTOLEMOS.

Mit Rache fättige fich diese Hand;
 So foll Mükänä, fo foll Sparta fehn,
 Dafs Sküros tapfrer Männer Mutter fei!

FILOKTÄTÄS.

Sehr wohl, mein Sohn! Doch wie erregten fie
 Den grofsen Zorn, der dich von Troja trieb? 350

NEOPTOLEMOS.

Ich will dir sagen, wenn ich es vermag,
 Wie sie mich drängten mit des Unrechts Zwang:
 Nachdem des Todes Loos Achilleus fiel —

FILOKTÄTÄS.

O weh! erzähle mehr nicht, rede schnell,
 355 Dafs ich's erfahre: todt ist Päleus Sohn?

NEOPTOLEMOS.

Durch keinen Krieger überwältiget;
 Ihn traf, so spricht die Sag', Apollons Pfeil.

FILOKTÄTÄS.

Grofs war der Tödter, und der Todte grofs!
 Ich weifs nicht, Sohn, ob ich dein Leiden erst
 360 Erforschen, oder ihn beweinen soll?

NEOPTOLEMOS.

Ich mein', o Aimer, es genüge dir
 An eigner Qual; lafs du die fremde ruhn.

FILOKTÄTÄS.

Du redest wahr! Beginn von neuem zu
 Erzählen, welches Unrecht dir geschah'.

NEOPTOLEMOS.

Auf schönengeschmücktem Schiffe kam zu mir 365
 Der göttliche Odüffeus, und der Greis,
 Der ehemals meines Vaters Pfleger war.
 Sie sagten: ob mit Wahrheit oder nicht?
 Nach meines Vaters Tode wär' es mir,
 Nur mir bestimmt, zu stürzen Ilion. 370
 O Freund, so sagten sie! Ich zauderte
 Nicht lange, segelte mit ihnen weg;
 Die Sehnfucht trieb mich, unbegraben ihn
 Zu sehn, den lebend nie mein Auge sah;
 Und schön und reizvoll war das Wort, daß ich, 375
 Nur ich erobern sollte Troja's Schloß.
 Mit hochgeschwoll'nem Segel kamen wir
 Den zweeten Tag zum schmerzerfüllten Strand
 Sigeion; schnell umringte mich der Kreis
 Des ganzen Heers, und nahm mich liebend auf, 380
 Und alle schwuren, den gestorbenen
 Achilleus wieder lebend anzuschau'n.
 Er lag im Grab'! Ich Unglückseliger
 Bejammerte ihn weinend; aber bald

v. 367. Fönix.

v. 379. Sigeion, ein Vorgebirge in Troas.

385 Ging ich, ach meine Freunde wähnt' ich sie!
 Zu Atreus Söhnen, und begehrte, so
 Wie's billig war, des Vaters Waffen, und
 Was fein gewesen. Ach! da gab ihr Neid
 Die bittersten der Reden mir zurück:

390 Achilleus Same, nimm du alles hin,
 Was deines Vaters war; die Waffen hat
 Ein andrer Mann, die hat Laertäs Sohn. —
 Thränen entflürzten mir; schnell sprang ich auf,
 Und sagt', ergriffen von des Ärgers Wut:

395 Elende, ohne daß ich's wufste, gabt
 Ihr meine Waffen einem andern hin?
 Da sprach Odüsseus, der zur Seiten stand:
 Jüngling, die Waffen gaben sie mit Recht
 Mir, der sie, so wie ihn, dem Feind' entzog. —

v. 399. Odüsseus sagte in der Versammlung der Helden:

— — — Als der Griechen Schutzwehr, Achilles,
 Niedersank, da hielten nicht Thränen, nicht Schmerz,
 und nicht Furcht mich;
 Hoch auf meinen Schultern trug ich den Leichnam, auf
 diesen
 Schultern, sag' ich, trug ich zurück den Leichnam
 Achilles,
 Ihn und seine Waffen.

Ovid. Metam. 13. v. 281.

Mein Zorn entbrannte mehr noch, und ich rief 400

Der Racheflüche gräßlichste auf ihn,

Gäb' er mein Waffenerbe nicht zurück.

Die Worte bissen seinen trägen Zorn;

Er trat hervor und sprach: Du warst nicht, wo

Wir waren, warst entfernt, wo es dir nicht 405

Zu fein geziemte; nun da wider uns

Dein Trutz sich hebt, verheiß' ich dir, du

sollst

Mit diesen Waffen nie gen Sküros ziehn. —

Durch diese Schmach ergrimmt, schiff' ich als-

bald

Der Heimat zu, des Meinigen beraubt 410

Vom schlimmsten Manne, schlimmster Väter

Sohn.

Doch schuldiger find die, in deren Hand

Die Macht ist, denn es folgen Stadt und Heer

Den Herrschenden: wer Unrecht thut, der ward

Durch seiner Führer Schuld ein böser Mann. 415

Nun weist du alles: wie ein Gott so werth

Ist der mir, welcher die Atreiden hafst.

v. 411. Eine Anspielung auf die Sage, daß Odüffeus
Sisüfos Sohn sei.

CHOR.

STROFE.

Erde, du Nährerin Aller, du

Gebirgebekränzte, du Mutter Zeus,

420 Deren Schoos Lüdias Strom wogig sich,
 Und mit ihm strahlendes Gold tönend
 ergeufst!

Dir, o Gefeirteste, flehten wir,

Als ihm sich ergoß der Atreiden Wut,

Und Achills Waffen, sein Erb', ihm entriß,

425 Und des Ruhms Preis an den Held
 Ithaka's gab.

Heil, o Unsterbliche, Ehre, dir,

Die du mit dem Löwengespann, dem stets

v. 418. Die Göttin Erde, Kübelä, Rhea, die Mutter der Götter, wurde besonders in Frügien und Troas verehrt; daher das Chor sie als Zeugin des dem Neoptolemos wiederfahrenen Unrechts anruft. Zwar soll sie auch einen göttlichen Dienst in Läm-nos gehabt haben, doch jene Veranlassung dieses Gefanges scheint mir die natürlichste.

v. 420. Lüdias Strom, der wegen seines Goldsandes berühmte Paktolos.

v. 427. Der Wagen dieser Göttin wurde von Löwen gezogen.

Von des Stiers Blute der Schlund trieft,

einher

Durch das Land hoch in Triumph,

Göttliche! zeuchst.

FILOKTÄTÄS.

Gerecht find eure Klagen, und gerecht 430

Ist's, Freunde, daß ihr Ilion verlaßt.

Ich glaube was ihr sagt, daß dies das Werk

Von Atreus Söhnen und Odüsseus sei:

Ich kenn' ihn, weiß wie er zu Lästerung

Und bösen Ränken seine Zunge spizt, 435

Und nie zum Ziele guter Thaten strebt.

Dess staun' ich nicht; doch dess, daß Ajas dies,

Der grös's're Ajas, dies erduldet hat.

NEOPTOLEMOS.

Er war nicht mehr, o Freund. Hätt' Ajas noch

Gelebt, der Waffen wär' ich nie beraubt. 440

FILOKTÄTÄS.

Was sagst du? ist auch er zur Gruft gewallt?

v. 438. Ajas der Telamonide ward der grössere Ajas genannt, um ihn von Ajas dem Sohne des Oileus zu unterscheiden.

NEOPTOLEMOS.

Ich sage dir, er schaut nicht mehr das Licht!

FILOKTÄTÄS.

O ich Unfeliger! und Tüdeus Sohn
 Stirbt nicht, noch Sifüfos verkaufter Erb'

445 Odüsseus, die nicht werth des Lebens find?

NEOPTOLEMOS.

Die sterben warlich nicht! die blühen hoch
 In voller Lebenskraft im Griechenheer.

FILOKTÄTÄS.

Was aber macht mein edler alter Freund,
 Nestor von Pülos, dessen weiser Rath.

450 Beständig ihres Frevels Dämmung war?

NEOPTOLEMOS.

Den drückt der Kummer nieder, denn der Tod
 Hat ihm den Sohn Antilochos geraubt.

v. 443. Tüdeus Sohn, Diomädäs.

v. 444. Die schon in zweoen Anmerkungen erwähnte Sage fügt noch hinzu, Laertäs habe sogar für seine Schmach bezahlen, und seine Braut, die von Sifüfos entehrte Antikleia, mit vielen Schätzen lösen müssen.

FILOKTÄTÄS.

O weh! von zween Helden bringst du mir
 Sehr bittere Botschaft, deren Tod mich mehr
 Als aller andern schmerzt. Ach wer vermag's 455
 Zu denken, sie sind todt, Odüsseus lebt!
 Ach deckte doch statt ihrer ihn das Grab!

NEOPTOLEMOS.

Das ist ein schlauer Ringer; doch es wird
 Vereitelt oft die List des Weisesten.

FILOKTÄTÄS.

O bei den Göttern! sage mir, wo war 460
 Patroklos, deines Vaters liebster Freund?

NEOPTOLEMOS.

Ach er war todt! — Mit kurzen Worten sag'
 Ich dir: die Feigen raubt der Krieg nicht gern,
 Die besten Männer raubt er stets zuerst.

FILOKTÄTÄS.

Wohl hast du Recht; drum frag' ich dich nach
 dem, 465
 Der einer Frag' unwürdig ist, dem Mann
 Der schlauen, scharfen Zunge, wie ist's ihm?

NEOPTOLEMOS.

Wen anders meinst du als Laertäs Sohn?

FILOKTÄTÄS.

Nicht ihn. Es war ein Mann, Therfitäs hieß
 470 Sein Name, der oft zweimal sagte, was
 Man Einmal anzuhören nicht ertrug.

NEOPTOLEMOS.

Ich sah' ihn nicht, doch weiß ich daß er lebt.

FILOKTÄTÄS.

Das muß er! denn es stirbt wer böf' ist nicht,
 Die Götter schützen ihn und pflegen sein!
 475 Für das, was voll von Tück' und Bosheit ist,

v. 469. Therfitäs, der verworfenste des Griechenheers.
 Homer sagt von ihm:

— Therfitäs, welcher von thörichter Unverschämtheit
 Aufschwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden,
 Seine Sitte war immer zu widerstreben den Feldherrn,
 Und die hönischlächelnden Lippen troffen von Tadel,
 Häßlich war er vor allen im ganzen Heere der Griechen,
 Schielend, hinkend mit einem Fusse, die buckligen
 Schultern

Drängten sich vor und engten die Brust, der spizige
 Scheitel

War mit dünnen, weichlichen Haaren sparsam besäet.

Meines Brud. Übers. der Ilias 2. v. 210.

Verfliessen sie des Hadäs Schlund, in den
Sie stürzen was gerecht und edel lebt!

Was sag' ich? Sollt' ich preisen was sie thun
Auch dann, wann ihre Thaten unrecht find?

NEOPTOLEMOS.

Ich will mich fürder hüten Ilion 480

Und den Atreiden, Pöas Sohn, zu nah'n.

Wo mehr der Böse als der Gute gilt,

Wo alles Edle schwindet, wo Gewalt

Die Herrschaft hat, da hab' ich keinen Freund.

An Sküros Felseneiland will ich mich 485

Genügen, und mich meiner Heimat freun. —

Nun eil' ich zu dem Schiffe; lebe wohl!

Sohn Pöas, lebe wohl! O dafs dich bald

Die Götter von der Plag' erretteten!

Ich lasse dich und geh'; sobald uns Gott 490

Den Wind verleiht, so lösen wir das Schiff.

FILOKTÄTÄS.

Ach eilst du schon, mein Sohn?

NEOPTOLEMOS.

Die Zeit gebeut

Von nah' und nicht von fern die Fahrt zu spähn.

FILOKTÄTÄS.

Bei deinem Vater, deiner Mutter, Sohn,
495 Bei allem, was daheim dir theuer ist,
Beschwör' ich flehend dich, laß mich nicht hier
Einsam mit meinem Jammer wohnen, den
Du schaust, den du in meinen Seufzern hörst!
O wirf mich in den Winkel deines Schiffs,
500 Der keinem nützt; zwar weiß ich welche Last
Ich sei, doch trage sie! der Edle scheut
Die Schmach, und liebt den Ruhm der schönen
That.

Läßt du mich hier, so harret Schande dein,
Und vieler Preis des Lobes, wenn ich, Sohn,
505 Das Land des Öta lebend wiederseh'.

O dulde, die nicht einen ganzen Tag
Dich kümmert, diese Plage, wirf mich hin,
Wohin dich lüftet, in des Schiffes Bauch,
Vorn' oder hinten, wo ich minder Müh'
510 Den Führern gebe! Ach erhöere du
Bei Zeus, dem Gott der Flehenden, mich, Sohn!
Laß dich erweichen! Sieh', ich werfe mich
Zu deinen Knieen, kraftlos, hinkend, und
Voll Schmerz und Jammer, o verlaß mich hier

Nicht einsam, wo kein Mensch den Pfad be-
tritt. 515

Lass deine Heimat den Erretteten
Empfangen, oder führe mich zum Strand
Euböa's, der nicht fern von Öta's Berg
Und Trachis Scheitel ist, vom schönen Strom
Spercheios! Meinem Vater bringe du 520
Mich wieder! Ach ich fürchte, lang' ist er
Von mir gegangen! Alle Kommenden
Hab' ich mit flehendem Gebet zu ihm
Gesandt, daß er mich selbst erlöf' und mir
Ein Schifflein sende zu der Überfahrt. 525
Todt ist er, oder meine Boten sind
Sorglos und ungerührt von meiner Qual
Der Heimat zugesegelt — Ach sei du
Mein Bote, sei mein Führer, rette mich!
Erbarme du dich mein! Du schaust ja, wie 530
Gefahr und Elend stets die Sterblichen
Bedrohn, wie schnell ihr Glück zum Unglück
wird.

Der Kummerlose blicke auf die Noth

v. 520. Spercheios, ein Theßalischer, auf dem Gebirge Pelion entspringender Fluß.

Des Leidenden, und wer in Freuden lebt,
535 Sei wachsam, das Verderben laurt auf ihn.

CHOR.

GE G E N S T R O F E.

König, erbarm', o erbarme dich,
Erzeugter Achilleus, erbarme dich,
Du dich fein, welcher die Last, die ihn
drückt,
Ach der Qual Wehegeschick jammernd
dir klagt!

540 Keinen der Unfern ergreife je
Der Leiden Gewalt, wie sie stürzt auf ihn!
Du, der Feind Atreus Geschlechts, wandle
du
Ihm den Fluch, der ihn verfolgt, König,
in Heil!

545 Laß uns erhören des Sehnenden
Gebet, ihn geleiten auf schnellem Schiff
In das Land seiner Geburt; laß du uns
Eh' es nah't, fliehn des Vergelts Rache-
gericht!

NEOPTOLEMOS.

Doch laßt nicht eure Gunst zu willig sein,
Dafs ihr, wenn euch der nahen Krankheit Laft
Zu fchwer wird, nicht von eurer Rede weicht. 550

CHOR.

O nein, es kommt der Tag nicht, da du uns
Mit Recht durch diesen Vorwurf fchelten wirft.

NEOPTOLEMOS.

O Schmach für mich, wär' ich den Flehenden
Zu retten weniger bereit als ihr!
Dünkt's euch, fo gehn wir, und er eile nach 555
Zu unferm Schiffe, das ihn fahren foll.
Wenn uns die Götter nur von hier befrein,
So segeln wir wohin der Wille fteurt.

FILOKTÄTÄS.

O fchönfter Tag! und o du befter Mann!
Und ihr, geliebte Schiffer, könnt' ich euch 560
Durch Thaten zeigen wie ihr werth mir feid!
Komm, laß uns meine Höhle grüßen, Sohn,
Die unwirthbare Wohnung, welche dich
Das Leben, das ich lebte, lehren foll,

565 Und meiner Seele Kraft, die es ertrug.
 Kein andrer wird mit feinen Augen nur
 Den Anblick dulden dessen, was die Noth,
 Die lange Noth — zu lieben selbst mich zwang!

CHOR.

O harrt und laßt uns schaun! Zween Männer
 nah'n,
 570 Der eine unser Schiffsgenos, mit ihm
 Ein Fremder; hört sie, eh' ihr euch entfernt.

*DIE VORIGEN. EIN MANN IN
 FREMDER TRACHT. EINER
 DES SCHIFFS.*

DER FREMDE.

Achilleus Sohn, ich habe diesen Mann
 Gebeten, der auf deinem Schiffe nebst
 Zween andern Wache hielt, daßs er zu dir
 575 Mich leite, weil ich hier dich treffe, nicht
 Mit Willen, sondern von dem Glück geführt
 Zu einer Landung. Heimwärts bringt die Fahrt
 Mein klein Geschwader von dem Griechenheer

Zur rebenreichen Peparäthos hin.

Ich hörte, deine Schiffer wären hier; 580

Da schien mir's, schweigend müßt' ich, ohne dich

Zu sehn, nicht weiter segeln, weil mein Loos

Mich zu Genossen leitet, und weil du

Nicht weißt, was deiner harrt, und welchen Rath

Die Griechen wider dich erfennen, der 585

Nicht Rath nur, der vollbrachte That schon ist.

NEOPTOLEMOS.

Für deine Warnung harret dein, o Freund,

So wahr ich nicht entartet bin, mein Dank:

Erkläre was du sagtest, daß mir nicht

Der Griechen neuer Rath verborgen sei. 590

DER FREMDE.

Fönix, der Greis, und Thäseus Söhne sind

Auf ihren Schiffen schnell dir nachgeeilt.

NEOPTOLEMOS.

Mich hinzulocken, mich mit Macht zu ziehn?

DER FREMDE.

Ich weiß nicht; was ich hörte sag' ich nur.

v. 579. Peparäthos, eine der Kükladischen Inseln.

NEOPTOLEMOS.

595 Sind Fönix und die Helfer so bereit
Zu thun, was der Atreiden Gunst erwirbt?

DER FREMDE.

Sie fäumen nicht, schon ist die That voll-
bracht.

NEOPTOLEMOS.

Odüsseus nicht? wollt' er die Botschaft selbst
Nicht überbringen? hielt die Furcht ihn ab?

DER FREMDE.

600 Er war zu einem andern Mann geschickt
Mit Tüdeus Sohn, als ich den Anker hub.

NEOPTOLEMOS.

Wer ist's, zu dem Odüsseus selber zog?

DER FREMDE.

Es war . . . Doch sage mir zuerst, mit wem
Du redest; aber sag' es leises Worts.

NEOPTOLEMOS.

605 Der edle Filoktätas, Fremdling, ist's.

DER FREMDE.

(leise.)

O frage mehr nicht; löse schnell dein Schiff,
Und reisse dich von diesem Lande weg!

FILOKTÄTÄS.

Was ist's, mein Sohn? In welche Finsterniß
Gehüllt verkauft mich des Verräthers Wort?

NEOPTOLEMOS.

Ich weiß nicht was er sagt. Es soll an's Licht 610
Für dich, und mich, und jene, was er meint.

DER FREMDE.

O Sohn Achilleus, wollest bei dem Heer
Mich nicht verrathen, daß ich, was die Pflicht
Verbot, dir anvertraue: reich ward dort
Mir Armen jeder kleine Dienst belohnt. 615

NEOPTOLEMOS.

Ich hasse die Atreiden, und es ist
Mein bester Freund, wer die Atreiden haßt.
Du kamst um mich zu sehn, und mußt mir nichts
Von dem verheelen, was dein Ohr vernahm.

DER FREMDE.

620 Schau was du thust!

NEOPTOLEMOS.

Ich schaut' es lange schon.

DER FREMDE.

So sei denn dein die Schuld.

NEOPTOLEMOS.

Sie sei's! beginn!

DER FREMDE.

Ich sage dir, daß gegen diesen Mann
Die Zween, die ich dir nenne, Tüdeus Sohn
Und auch der weise Held Odüsseus ziehn.
625 Sie schwuren ihn mit sich zu führen durch
Der Sanftmut Reden oder mit Gewalt.
Das haben alle Griechen aus dem Mund'
Odüsseus angehört; denn dieser ging
Mit mehr Vertraun wie jener zu der That.

NEOPTOLEMOS.

630 Was ist's, das der Atreiden Sorge nach
So langer Zeit zu diesem, den sie einst

Verbannten, wieder lenket? Ist es Drang
Der Sehnfucht, der sie antreibt? Ist's die Macht
Der Götter, deren Zorn den Frevel straft?

DER FREMDE.

Ich will euch alles kund thun, denn vielleicht 635
Vernahmt ihr's nicht: Ein edler Seher war
In Troja, Helenos, des Priams Sohn;
Den grif der listige Odüsseus, er,
Der jeden Schaden, jedes Unglückswort
Erspäht, auf seinem Pfad der Mitternacht 640
Und Einsamkeit, führt' ihn gefesselt mit,
Und zeigte allen seinen reichen Raub.
Viel Zukunftsworte sprach des Sehers Mund,
Und sagte: daß wir Troja's Veste nie
Erobern würden, wenn wir diesen Mann 645
Mit glatten Worten seiner Insel nicht
Entlockten, seinem öden Wohnungsort.
Sobald Laertäs Sohn des Sehers Spruch
Vernahm, gelobt' er plözlich diesen Mann
Den Augen aller Griechen vorzustell'n: 650
Durch Überredung hoff' er ihn mit sich
Zu führen; könn' er das nicht, mit Gewalt.

Mißling' es ihm, so fodr' er jeden auf
 Das Haupt ihm abzuhauen mit dem Schwert.
 655 Nun weist du alles, Sohn. Ich rathe dir,
 Flieh du, und jeder, des du Sorge trägst.

FILOKTÄTÄS.

O weh mir! schwur der Allverderber mich
 Zurück zu locken? Ha! er soll mich nicht
 Bethören! und so wenig folg' ich ihm,
 660 Als ich im Tode von den Schatten einft
 Zum Lichte kehre, wie sein Vater that!

v. 661. Sifüfos hatte sterbend seinem Weibe verboten ihn zu begraben. Da er in die Wohnungen der Schatten kam, beklagte er sich, daß seine Leiche unbestattet läge, und bat Pluton um die Erlaubniß, zur Bestrafung seines Weibes, die Erde wieder besuchen zu dürfen. Sie ward ihm gewährt; doch nun wollte er nicht zu dem Stux zurückkehren; Hermäs mußte ihn mit Gewalt hinunter stürzen, wo das von ihm immer empor zu wälzende, und immer hinabrollende Felsstück sein schon harrete. Diese Geschichte wird zwar von Homer nicht erzählt; doch sie findet sich schon in dem Dichter Theognis, der zu Solons Zeiten lebte. Er sagt von Sifüfos:

Der durch schlaue Ränke sogar aus dem Hadäs empor-
 stieg,

Denn er bethörte das Weib Plutons mit schmeicheln-
 dem Wort:

DER FREMDE.

Das weiß ich nicht! Zu Schiffe geh' ich nun.

Was euch am besten frommet, geb' euch Gott!

FILOKTÄTÄS.

Ach ist's nicht schrecklich, daß Laertäs Sohn
Durch Schmeichelworte mich zu locken, mich 665

Dem ganzen Griechenheer zu zeigen hofst?

Nein, eh wollt' ich der gift'gen Feindin Wut

Vertraun, der Natter, die mich fußslos macht!

Was ist's, das er zu sagen und zu thun

Also kehrte Äolia's Held zu den Strahlen der Sonne

Wieder zurück, durch den Trug allesbefiegender
List.

Eine ähnliche Erlaubniß hatte Polüdoros Schat-
ten sich erbeten. Er sagt:

Die Herrscher unten haben mir's vergönnt,

Der Mutter zu erscheinen, daß ein Grab

Mir würde . . .

Eurip. Hekabä v. 49.

Der jüngere Plinius erzählt B. 7. Br. 27. in einem Briefe an Sura eine solche Erscheinung, deren Zeuge sogar der Stoiker Athenodorus, der zu Augustus Zeiten lebte, gewesen sein soll. Die Sagen dieser Art, deren Cicero mit dem Ausrufe erwähnt: *quis tandem potest contemnere?* gehören weniger hierher, weil die Grabverlangenden sich in Traumbildern offenbarten.

670 Nicht wagt? Nun weiß ich's, und er täuscht
mich nicht.

Ach laß uns eilen, daß uns weit das Meer
Von seinen Schiffen trenne, komm, mein Sohn.
Wohlan! wenn Eile Noth ist, so gewährt
Sie nach der Arbeit Ruh' und süßen Schlaf!

NEOPTOLEMOS.

675 Ja, wenn der Wind in unfre Segel weht,
So schiffen wir; nun hemmt er unsern Lauf.

FILOKTÄTÄS.

Dess Fahrt ist glücklich, der sein Unglück flieht!

NEOPTOLEMOS.

Sei ruhig; auch für jene weht er nicht.

FILOKTÄTÄS.

Es hemmt die Räuber nie ein Gegenwind,
680 Wenn Diebstahl sie und Frevelbeute lockt.

NEOPTOLEMOS.

Gefällt dir's, laß uns gehn; nimm was für dich
Die Nothdurft heischt, und was dir theuer ist.

FILOKTÄTÄS.

O Lieber, wenig ist's, dess ich bedarf.

NEOPTOLEMOS.

Was ist's, das dir mein Schiff nicht geben kann?

FILOKTÄTÄS.

Ich hab' ein Kraut, das meine Wunde stets 685
Besänftigt, und die Wut der Schmerzen stillt.

NEOPTOLEMOS.

Bring's her, und alles, was dein Herz verlangt.

FILOKTÄTÄS.

Ach mein Geschoss! O daß ich nichts von ihm
Vergesse, daß es keines andern sei!

(Er holt Bogen und Pfeile.)

NEOPTOLEMOS.

Dein hochberühmter Bogen, ist er das? 690

FILOKTÄTÄS.

Den du in meinen Händen siehst, nur der.

NEOPTOLEMOS.

Darf ich ihn nah beschaun, ihn fassen, ihn
Mit Ehrfurcht küssen, gleich als wär's ein Gott?

FILOKTÄTÄS.

Er, o mein Sohn, und jedes Meine, das
Dir Nuzen bringt, sei deinem Dienst geweih't. 695

NEOPTOLEMOS.

Mich lüftet zwar nach ihm, doch nur wenn mir's
Vergönnt ist: darf's nicht sein, so wünsch' ich's
nicht.

FILOKTÄTÄS.

Wie fromm du redest, Sohn! Dir sei's erlaubt,
Du, der du mir allein der Sonne Strahl
700 Von neuem zündest, der du Öta's Berg,
Den alten Vater und die Freunde mir
Zu schauen giebst, der du mich von dem Joch
Der Feinde lösest, und mein Herz erhebst.
Getroßt, mein Sohn, nimm ihn in deine Hand;
705 Doch wie ich ihn dir gebe, gib ihn mir!
Dafs unter allen Sterblichen nur du
Um deiner Tugend willen ihn berührst,
Dess rühme dich! Durch Liebesdienst erwarb
Ich mir ihn, und beneide dir es nicht
710 Ihn zu beschau'n und zu berühren, Sohn!
Wer Wohlthat lohnt mit Wohlthat, der ist mehr
Als alle reichsten Schätze, ist ein Freund!

v. 708. Weil er den Scheiterhaufen des Hēraklēs an-
gezündet hatte.

NEOPTOLEMOS.

Geh nun hinein.

FILOKTÄTÄS.

Komm, führe mich; es sehnt
Nach dieser Stütze meine Krankheit sich.

(Sie gehen in die Höhle.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Ixion sah'n wir selbst nicht, die Sag' erscholl 715
Von ihm, der lüflern nahte dem Bette Zeus,
Doch den Kronions Allmacht fassend
Band an die Schwünge des Wirbelrades.

v. 715. Ixion, König der Lapithen, für die Göttin
Härä entbrannt, wollte sie zu Gegenliebe reizen.
Zeus bildete ein Luftfantom in ihre Gestalt; jener
umarmte in seinem Wahne die Wolke, und zeug-
te mit ihr die Kentauren. Den Willen wie die
That bestrafend, stürzte ihn Zeus in den Hadäs,
wo er mit Schlangen an ein sich immer drehendes
Rad gebunden ward.

Nach ihm vernahm von keinem das Ohr, es sah
 720 Das Auge keinen unter den Sterblichen
 Verstrickt im Unglück so wie diesen
 Mann, der befreiet von aller Schuld ist,
 Der fromm und bieder lebte, der unverdient
 In's Elend stürzte! — Staunen ergreift uns,
 725 Wie er, bestürmt von allen Wogen,
 Einsam dies Leben der Thränen duldet!

ERSTE GEGENSTROFE.

Umfauft von Stürmen, ohne des Fusses Kraft,
 Und fern von jedem Erdebewohner, fern
 Von jedem Nachbar seines Elends,
 730 Dem er die Schmerzen der Wunde klage,
 Ach, der erbarmend ihm von der Erde Schoos
 Die milden Kräuter lese, das flammende
 Geschwär des Natterzahns ihm kühle,
 Und ihm den Balsam des Schlummers
 träufle!

735 Gewährt die Qual ihm Ruhe, so kreucht und
 wankt
 Er auf die sanftern Pfade: so kreucht und wankt

Das Kindlein, wenn die treue Amme
Einsam es liefs, und es ihr nun nachstrebt.

ZWOTE STROFE.

Keine Frucht der heiligen Erde stärkt ihn,
Ach er sammelt keine der milden Samen, 740
Die das Leben uns, den erfindungsreichen
Menschen, erhalten:

Nur des schnellbeflügelten Pfeiles Beute
Giebt ihm Speise, wenn er des Himmels Vogel
Trift, der blutig, niedergesenktes Fittigs, 745
Stürzt, und ihn sättigt.

Ach schon ist's das zehnte der Jahre, dafs dich,
Unglückssohn! der liebliche Wein nicht labet,
Dafs du schmachtend spähest, und kreuchst zum
Trunk des
Stehenden Pfuhles. 750

ZWOTE GEGENSTROFE.

Selig fleufst dem Sieger der Leiden nun sein
Leben, felig bis zu dem Ziele fleufst es;
Seinen Retter schaut er, den edlen Sprössling
Edelster Ahnen.

755 Schnell wird der ihn führen im Tanz des Schiffes,
 Ach nach vielen Monden, zu seiner Väter
 Heimat, hin zum Bufengeflad' und Mälis
 Harrenden Nümfen;

Zu Spercheios grünendem Ufer, hin zu
 760 Öta's Gipfel, da wo Häraklās strahlend
 Sich zu allen Göttern erhub, ein Gott, aus
 Heiligen Flammen!

*NEOPTOLEMOS UND FILOKTÄ-
 TÄS KOMMEN AUS DER
 HÖHLE.*

NEOPTOLEMOS.

Komm, folge, wenn du willst — Warum ver-
 stummst

Du plötzlich? welcher Schauder bändigt dich?

FILOKTÄTÄS.

765 O wehe, wehe!

NEOPTOLEMOS.

Was ist dir? rede!

F I L O K T Ä T Ä S.

Nichts! o laß uns gehn!

N E O P T O L E M O S.

Sind's deiner Krankheit Qualen, die du zählst?

F I L O K T Ä T Ä S.

O nein, erleichtert scheint mein Leiden mir. —

Ach, ach ihr Götter!

N E O P T O L E M O S.

Was ist's, daß du den Göttern seufzend flehst? 770

F I L O K T Ä T Ä S.

Daß sie, die milden Retter, sich uns nahn!

O wehe, wehe!

N E O P T O L E M O S.

Was leidest du? O red' und schweige nicht!

Dich überwältigt große Qual, so scheint's.

F I L O K T Ä T Ä S.

Mit mir ist's aus, mein Sohn! Ach ich vermag's 775

Euch nicht zu heelen: ohne Rettung ist

Das jammervolle Elend! wehe mir!

Sohn, das Verderben hascht mich, wüthet, ach!

Unduldbar wüthet in mir meine Qual!

780 O bei den Göttern, Sohn, haßt du ein Schwert,
So treffe diesen Fuß: o eile, hau'
Ihn ab, und schone meines Lebens nicht!
Wohlan, mein Sohn! — — —

NEOPTOLEMOS.

Ergreift dich plötzlich neuer Schmerz, der dich
785 Zu Jammerklagen und zu Seufzern zwingt?

FILOKTÄTÄS.

Weißt du's, o Sohn?

NEOPTOLEMOS.

Was ist's?

FILOKTÄTÄS.

Ich weiß es nicht!

NEOPTOLEMOS.

Wie weißt du's nicht?

FILOKTÄTÄS.

O wehe, wehe, Sohn!

NEOPTOLEMOS.

Graunvoll ist deines Schmerzens Überlast.

FILOKTÄTÄS.

Graunvoll und namenlos! Erbarme dich!

NEOPTOLEMOS.

Was soll ich thun?

FILOKTÄTÄS.

Verlaß mich nicht, geschreckt 790

Durch meine Pein, die wechselnd kommt, und

wie

Ein wildes Thier, gefättigt wieder flieht.

NEOPTOLEMOS.

Ach Unglückseliger! es stürzt, so scheint's,

Auf dich des ganzen Unglücks schwere Last.

Willst du, daß meine Hand dich leiten soll? 795

FILOKTÄTÄS.

Das nicht, doch nimm den Bogen, welchen du

Noch eben von mir flehdest, bis die Wut

Der Krankheit nachläßt, die in mir izt tobt.

Bewahr' ihn und erhalt' ihn: mich ergreift

Der Schlaf, sobald die stärk're Qual entflieht; 800

Eh kommt die Lind'rung nicht; o leide, daß

Ich ruhig schlumm're. Kommen sie indess,

So fleh' ich bei den Göttern dich, laß ihn
 Dir, Sohn, nicht rauben, willig, noch durch List,
 805 Noch durch Gewalt; ruf' das Verderben nicht
 Auf mich, den Flehenden, nicht auf dich selbst!

NEOPTOLEMOS.

Getroßt! nur du und ich berühren ihn;
 Reich' du ihn mir zu guter Stunde dar.

FILOKTÄTÄS.

So nimm ihn, o mein Sohn! doch flehe du
 810 Des Neides Dämon an, daß dies Geschloß
 Für dich nicht unglückschwanger sei, so wie's
 Für mich und seinen ersten Herren war.

NEOPTOLEMOS.

Erfüllt es, Götter! gebt uns guten Wind
 Und frohe Fahrt, wohin es euch gefällt
 815 Daß wir das Steuer unsers Zuges drehn!

FILOKTÄTÄS.

Ach eitel, fürcht' ich, Sohn, ist dein Gebet.
 Aus meiner Wunde quillt das schwarze Blut
 Mit neuem Drang empor. Ach, Ahndungen
 Von unempfund'ner Qual erfüllen mich!

O wehe, wehe! — — — 820

Ach welche Marter giebst du mir, mein Fuß!

Ich Armer! immer näher schleicht die Pest.

Ach duldet, duldet, und verlaßt mich nicht!

O wehe, wehe! — Wütete der Schmerz,
Mein Gast Odüsseus, doch in deiner Brust! 825

O wehe wehe! wieder faßt er mich

Von neuem. O ihr Führer eures Heers,

O Agamemnon du, und Menelas,

Wie hättet ihr statt meiner solche Qual

So lang erduldet? Ich Unseliger! 830

O Tod, o Tod! du, den ich jeden Tag
Anrufe, ach warum erscheinst du nicht?

Komm, du mein Sohn, du Edler, nimm mich hin,

Verbrenne mich in dieser Lämnosglut!

O Edler, thu' es, so wie ich es einst 835

Dem Sohne Zeus, Häraklās, that für dies
Geschoss, das du bewahrst. Was deucht dich,

Sohn?

O rede, Sohn! Du schweigst? Wo bist du? ach!

834. In der Insel Lämnos waren feuerspeiende Berge,
deswegen ward sie für die Schmiedeeffe Vulkans
gehalten.

NEOPTOLEMOS.

Ich seufz' und jammer' über deine Qual.

FILOKTÄTÄS.

840 Sei du getrost, mein Sohn! Der scharfe Schmerz
Ergreift mich plötzlich, und verläßt mich bald.
Erhör mein Flehen, o verlaß mich nicht!

NEOPTOLEMOS.

Getrost! wir bleiben!

FILOKTÄTÄS.

Bleibst du?

NEOPTOLEMOS.

Warlich ja!

FILOKTÄTÄS.

Ich wag' es nicht zu bitten, daßs du schwörst.

NEOPTOLEMOS.

845 Es wäre Frevel ohne dich zu gehn.

FILOKTÄTÄS.

Gieb deine Hand.

NEOPTOLEMOS.

Ich bleib', hier haßt du sie!

FILOKTÄTÄS.

363

FILOKTÄTÄS.

O dorthin, dorthin!

NEOPTOLEMOS.

Was?

FILOKTÄTÄS.

Empor, empor!

NEOPTOLEMOS.

Was blickst du sinnlos so gen Himmel auf?

(Er greift ihn an.)

FILOKTÄTÄS.

O laß mich, laß mich!

NEOPTOLEMOS.

Was?

FILOKTÄTÄS.

O laß mich los!

NEOPTOLEMOS.

Ich laß' dich nicht.

FILOKTÄTÄS.

Todt bin ich, rührst du mich! 850

NEOPTOLEMOS.

So gehe! Bist du minder sinnlos nun?

FILOKTÄTÄS.

O Erde, nimm mich auf, mich Sterbenden!
Ich sink'! Es überwältigt mich die Qual.

NEOPTOLEMOS.

Nicht lange mehr, so wird der Schlummer ihn
855 Ergreifen: seht, es neigt sich schon sein Haupt,
Der Schweiß entströmt den Gliedern, und es
quillt

Aus aufgeriss'ner Ader seines Beins
Das schwarze Blut. O Freunde, laßt ihn ruhn,
Dass ihm der Schlaf ein sanftes Labfal sei.

CHOR.

STROFE.

860 Schlummer, der du nicht die Schmerzen,
Nicht die Sorge kennst,
O du Labung unsers Lebens,
Komm in sanftem Hauch!

Athme, milder Gott, den Segen
865 Deiner Ruh' auf ihn,

Schirme für das Licht die Wimper,
Sei des Kranken Arzt!

(An Neoptolemos.)

Und du, Heldenjüngling, schaue,
Wo du flehst, wohin
Deine Tritte wallen, prüfe, 870
Was dir sei zu thun!

Säumen wir noch? Giebt die reife
Thatenstund' uns nicht
Mehr, als aller kluge Rathschluss,
Zur Erfüllung Kraft? 875

NEOPTOLEMOS.

Was wir reden höret er nicht! Die Beute
des Bogens
Ist umsonst, wenn er selber mit uns gen Troja
nicht wegschiffet.
Ihm gebühret die Krone des Sieges, ihn fordert Apollon.
Schmach wär's, lügend zu prahlen mit unvoll-
kommenen Werken.

CHOR.

GEGENSTROFE.

880 Sei getrost! die Götter walten
Über ihren Spruch
Aber, Sohn, mit leiser, leiser
Stimme rede du!

Aller Kranken Schlummer fleugt auf
885 Leichtem Fittig weg,
Ist Betäubung und nicht Schlummer,
Schnell erwacht ihr Blick.

Prüf' und wähle, was das Beste
Sei für dich zu thun;
890 Wir gehorchen deinem stillen
Wink', und sind bereit.

Ist dein Wille jenes Wille,
O so säumst du nicht:
Doch bei solchen Thaten schwankt des
895 Weifesten Entschluß.

v. 892. Jenes, Odüßeus.

DAS GANZE CHOR.

Lüfte, die das Glück dir sendet,

Athmen dir, o Sohn!

Schau', er liegt, wie in der Nächte

Schatten, hüllos da;

Fest geschlossen ist sein Auge,

900

Hand und Fuß ist starr.

O willkommen ist sein Schlummer

Uns zur schnellen Flucht!

Wie ein Raub des nahen Grabes,

Blickt er, ächzt er! — Laß

905

Uns ihn greifen! Wenn die Furcht nicht

Schreckt, geräth die That.

NEOPTOLEMOS.

Schweigt, sag' ich, und es sink' euch nicht der

Mut:

Er wendet seine Augen, hebt das Haupt.

FILOKTÄTÄS.

O süßes Licht, das auf den Schlummer folgt! 910

O über alle Hofnung theurer Schuz

Der Freunde! Nimmer hätte das mein Wunsch

Gehoft, daß du dich meiner Qual so mild'
 Erbarmen, mich bewahren, und mir Trost
 915 Und Hülfe geben würdest, o mein Sohn!
 Das hätten warlich die Atreiden nicht,
 Die hochgeprief'nen Feldhern, nicht gethan.
 Doch du bist edel und aus edlem Stamm'
 Entsprorst, dich schreckte nicht mein Wehge-
 schrei,
 920 Und nicht der Ekel, den die Wunde giebt.
 Nun, da ich Lind'ung und die kurze Ruh'
 Der Schmerzen fühle, hilf mir auf, mein Sohn,
 Und laß, wenn die Ermattung weicht, zum
 Schiff'
 Uns eilen, und nicht zaudern mit der Fahrt.

NEOPTOLEMOS.

925 Wie freu' ich mich, dich, o das hofst' ich nicht,
 Mit ofnem Auge, athmend, schmerzenlos
 Zu sehen, dich, den alle Zeichen schon
 Des Todes Raub zu sein verkündeten!
 Erhebe nun dich! oder willst du, daß
 930 Dich jene tragen? Mühlos ist's für sie,
 Und willig thun sie's, wenn's uns besser dünkt.

FILOKTÄTÄS.

Ich preise, Sohn, dich! Richte du mich auf;
 Laß jene mir nicht nahen, daß nicht, eh'
 Es Noth ist, meiner Wunde Pestgeruch
 Sie quäle: ach der Plage wird genug 935
 Durch meine Gegenwart im Schiff' euch sein!

NEOPTOLEMOS.

Es sei! komm, hebe dich empor und steh.

FILOKTÄTÄS.

(Er steht mit Mühe auf.)

Getroßt! Die lange Noth hat mich's gelehrt.

NEOPTOLEMOS.

Ihr Götter, ach was ist mir nun zu thun?

FILOKTÄTÄS.

Was ist dir, welches Wort entfällt dir, Sohn? 940

NEOPTOLEMOS.

Wie leit' ich meinen schwankenden Entschluß?

FILOKTÄTÄS.

Was heisst dich schwanken, das du mir verbirgst?

NEOPTOLEMOS.

In Sorg' und Kummer bin ich tief versenkt!

FILOKTÄTÄS.

Dich reizt doch meiner Krankheit Plage nicht,
945 Mir zu verweigern deines Schiffes Fahrt?

NEOPTOLEMOS.

Ach schwer ist alles dem, der die Natur
Verläßt, und thut was ihm zu thun nicht ziemt!

FILOKTÄTÄS.

Doch dein und deines Vaters ist es nicht
Unwürdig, eines Edlen Trost zu sein.

NEOPTOLEMOS.

950 Arg werd' ich scheinen; das ist's, das mich quält.

FILOKTÄTÄS.

Nicht was du thust, mich ängstigt was du sagst!

NEOPTOLEMOS.

Was thu' ich, Zeus? Zwiefach ist meine Schuld,
Ich heel', und sage, was die Pflicht verbeut!

FILOKTÄTÄS.

Ist's böser Argwohn, oder will er mich
Verrathen? zeucht er ohne mich davon? 955

NEOPTOLEMOS.

Ich laß' dich nicht! doch fürcht' ich größre Noth
Ist dir bestimmt, wenn du mein Schiff besteigst.

FILOKTÄTÄS.

Was sagst du? Ich versteh' dich nicht, mein Sohn.

NEOPTOLEMOS.

Dir sei es kund, du mußt gen Troja ziehn!
Zu Atreus Söhnen und dem Griechenheer! 960

FILOKTÄTÄS.

O wehe!

NEOPTOLEMOS.

Seufze nicht bis daß du weißt — —

FILOKTÄTÄS.

Was soll ich wissen? Sprich, was soll ich thun?

NEOPTOLEMOS.

Aus deinen Leiden rett' ich dich zuerst,
Und dann verheer' ich Ilion mit dir.

FILOKTÄTÄS.

965 Ist das in Wahrheit dein Entschluß?

NEOPTOLEMOS.

Mich zwingt

Des Schickfals Wille; zähme deinen Zorn!

FILOKTÄTÄS.

Aus ist's mit mir! Wie konntest du mich, ach
Mein Gast! verrathen? — Gieb mir mein Ge-
schloß!

NEOPTOLEMOS.

Ich darf nicht! Recht und Vorthail will, daß ich
970 Gehorche, wenn der Herrscher Wort gebeut.

FILOKTÄTÄS.

Du Pest und Graun der Menschen! frevelnder
Erfinder arger List, was thust du mir?

O wie bethörst du mich, Schaamloser! mich,
Der flehend deine Kniee dir umfaßt!

975 Gottloser, o mit meinem Bogen raubst

Du mir das Leben — Gieb, ich flehe dir,
Mein Sohn, ich flehe dir, gieb ihn zurück!
Bei unsrer Väter Göttern, raub' ihn nicht!

Ach ich Unseliger! er schweigt, und schaut
Mit einem Blick mich an, der's mir ver sagt. 980
O Meer, o Vorgebirge, Felsgestad',
O schaumgeschlag'ne Klippen, und ach ihr
Der Berge Thiere, meiner Einsamkeit
Genossen, euch, die ihr mein Leiden kennt —
Ach wem vermöcht' ich's sonst! — klag' ich allein 985
Den Frevel, den Achilleus Sohn vollbringt!
Der schwur mich heim zu führen, und mich nun
Gen Troja zeucht, der seine Rechte mir
Zum Pfande gab, mein heiliges Geschoss,
Zeus Sohns, Hēraklās Bogen, ach! mir raubt, 990
Und mich zur Schau den Griechen zeigen will,
Als hab' er einen Starken mit Gewalt
Ergriffen. Weis er's nicht, daß seine Hand
Den Todten tödtet, mich, den Schemen, mich,
Des Rauches Schatten? Hätt' ich meine Kraft, 995
Vergebens wagt' er, was er nun mit List
Nur wagen darf. O weh', ich bin bethört!
O gieb ihn wieder, sei du der du warst! —
Was sagst du? Ich Unseliger, du schweigst!
Säuselnde Felsenhalle, ach so muß 1000
Ich wieder zu dir fliehen nahrungslos,

Und nackt! Ach einsam werd' ich in der Kluft
 Verschmachten, keinen Vogel und kein Wild
 Wird mir mein Bogen tödten, sterbend werd'
 1005 Ich selbst der Thiere Speise fein, die mich
 Einst nährten, meines Raubes eigner Raub,
 Und büßen wird mein Tod für ihren Tod!
 Du, den kein Argwohn zeihete, thust mir das?
 Noch fluch' ich dir nicht; laß dich deine That
 1010 Gereun! wo nicht, so stirb des Frevlers Tod!

CHOR.

Entscheide, König, ob wir unser Schiff
 Nun lösen, oder thun was dieser fleht.

NEOPTOLEMOS.

Der bittere Jammer über diesen Mann
 Ergreift nicht izt mich, lange thut er's schon.

FILOKTÄTÄS.

1015 O bei den Göttern, Sohn, erbarme dich,
 Und meide du der Arglist böse Schmach!

NEOPTOLEMOS.

Was soll ich thun? Ach hätt' ich Sküros nie
 Verlassen! Weh' mir, welcher Schmerz ist mein!

FILOKTÄTÄS.

Du bist kein Böser; Böse haben dich
 Verleitet: richte deinen Trug auf den, 1020
 Der ihn verdient! — Gieb mein Geschoss
 mir schnell,
 Und geh! — Noch fäumst du, giebst mir's
 nicht zurück?

NEOPTOLEMOS.

Was thun wir?

*DIE VORIGEN. ODÜSSEUS,
 DER SCHNELL HINZU
 KOMMT.*

ODÜSSEUS.

(an Neoptolemos.)

Was wir thun, du feiger Mensch?

FILOKTÄTÄS.

O weh! — Wer ist's? hör' ich Odüsseus nicht?

v. 1022. Ich bin hier der sehr wahrscheinlichen Lesart
 der Gedikischen Ausgabe gefolgt.

ODÜSSEUS.

1025 Odüsseus selber ist's, den du erblickst.

FILOKTÄTÄS.

O weh'! ich bin verkauft! vernichtet, ach!
Sein ist die List und fein des Bogens Raub!

ODÜSSEUS.

Ich bin's, kein andrer; hör' es von mir selbst!

FILOKTÄTÄS.

Gieb mir den Bogen wieder, o mein Sohn!

ODÜSSEUS.

1030 Und wollt' er's, darf er nicht; du selber komm
Mit uns, sonst zeucht dich die Gewalt von hier.

FILOKTÄTÄS.

Verweg'ner, o der Argen Ärgster! mich,
Mich mit Gewalt?

ODÜSSEUS.

Wenn du nicht willig gehst.

FILOKTÄTÄS.

O Lämnoseiland! O allmächtige

Häfaistoseffe, schau', unduldbar ist's, 1035
Wenn dir mich dieser mit Gewalt entzeucht!

ODÜSSEUS.

Zeus, wiss' es, Zeus der Erdenherrscher, Zeus
Gebeut es, und ich folge dem Gebot.

FILOKTÄTÄS.

Verruchter, was? die Götter sollen dir
Ein Vorwand sein? zu Lügnern machst du sie? 1040

ODÜSSEUS.

Sie reden wahr, und zeigen dir den Pfad.

FILOKTÄTÄS.

Das leugn' ich dir!

ODÜSSEUS.

Und ich bezeug' es wahr!

FILOKTÄTÄS.

O weh' ich Armer! Also hat zum Knecht,
Zum Freien nicht, mein Vater mich gezeugt!

ODÜSSEUS.

Nein, gleich den ersten Herrschern harret dein, 1045
Zu stürzen Ilion mit starkem Arm.

FILOKTÄTÄS.

O nimmer, drohte mir gleich größ're Qual,
So lang' auf Klippen dieses Eiland ruht!

ODÜSSEUS.

Was willst du thun?

FILOKTÄTÄS.

Vom Felsengipfel stürz'
1050 Ich mich herab, zerschmettre mir das Haupt.

ODÜSSEUS.

(an das Chor.)

Ergreift ihn, und verwehrt ihm das zu thun.

(Das Chor ergreift ihn.)

FILOKTÄTÄS.

O Hände, welche Schmach erduldet ihr
Von ihm, der listig meinen Bogen stahl!
Du, der was rein und edel ist nicht kennt,
1055 O wie verfolgst du, wie betrügst du mich!
Der du zur Hülle deines Frevels wählst
Den unbekannten Jüngling, dessen du
Nicht werth bist, der dir minder gleicht als mir,
Der nur gethan hat, was du ihm befehlt,

Und den, das siehst du, izt die Reue quält, 1060
 Dafs seine That mich in's Verderben stürzt.
 Dein arger Sinn, der stets aus Klüften lauscht,
 Hat diesen Unerfahrenen, Sträubenden
 So wohl gelehrt, dafs ihm die List gelang.
 Nun willst du mich, gefesselt, mit Gewalt, 1065
 O Frevler, dem Gestad' entziehn, wohin
 Du einst mich hülflos, nackt, und einsam warfst,
 Mehr todt als lebend! O es hasche dich
 Der Fluch! das fleht' ich oft schon, doch umsonst;
 Die Götter weigern jede Tröstung mir: 1070
 Du lebst in Freuden, ach und ich in Qual,
 Und dieses Jammerlebens lachst du noch,
 Du und die Feldherrn, deren Knecht du bist.
 Du hülltest dich in List, und an das Joch
 Der Übermacht gefesselt, schifftest du 1075
 Mit ihnen, ach! und mich, der ohne Zwang
 Auf sieben Schiffen fuhr, verbannten sie;
 So sagst du, doch sie geben dir die Schuld.

v. 1074. Odüsseus stellte sich von Sinnen, um nicht
 mit den verbündeten Fürsten gen Troja zu ziehen:
 die List ward entdeckt, und er gezwungen jene zu
 begleiten.

Und nun? was zeucht ihr mit Gewalt mich fort,
1080 Mich Schatten, der ich längst bin todt für euch?
Du, den die Götter hassen! ach nun schreckt
Mein lahmer Fuß und seine Wund' euch nicht!
Wie wollt ihr, schiff' ich mit euch, unentweiht
Die Opfer zünden, träufeln Göttertrank?
1085 Das war dein Vorwand, als ihr mich ver-
trieb.

Fluch, böser Fluch, euch, deren Frevel mich
Verfolgt, wenn bei den Göttern Recht noch
gilt!

Ha! dieser Fluch ist's! und ihr hättet hier
Nicht hergesteu'rt, für mich Unseligen,
1090 Wär's nicht ein Götterflachel, der euch treibt.
O Muttererde, o ihr Götter, die
Ihr alles schaut, o endlich, endlich straft,
Erbarmt euch mein, und straft sie! Elend ist
Mein Leben; aber fäh' ich, daß der Fluch
1095 Sie träfe, würde jede Qual entfliehn!

CHOR.

Hestig ist dieser Mann, und seine Red'
Ist hestig, ungebeugt durch seine Noth!

ODÜSSEUS.

Auf seine Rede, wenn es nützte, könnt'
Ich viel erwiedern; dieses sei genug:
Ich handle, heischt die Pflicht es, wie ich that. 1100
Doch wo's des edlen, frommen Manns bedarf,
Da findest du keinen redlicher als mich.
Zu jedem Sieg bin ich gewohnt, dich nur
Besieg' ich nicht, ich weiche willig dir.

(an das Chor.)

Laßt, und berührt nicht ferner diesen Mann; 1105
Er bleibe, lüftet's ihn! und warlich dein
Bedürfen wir bei deinen Waffen nicht:
Wir haben Teukros, der die Kunst versteht;
Auch ich, das wahn' ich, spanne dein Geschoss
Mit dieser Hand nicht minder als du selbst. 1110
Was brauchen wir dich? Lebe wohl, und irr'
In Lämnos. — Kommt, wir gehn! Vielleicht
wird mir
Des Ruhmes Preis, der dir bestimmt schon war.

FILOKTÄTÄS.

O weh! was soll ich thun? Es sollte dich
Das Heer mit meinen Waffen strahlen sehn? 1115

ODÜSSEUS.

Erwiedre nichts; ich bin zur Fahrt bereit.

FILOKTÄTÄS.

Achilleus Sprößling, würdigst du mich nicht
Der Rede? gehst du sprachlos weg von mir?

ODÜSSEUS.

(an Neoptolemos.)

Geh du! Schau' ihn nicht an, so edel du
1120 Auch bist, daß du nicht unser Glück zerstörst.

FILOKTÄTÄS.

(an das Chor.)

Auch ihr wollt, meine Gäste, einsam mich
Verlassen? Nah't sich kein Erbarmen euch?

CHOR.

Der Jüngling, den du schaust, ist unsers Schiff's
Beherrscher, und wir reden wie er spricht.

NEOPTOLEMOS.

(an das Chor.)

1125 Odüsseus tadle nur, daß Mitleid mir
Im Herzen wohne! — Bleibet, wenn es ihm
Gefällt, bis unser Schiff zur Fahrt bereit,
Und unser Götterflehn vollendet ist:

Es neigt vielleicht zu besserem Vorfaz sich
 Indefs fein Sinn. Wir beide gehen nun, 1130
 Und schnell, sobald wir rufen, folgt ihr uns.

(Odüffeus und Neoptolemos gehen.)

FILOKTÄTÄS.

ERSTE STROFE.

Ach du luftiges Felfengewölbe, du Halle, die
 Kühlung

Mir in der Hiz' und im Froft labende Wär-
 me mir giebt,

Also werd' ich dich nimmer, ich Sohn des Un-
 glücks, verlassen,

Noch im Tode wirft du Hülfe des Freun-
 des mir fein! 1135

Ich Unfeliger! wehe mir! und wehe, du Höhle,
 Jammererfüllte, auch dir, Zeugin der bit-
 terften Qual!

Ach wo famml' ich in kommenden Tagen die
 Nahrung des Lebens,

Ach wo ist, der das Brod darbendes Hun-
gers mir reicht?

1140 Wo ist alle Hofnung? O daß mich die Adler
gen Himmel
Trügen im Saufen des Sturms, denn ich er-
duld' es nicht mehr!

CHOR.

ZWOTE STROFE.

Du ruffst dein Elend, Unglückbelasteter,
Auf dich, du selbst! dir droht nicht die Über-
macht,

Dein war die Wahl, doch du verschmähteft
1145 Weiseres Glück und erwähltest Jammer!

FILOKTÄTÄS.

ERSTE GEGENSTROFE.

Ach ich Auserkohnner zum Elend! es stürzen
der Leiden
Mehr, und schwerere stets über den Sinken-
den hin.

Ach nun wird mich auf ewig, von allen Men-
schen verlassen,

Hier in den Klüften des Grauns einsam er-
greifen der Tod.

Wehe! nun kehr' ich nicht heim mit der Speise
des Raubes, nun hemm' ich 1150

Schwebender Fittige Flug nimmer mit Arm
und Geschofs.

Ach mich hat das Gewebe der ungeahndeten
Ränke

Täuschend umschlungen! — O schaut' ich
den Erfinder des Trugs,

Schaut' ich ihn doch belastet mit meinen Qua-
len, und träfen

Gleiche Zeiten wie mich Flüche des
Schikfals auch ihn! 1155

CHOR.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Der Götter Wille fesselt mit Banden dich,
Nicht unfre Hände täuschende Neze thun's;

Bewahre deine Rache Flüche

Andern! verstoße nicht unfre Freund-
schaft!

FILOKTÄTÄS.

DRITTE STROFE.

1160 Wehe, wehe! nun fikt er am schäumenden Wo-
 gengeflade,

Spottet mein, und schwingt wehe! mit tro-
 zendem Arm

Meinen lebenerhaltenden Bogen, ich Jammer-
 beladner!

Ihn, den des Fremdlings Hand nimmer ent-
 weihend erhub!

O geliebter Bogen, du Preisgeschenk des Hära-
 kläs,

1165 Du, den des Frevels Gewalt mir aus den
 Händen entrifs,

Gab dir Gefühl die Natur, so jammerst du, Bo-
 gen, und schauest

Sehnfuchtsvoll nach mir, ach dem du fürder
 nicht dienst!

Wehe des schnöden Wechfels! die Hände des
 Listenerfinners

Tasteten dich nun, und du schauft seiner Be-
 thörungen Schmach,

Ach und du siehest ihn selber, den Mann des
 Hasses, Odüsseus, 1170
 Der unzählliche Qual über mein Leben ergoss.

CHOR.

VIERTE STROFE.

Dem edlen Manne ziemt es gerechtes Wort
 Zu reden, ziemt es, wenn er gerechtes Wort
 Des edlen Mannes hört, der Zunge
 Stachel zu hemmen, den Haßerwecker. 1175

Der Väter Rathschluß sendet Achilleus Sohn:
 Er kommt, und Weisheit leitet des Helden Schritt,
 Der Siegstriumf den Streitgenossen
 Bringt, und dem Feinde der Knechtschaft
 Fessel.

FILOKTÄTÄS.

DRITTE GEGENSTROFE.

Fittigschwebende Beute des Pfeils, und Gebir-
 gebewohner, 1180
 Wilde Geschlechter, verbannt Schrecken und
 bebende Scheu!

Nahet der Felsenkluft, o flieht nicht! es span-
 nen wie vormals

Diese Hände die Kraft meiner Geschosse
nicht mehr.

Ach ich Sohn des Verderbens! von keinem
Schuze gesichert

1185 Ist mein Lager! o kommt furchtlos, ihr
Thiere, herzu!

Eilet und fättigt den lechzenden Schlund mit
dem Morde der Rache,

Kommt und nagt mein Gebein, lecket, o
Thiere, mein Blut!

Ach nun bald verlischt in meinen Gliedern das
Leben,

Denn wie vermag ich die Noth zehrendes
Hungers zu fliehn?

1190 Können, wenn mir die Erde, die lebenschenken-
de Mutter,

Ihre Gaben versagt, Speise die Lüfte mir
fein?

CHOR.

VIERTE GEGENSTROFE.

O bei den Göttern! wenn dir noch heilig ist
Der Freunde Gastrecht, hör' uns und nahe du

Mit sanftem Flehn Ihm ; wisse dein ist,
Willst du sie wählen, die Flucht der Qua-
len! 1195

Willst du des Jammers Pfleger dir selber sein ?
O Thorheit ist es , schwerer der Leiden Last
Sich selbst zu häufen , dem auf dessen
Herde das Elend sich bleibend setzte!

FILOKTÄTÄS.

Rufet ihr wieder, wieder mir zurück 1200
In's Gedächtniß meinen alten Schmerz ?
O ihr liebsten meiner Gäste , warum
Stürzt ihr in's Verderben mich hinein ?

CHOR.

Was sagst du ?

FILOKTÄTÄS.

Hoft ihr gen Troja , des Hasses Stadt, 1205
Mit euch mich zu ziehn ?

CHOR.

Wir glauben's das Beste für dich.

FILOKTÄTÄS.

So weichet plötzlich von mir!

CHOR.

Willkommene Worte sagst du uns,
 1210 Du gebeutst uns was wir willig thun.

Lafst uns gehn,

Lafst uns gehn

Zu dem Schiffe, wie uns befohlen ward!

FILOKTÄTÄS.

O nein, bei Zeus, der Flehenden Schuz!

CHOR.

1215 So mäfsige dich!

(Das Chor will gehen.)

FILOKTÄTÄS.

O ihr Gäste, bei den Göttern, bleibt!

CHOR.

Was ruffst du?

FILOKTÄTÄS.

Ach wehe! o mein Schickfal, ach!

Ich Unglücklicher bin dahin!

1220 O mein Fufs, mein Fufs! was vermag

Ich zu thun so lange mein Leben dau'rt?

Kehret wieder, o Freunde, kommt!

CHOR.

Was zu thun, wenn dein Vorsatz derselbe ist,
 Wenn du, wie du dich zeigtest, ferner dich
 zeigt?

FILOKTÄTÄS.

Dürft ihr dem zürnen, den der Sturm 1225
 Seiner Leiden entschleudert der Bahn,
 Wenn er sinnlos redet wider die Vernunft?

CHOR.

Elender, gehe nun, wir gebieten es dir!

FILOKTÄTÄS.

Nie, nie! fest ist mein Entschluß,
 Nie! und käme der flammende Donnerer Zeus 1230
 Mit den Gluten des Blizgeschosses herab!
 Es verderbe Ilion, und die ganze Krieger-
 schar,
 Die mich zu verbannen mein Fuß bewog!
 O ihr Freunde, gewährt mir nur Einen Wunsch.

CHOR.

Welchen? o sprich! 1235

FILOKTÄTÄS.

Hat jemand ein Schwert, eine Axt,
Ein Gefchoß, der bringe mir's her.

CHOR.

Was erfinnst du zu thun?

FILOKTÄTÄS.

Zu wüten gegen Glieder und Haupt;
1240 Nach Tod, Tod sehnt sich mein Herz!

CHOR.

Warum?

FILOKTÄTÄS.

Ich suche meinen Vater.

CHOR.

Und wo?

FILOKTÄTÄS.

In dem Hadäs, denn er schauet nicht mehr das
Licht.

1245 O meine Stadt, meine Vaterstadt,

Wie kann ich Elender dich wiedersehn?

Deine heiligen Gewässer verließ ich, und zog
Ein Helfer wider den Feind! aus ist's mit mir!

(Er geht in die Höhle.)

CHOR.

Schon lange wären wir zurückgeeilt
Von hier zum Schiffe, fäh'n wir nicht, daß uns 1250
Odüsseus und der Sohn Achilleus nah'n.

*DIE VORIGEN. NEOPTOLEMOS,
MIT EILE KOMMEND. ODÜS-
SEUS IHM FOLGEND.*

ODÜSSEUS.

(zu Neoptolemos.)

Verschweigst du mir, warum du wiederkehrst,
Und diesen Weg mit solcher Eile läufst?

NEOPTOLEMOS.

Ich löse fühnend mich von meiner Schuld.

ODÜSSEUS.

Ich staune! Sprich, was war dein Frevel denn? 1255

NEOPTOLEMOS.

Gehorsam gegen dich und unser Heer.

ODÜSSEUS.

Und welche Schandthat hast du denn vollbracht?

NEOPTOLEMOS.

Mit schnöden Ränken hab' ich ihn besiegt.

ODÜSSEUS.

Wen? O erfinnst du doch nichts neues uns?

NEOPTOLEMOS.

1260 Nichts neues: Pöas edlem Sohn will ich —

ODÜSSEUS.

Was willst du thun? Ach mich ergreift die
Furcht!

NEOPTOLEMOS.

Den Bogen, den ich raubte, ihm zurück —

ODÜSSEUS.

O Zeus! zurück ihm geben! willst du das?

NEOPTOLEMOS.

Mit Schmach und Unrecht hab' ich ihn geraubt.

ODÜSSEUS.

Sagst du's, daß mich dein Vorwurf kränken soll? 1265

NEOPTOLEMOS.

Ja, wenn die Wahrheit sagen Kränkung ist.

ODÜSSEUS.

Was sagst du, und was willst du, Sohn Achills?

NEOPTOLEMOS.

Sag' ich's zum zweiten und zum dritten Mal?

ODÜSSEUS.

Ach hätt' ich's nicht das erste Mal gehört!

NEOPTOLEMOS.

So wisse, alles hab' ich dir gesagt, 1270

ODÜSSEUS.

Doch jemand ist, der dir's zu thun verbeut.

NEOPTOLEMOS.

Was sagst du? wer verbeut mir meine That?

ODÜSSEUS.

Das ganze Griechenheer, und ich in ihm.

NEOPTOLEMOS.

Du bist so weise, doch du sprichst nicht so!

ODÜSSEUS.

1275 Du bist nicht weis' im Reden noch im Thun.

NEOPTOLEMOS.

Gerechtigkeit ist mehr denn kluge List.

ODÜSSEUS.

Ist's recht, was du durch meinen weisen Rath
Empfingst, zurückzugeben?

NEOPTOLEMOS.

Meine Schuld,
Die Schmach des Frevels, wälz' ich ab von mir.

ODÜSSEUS.

1280 Und fürchtest du denn nicht der Griechen Heer?

NEOPTOLEMOS.

Ich thu' was recht ist, kenne keine Furcht,
Und deine Hand stürzt meinen Vorsatz nicht.

ODÜSSEUS.

So streiten wir statt Ilions mit dir.

NEOPTOLEMOS.

Die Zukunft komme!

ODÜSSEUS.

Schauſt du meine Hand
An meines Schwertes Heft?

NEOPTOLEMOS.

Ich bin bereit, 1285
Und ohne Zaudern thu' ich was du thuſt.

ODÜSSEUS.

Wohlan, ich laſſe dich, und geh', und ſag's
Dem ganzen Heer; das ſoll mein Rächer ſein!

(Er geht ab.)

NEOPTOLEMOS.

(ihm nachrufend.)

Nun biſt du weiſe: bleibeſt du's, ſo magſt
Du jammerlos vielleicht durch's Leben gehn! — 1290
O Filoktätäs, höre, Pöas Sohn,
Verlaß dein Felfendach und tritt heraus!

NEOPTOLEMOS. *FILOKTÄTÄS.*

FILOKTÄTÄS.

(aus der Höhle kommend.)

O welch Getöse schallt vor meiner Kluft?

Was ruft ihr mich hinaus? was fodert ihr?

1295 Ach wehe! welche Bosheit! Kommt ihr her,
Mit neuer Qual zu mehren meine Qual?

NEOPTOLEMOS.

Sei gutes Mut's, und öffne mir dein Ohr!

FILOKTÄTÄS.

Mich hält die Furcht. Mit glattem Wort haßt du —

Ich traute dir! — in's Elend mich gestürzt!

NEOPTOLEMOS.

1300 Hat denn die Reue keine Wiederkehr?

FILOKTÄTÄS.

So voll Vertraun, das deine Tücke barg,

War deine Red', als du den Bogen stahlst!

NEOPTOLEMOS.

Nun nicht also. Ich komm' und frag', ob du

Hier dulden, oder mit uns segeln willst?

FILOKTÄTÄS.

O schweig'! Umsonst ist alles, was du sagst! 1305

NEOPTOLEMOS.

Bist du entschlossen?

FILOKTÄTÄS.

Fester als mein Wort!

NEOPTOLEMOS.

Dich zu bereden kam ich; willst du mich
Nicht hören, wohl! so geh' ich schweigend weg.

FILOKTÄTÄS.

Umsonst ist alles, was du sagst; mein Herz
Wird nimmermehr dein Freund. O der du mir 1310
Den Bogen, und mit ihm mein Leben raubst,
Und mich mit Heuchelrath zu täuschen kommst,
Des besten Vaters ärgster Sprosse, Fluch
Ergreife die Atreiden erst, und dann
Laertäs Sohn, und dich!

NEOPTOLEMOS.

O fluch' mir nicht! 1315
Empfahe dein Geschoss aus meiner Hand.

FILOKTÄTÄS.

Was sagst du? Täuscht mich wieder neue List?

NEOPTOLEMOS.

Ich schwör's bei Zeus, der Götter höchstem Gott!

FILOKTÄTÄS.

O liebe Worte, wenn sie Wahrheit find!

NEOPTOLEMOS.

1320 Die That enthüllt es — Strecke deine Hand
Nach deinen Waffen aus, und habe sie!

(Er giebt Filoktätäs Bogen und Pfeile.)

*DIE VORIGEN. ODÜSSEUS,
DER PLÖZLICH ZURÜCK-
KOMMT.*

ODÜSSEUS.

Ich wehr' es! zeugt's ihr Götter! wehr' es dir
Im Namen der Atreiden und des Heers!

FILOKTÄTÄS.

Sohn, wessen Stimme? Ist's Odüsseus, den
1325 Ich höre?

ODÜSSEUS.

Ja, ich bin's, und nahe schaust
Du den, der mit Gewalt gen Ilion
Dich zeucht, es woll' es jener oder nicht!

FILOKTÄTÄS.

Du wirst dich nicht erfreun, trifft dieser Pfeil.

(Er will gegen Odüsseus zielen.)

NEOPTOLEMOS.

Nein, bei den Göttern, sende kein Geschoss!

FILOKTÄTÄS.

Lass meine Hand mir frei, ich fleh' dir, Sohn! 1330

NEOPTOLEMOS.

Ich lass' sie nicht!

FILOKTÄTÄS.

Ach was verwehrst du mir
Mit diesem Pfeil zu tödten meinen Feind?

NEOPTOLEMOS.

Es wäre Schmach für mich und Schmach für
dich.

FILOKTÄTÄS.

Das sag' ich dir: die Fürsten eures Heers
 1335 Sind Lügenprahler nur, sind Feiglinge
 Im Speergemeng', in Worten voller Truz!

NEOPTOLEMOS.

Genug! du hast den Bogen, und es frommt
 Der Zorn dir nicht, der Tadel mir erweckt.

FILOKTÄTÄS.

Ich lobe deinen Rath. Du zeigst den Stamm,
 1340 Dem du entsprosstest: Sifüfos war nicht,
 Achilleus war dein Vater, welcher einst
 Der Erste aller Menschen war, und nun
 Im Hadäs aller Schatten Erster ist.

NEOPTOLEMOS.

Mit Freud' erfüllt mich meines Vaters Lob
 1345 Und meins! doch höre nun, was ich von dir
 Begehre: Jedes Schickfal, welches uns
 Die Götter senden, muß der Sterbliche
 Geduldig tragen; doch wer selbst in Noth,
 In freigewählte Noth sich stürzt, wie du,
 1350 Verdienet nicht Erbarmung, nicht Verzeihn.

Du bist erbittert, hörst keinen Rath,
 Und wer dich mit der Liebe Wort ermahnt,
 Den haffest du, und schauft als Feind auf ihn:
 Doch will ich reden; Zeus Kronion, der
 Des Eides waltet, hör' als Zeuge mich! 1355
 Das wisse, tief in's Herz schreib' es dir ein:
 Die Götter haben deine Krankheit dir
 Gefandt, weil du der Tempelhüterin,
 Der Schlange, die an ofner Halle lau'rt,
 In Chrüsa nahest; wisse, deiner Qual 1360
 Harrt keine Rettung, wenn die Sonn' auch selbst

v. 1358. Tempelhüterin? In Chrüsa, die, den Knoten zu lösen, die Ausleger zur Minerva umschaffen? Unser Dichter scheint, um dem Schicksale seines Helden noch mehr Feierlichkeit zu geben, auf den Glauben anzuspieren: daß sich eine heilige Schlange, eine Wächterin des Pallastempels, in der Burg von Athän aufhalte. Herodot erzählt: die Athänienfer wären mit desto größerer Zuversicht aus ihrer Stadt gezogen, weil ihnen die, von dieser Schlange sonst immer verzehrten, damals aber unberührt gebliebenen monatlichen Honigopfer, den Willen der Götter angedeutet hätten.

Auch Aristofanäs erwähnt ihrer:

Kein Auge schließ' ich in der Burg, seit ich
 Die Tempelhüterin, die Schlange sah.

Lüßl. v. 759.

- In Westen sich erhüb', in Osten fänk',
 Eh du gen Ilion freiwillig zeuchst.
 Da werden dich die Söhn' Askläpios
 1365 Von deiner Krankheit heilen, und du wirfst
 Mit diesem Bogen, und mit meiner Hand
 Im Bunde, Pergama's Vertilger fein.
 Ich will dir offenbaren wie ich's weiß:
 Wir haben einen Zukunftsfeher aus
 1370 Der Feinde Stadt ergriffen, Helenos;
 Der sagt mit hellen Worten, dieses sei
 Des Schickfals Will', und Troja finke noch
 In diesem Sommer unter unfrer Hand.
 Er beut sich frei dem Tode dar, wenn er
 1375 Mit falschem Wort' uns täusche. — Höre du
 Die Wahrheit, und erweiche deinen Sinn!
 O welch ein schönes Loos, der edelfte
 Des Griechenheers ernannt zu sein, und in
 Die Heilungshand der Götterföhne dich
 1380 Zu werfen, Troja's jammervolle Stadt
 Zu stürzen, und zu ernten hohen Ruhm!

v. 1364. Askläpios, Äskulap.

v. 1367. Pergama, das Schloß von Troja.

FILOKTÄTÄS.

Verhafstes Leben, o was hältst du mich
So lang' im Licht hier oben, sendest nicht
Mich in die Gruft hinab? O weh! was soll
Ich thun? Wie kann ich an des Freundes Wort 1385
Mit Argwohn zweifeln, seinen Rath verschmähn?
Gehorch' ich? Soll ich aller Augen mich
Darstell'n? und wie? und wen vermag ich dort,
Ich Armer! anzureden? — Könntet ihr,
O Himmelskreise, die ihr alles schaut, 1390
Was uns umgiebt, mich ohne Mitleid sehn
Bei Atreus Söhnen, meiner Leiden Quell,
Und bei der Erde Fluch, Laertäs Sohn?
Vergang'nes Unglück ist's nicht, das mich nagt:
Ich ahnde schon die Qual, die meiner harrt. 1395
Die Seele, die des Frevels Mutter einst
Schon war, gebietet neuen Frevel stets! —
Ich staune, Jüngling, deß was du vollbringst:
Dir selber ziemt es nicht gen Ilion
Zu ziehn; und wollt' ich's thun, so solltest du 1400
Mir wehren die zu sehn, die dich mit Schmach
Entehrten, deines Vaters Kleinod dir
Als Raub entzogen. Willst du, ihr Genofs,

Mich auch zu ihnen zwingen? O mein Sohn,
 1405 O thu' es nicht, erfülle deinen Schwur,
 Geleite mich zur Heimat, bleibe selbst
 In Sküros, unbeforgt ob böses Loos
 Den Bösen falle; zwiefach wird mein Dank
 Und zwiefach fein auch deines Vaters Dank.
 1410 So wirfst du, Sohn, wenn du den Bösen dich
 Entzeuchst, der Bösen Gleichheit immer fliehn.

NEOPTOLEMOS.

Du redest wahr; doch wünscht' ich mehr, daß du
 Den Göttern trauest und auch meinem Rath,
 Daß du von hier mit deinem Freunde zögst.

FILOKTÄTÄS.

1415 Gen Troja? und zum hafsbeladnen Stamm
 Des Atreus? und mit diesem Qualenfufs?

NEOPTOLEMOS.

Zu denen, die durch Heilung dein Geschwär
 Dir stillen, dich von allem Schmerz befrein.

FILOKTÄTÄS.

Von welcher schnöden Sage fabelst du?

FILOKTÄTÄS.

407

NEOPTOLEMOS.

Wird sie erfüllt, so frommt sie dir und mir. 1420

FILOKTÄTÄS.

Die Götter hören, und du schämst dich nicht?

NEOPTOLEMOS.

Der schämt sich nicht, der nur auf Hülfe sinnt.

FILOKTÄTÄS.

Für Atreus Söhne Hülfe oder mich?

NEOPTOLEMOS.

Ich bin dein Freund, und rede nur als Freund.

FILOKTÄTÄS.

Du, der den Feinden mich verrathen will? 1425

NEOPTOLEMOS.

Ach lern' im Unglück nicht zu trozen, Freund!

FILOKTÄTÄS.

Verderben stürzt mit deiner Red' auf mich.

NEOPTOLEMOS.

O nein! ich sage nur, daß du dich irrst.

FILOKTÄTÄS.

Die hassend mich verbannten, kenn' ich wohl.

NEOPTOLEMOS.

1430 Die dich verbannten, rufen dich zurück.

FILOKTÄTÄS.

O nimmer schau' ich willig Ilion!

NEOPTOLEMOS.

Was thu' ich hier, wenn meine Reden dich
Nicht rühren? Leichter ist's, ich schweig' und
lass'

Dich leben, wie du lebtest, ohne Trost.

FILOKTÄTÄS.

1435 Laß du mich leiden, was ich leiden muß;
Was deine Rechte mir verhieß, daß du
Mich heimgeleiten wolltest, das erfüll',
Und zaudre nicht. Sohn, nenne Troja mir
Nicht mehr; zu Thränen zwang sie mich genug.

NEOPTOLEMOS.

1440 Nun wohlan, so laß uns gehen!

FILOKTÄTÄS.

409

FILOKTÄTÄS.

O du sprichst ein edles Wort!

NEOPTOLEMOS.

Stütze deinen Fuß und stehe.

FILOKTÄTÄS.

Ja, so sehr als ich's vermag.

NEOPTOLEMOS.

Wie entflieh' ich ihrem Tadel?

FILOKTÄTÄS.

Achte nicht des Griechenheers.

NEOPTOLEMOS.

Wenn sie mir mein Land verwüsten?

FILOKTÄTÄS.

Ich, dein Helfer, schütze dich!

NEOPTOLEMOS.

Welchen Schutz kannst du mir geben?

FILOKTÄTÄS.

Diese Götterwaffen thun's.

1445 Sagst du das?

FILOKTÄTÄS.

Von deinem Lande treiben sie der Fein-
de Schaar.

NEOPTOLEMOS.

Thue wie du sagst, und küsse dieses Land und
laß uns gehn.

ES SENKT SICH EINE WOLKE
HERAB, AUF WELCHER HÄ-
RAKLÄS SCHWEBET.

HÄRAKLÄS.

Nicht ehe du habest gehört
Meine Worte, o Pöas Sohn!

Wisse! es erschallt deinem Ohr

1450 Härakläs Stimme, sein Antlitz schauest du.

Aus Liebe für dich komm' ich herab,

Verlasse die Wohnungen der Himmlischen für
dich,

Dir zu verkünden Kronions Rath,
Und dir zu verwehren den beschlossnen Weg.
Hör', und gehorche meinem Gebot! — 1455
Zuerst ruf' ich in dein Gemüth zurück
Mein eignes Schicksal, aller Mühen Last,
Die ich ertrug, durch die ich mir erwarb
Die hohe Göttertugend, die du schaust.
Auch du mußt viel erdulden, und du mußt 1460
Durch Leiden deines Lebens Ruhm erhöh'n;
Gehst du mit diesem Mann gen Ilion,
So wirst du frei von deiner Krankheit Qual,
Es hebt zum ersten Helden in dem Heer
Die Tugend dich, mit meinen Pfeilen raubst 1465
Du Paris Leben, aller Leiden Schuld,
Zerstörest Ilion, und sendest heim
Zu deinem Vater Pöas, der am Fuß
Des Öta wohnt, der Beute schönsten Preis,
Der feines Daches Seulen schmücken soll. 1470
Doch alle Gabe, die das Heer dir giebt,
Die trage du zu meinem Scheiterberg,
Dass sie ein Denkmaal meines Bogens sei. —
Achilleus Sohn! auch dir sei dies Gebot,
Denn du vermagst nicht ohne ihn, und er 1475

Nicht ohne dich zu stürzen Troja's Stadt.
 So wie zween Brüderlöwen schüzet euch,
 Du ihn, er dich! — Ich fend' Askläpios,
 Den Heiler deiner Qual, gen Ilion;

1480 Das Schickfal will, dafs zweimal mein Geschofs
 Sie tilge; doch bedenkt, wenn ihr das Land
 Verwüftet, dafs ihr fromm die Götter ehrt.
 Denn alles andre hält mein Vater Zeus
 Geringer; aber selbst im Tode bleibt
 1485 Die Frömmigkeit den Menschen; leben sie
 Und sterben sie, so blüht sie unverwelkt.

FILOKTÄTÄS.

O der du die gewünschtteste Stimme mir
 Sendest, du Erscheinender nach so langer Zeit,
 Ich gehorche deinem Gebot!

NEOPTOLEMOS.

1490 Und wie er, so auch ich.

v. 1480. Ilion war unter der Regierung Laomedons von Härekläs eingenommen worden; bei dieser Gelegenheit hatte der Sieger die Tochter des überwundenen Königs seinem Kriegsgefährten Telamon zum Preisgeschenk gegeben, welche die Mutter Teukros ward, wie wir im Ajas gesehen haben.

HÄRAKLÄS.

Säumet nun nicht es zu thun;
 Der Hauch der günstigen Zeit
 Weht in die Segel eurer Fahrt.

(Häaraklās verschwindet.)

FILOKTÄTÄS.

Wohlan! scheidend begrüß' ich dieses Land.
 Höhle, meine Hüterin, lebe du wohl! 1495
 Ihr Nümfen der Wief' und des Quellenbachs,
 Und du, mächtiges Wogengetön,
 Das mir oft in den Felsenklüften das Haupt
 Mit Schaum benezte, wenn der Süd das Gestade
 schlug!

O wie oft fandte, wenn ich der Gewalt 1500
 Der stürmenden Schmerzen erlag, der Her-
 mäische Berg

Mir im Wiederhall meine Klagen zurück!

Nun, o Quellen, o lieblicher Trank,
 Verlaß' ich euch, o euch, die ich nie

Zu verlassen gedachte, verlaß' ich nun! 1505

v. 1501. Alle Berge waren zwar dem Hermäs geheiliget, doch in Lämnos hatte einer besonders diesen Namen.

Wogenumflossene Lännos, lebe wohl!
Sende du mich in glücklicher Fahrt,
Wohin das mächtige Schicksal mich führt,
Und der Freunde Rath, und der es beschleußt,
1510 Der allesbezwingende Gott!

CHOR.

Lasset uns eilen alle zugleich,
Die Nümfen zu flehen, daß sie uns
Geleiten, die Beschützerinnen unserer Fahrt!

E N D E.

DRUCKFEHLER.

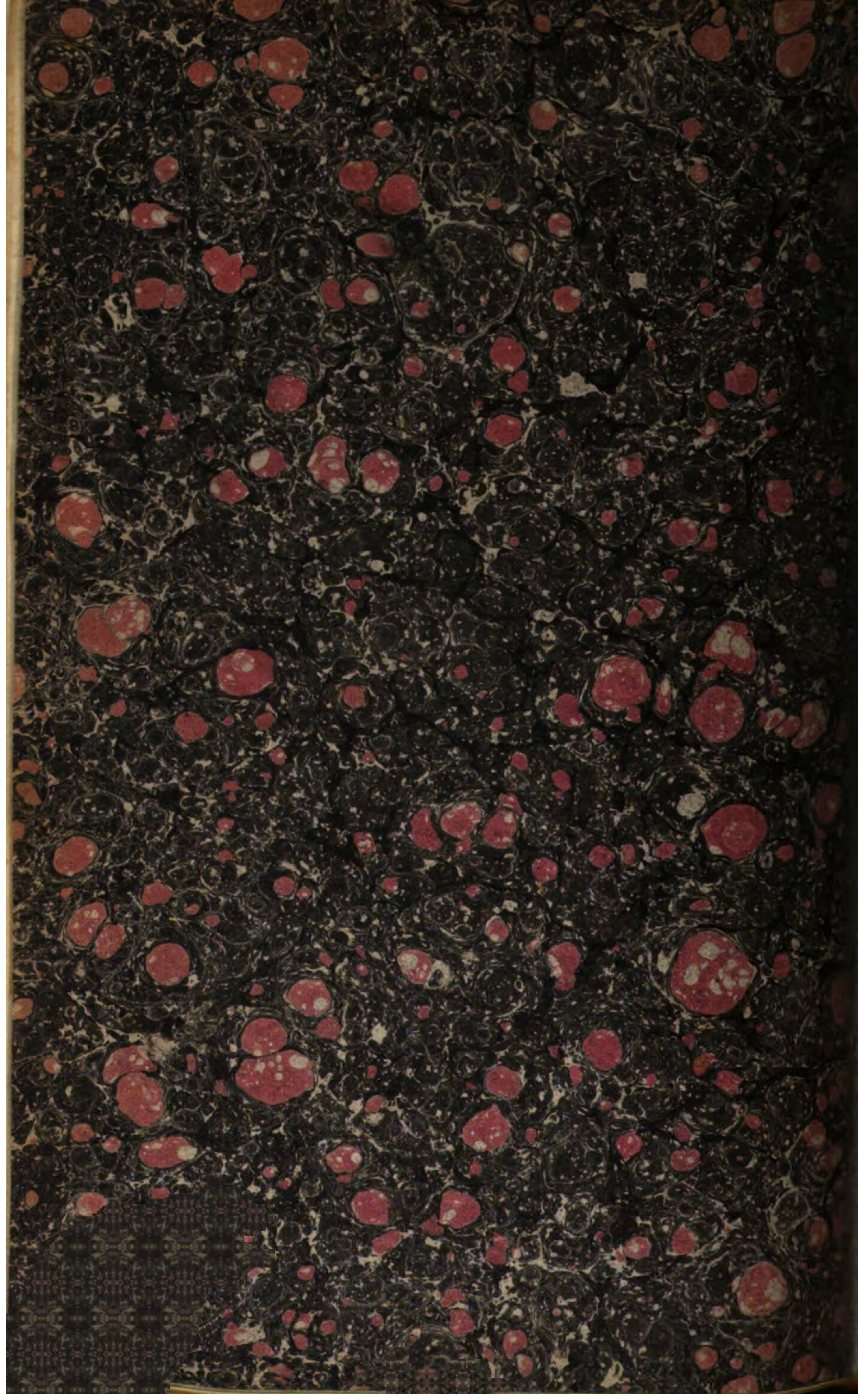
Im ersten Bande.

<i>Seite</i> 4,	<i>Vers</i> 7	laut, <i>lies</i> : laut:
— 23,	— 271	schillt <i>lies</i> : schilt
— 33,	— 418	beürhre <i>lies</i> : berühre
— 50,	— 716	Dromet' <i>lies</i> : Drommet'
— 65,	— 931	denselben <i>lies</i> : derselben
— 96,	— 1360	hinein! <i>lies</i> : hinein?
— 99,	— 1395	Zaudert ihr, nun so <i>lies</i> : Zaudert ihr nun, so
— 136,	— 272	Kinder; <i>lies</i> : Kinder,
— 320,	— 1131	Sturmes <i>lies</i> : Sturms
— 330,	— 1269	Vermag, zu geben <i>lies</i> : Vermag zu geben,
— 350,	— 1586	Schilden <i>lies</i> : Schilde

Im zweeten Bande.

<i>Seite</i> 274,	<i>Vers</i> 1090	gebieret <i>lies</i> : gebühret
— 308,	— 56	ungehört. <i>lies</i> : ungehört,
— 334,	— 449	darf kein Punkt nach Rath stehn.

VH₁
417





Sophocles, ca. 497/496 v. Chr.-406 v. Chr.

Sofokles

Bd.: 2

Leipzig (1787)

A.gr.a. 2151-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234094-8

VD18 80115799